

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Bezirk:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2- vierjährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Sonderpreis. Nr. 3- vierjährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausdrücklich vertraglich. — Bezugsschulungen nehmen außerhalb entgegen: in Wiesbaden die Provinzial-Bürokratie 13, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die bezeichnenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: für die Abends-Ausg. bis 12 Uhr

mittwoch für die Morgen-Ausg. bis 11 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Sternspr. Amt Uhl und 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Kaiser“ in einzelner Satzform; 20 Pf. in doppelter abweichender Satzform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1. 20 für örtliche Anzeigen; 2. 20 für auswärtige Anzeigen. Ganz, halbe, drittel und vierstel Seiten, durchaus nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in den verschiedenen Ausgaben entsprechender Nachah.

Mittwoch, 2. Dezember 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 561. • 62. Jahrgang.

Die Reichstagsitzung.

Von Dr. Otto Wiener, Mitglied des Reichstags und des Preuß. Abgeordnetenhauses.

Der Reichstag tritt heute, am 2. Dez., nachmittags 4 Uhr, zu einer neuen Sitzung zusammen. Die späte Stunde des Sitzungsbeginns ist ein Zeichen dafür, daß mit einer nur kurzen Verhandlung im Plenum gerechnet wird.

An Beratungsstoff fehlt es nicht; der Reichstag hat, der den Reichskanzler ermächtigt, zur Besteitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben weitere 5 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen, wie die dem Reichstag vorgelegte Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges würden unter gewöhnlichen Verhältnissen Stoff genug für tagelange Auseinandersetzungen bieten. Jetzt verbietet der Ernst der Stunde ausgedehnte Erörterungen; die Stürze der Aussprache im Plenum wird die Wucht der Willenskundgebung des Reichstags verstärken.

Der Verzicht auf rednerische Gesplogenheiten parlamentarischer Friedensarbeit bedeutet aber keineswegs eine Preisgabe der Einwirkung des Parlaments auf die Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung, die der Krieg erfordert. Die getroffenen Vereinbarungen über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen sichern eine gründliche Aussprache, an der sich nicht nur die Mitglieder der verstärkten Budgetkommission, sondern alle Abgeordneten nach Wunsch beteiligen können.

Wer sich vergegenwärtigt, welche Fülle von Aufgaben und Problemen auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet durch den Krieg aufgeworfen wird, kann nicht zweifeln, daß bei den Parteien des Reichstags der lebhafte Wunsch besteht, die Auffassungen und Wünsche der hinter ihnen stehenden Volkskreise und Erwerbsgruppen zur Geltung zu bringen. Sicherlich besteht auch mancherlei Meinungsverschiedenheit gegenüber Einzelheiten der getroffenen Regierungsmaßnahmen, und die zur Beratung gestellte Denkschrift gewährt erwünschte Gelegenheit, Zustimmung wie Bedenken ausgiebig darzulegen.

Eines muß von vornherein anerkannt werden: die Reichsregierung und vor allem das Reichsamt des Innern hat ein gewaltiges Stück Arbeit in diesen ersten Vierteljahr der Kriegszeit geleistet, und die beteiligten Stellen können der Anerkennung und des Dankes von Volk und Volksvertretung sicher sein. In knappen Zügen, aber klar und übersichtlich gibt die Denkschrift ein Bild der geleisteten Arbeit wie der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Das der Denkschrift beigelegte Verzeichnis der aus Anlaß des Krieges erlassenen gesetzgeberischen Bestimmungen zählt nicht weniger als 95 Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen auf, die auf wirtschaftlichem Gebiet aus Anlaß des Kriegszustandes erforderlich geworden sind. Dabei sind die bisher getroffenen Maßnahmen nicht als abschließend anzusehen, vielmehr werden, wie in der Denkschrift ausgesprochen wird, je nach dem Entwicklungsgange der wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse während des Krieges und nach den gewachten Erfahrungen neue Maßnahmen und unter Umständen auch Änderungen und Ergänzungen schon getroffener Maßnahmen in Aussicht zu nehmen sein.

Auf solche Änderungen und Ergänzungen richten sich zahlreiche Wünsche, die im Reichstag wiederhallen. Das Ziel der Maßnahmen wird durchaus gebilligt; das schließt nicht aus, daß mitunter Meinungsverschiedenheiten über den einzuschlagenden Weg sich ergeben. Die Regierung selbst ist sich darüber klar und spricht es in der Denkschrift aus, daß die schwierigen Fragen, die tief in das wirtschaftliche Leben eingreifen, deren staatliche Regelung zum ersten Male versucht wird, sich kaum mit einem Schlag vollständig lösen lassen. Das ist ohne weiteres auszugeben. Aber um so mehr ist die Erwartung berechtigt, daß die Reichsregierung den Wünschen und Anregungen, die im Reichstag zur Sprache gebracht werden, Beachtung schenken wird.

Die bittere Notwendigkeit des Kriegszustandes hat zahlreiche Streitfragen des wirtschaftlichen Lebens gelöst, die Jahrzehnte hindurch von der Partei sozial und Günst getragen wurden. Heute ist nicht mehr die Frage, ob und wie Deutschland gegen Einfuhr abgeschlossen werden kann, vielmehr stellt der Krieg die Aufgabe nach Möglichkeit jene Erzeugnisse aus dem Auslande heranzuschaffen, die wir im Lande selbst nicht oder nicht in ausreichendem Maße herstellen können. Nicht Erschwerungen des Handelsverkehrs, sondern Erleichterungen sind geboten, und die Regierung hat auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung eine Reihe von Verordnungen erlassen, die Zollbefreiungen und Einfuhrerleichterungen zum Gegenstande haben. Auch der vielumstrittene § 12 des

Fleischbeschau-Gesetzes ist im Interesse erleichterter Volksnahrung dahin geändert worden, daß das Verbot der Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerkleinertem Fleisch aufgehoben wird. Ferner bedarf es bei der Einfuhr von frischem Fleisch nicht mehr der Miteinfuhr der inneren Organe und des natürlichen Zusammenhangs dieser Organe mit dem Tierkörper. Auch bezüglich der Untersuchungen sind Erleichterungen vorgesehen. Man sieht: wenn Mars die Stunde regiert, verstimmen rasch Bedenken, die bisher für die Haltung der Regierung bestimmd waren.

Das Bestreben der Reichsregierung, die Volksnahrung sicher zu stellen zu Preisen, die unter den gespannten Verhältnissen des Kriegszustandes noch annehmbar erscheinen, verdient volle Anerkennung und kann der einmütigen Unterstützung auch im Reichstag sicher sein; nur dahin gehen die Meinungen auseinander, ob die getroffenen Maßnahmen in allen Einzelheiten richtig sind und die erstreute Wirkung erzielen. Die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß der Zweck der Verordnungen nicht immer erreicht wird und daß mancherlei Änderungen der Maßnahmen geboten sind. Sorgfamer Nachprüfung bedarf insbesondere das Kapitel der Höchstpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs. Nicht ohne Grund ist in der Öffentlichkeit der Vorwurf erhoben worden, daß die Höchstpreise für Getreide zu spät festgesetzt und zu hoch bemessen sind, daß die Regelung ungünstig ist, weil sie am Mehl vorübergeht, und daß sie durch Schiebungen umgangen werden kann. Mit den Höchstpreisen für Kartoffeln liegt es ähnlich. Für Wolle ist bisher ein Höchstpreis nicht festgesetzt; profitwütige Spekulation hat die ohnehin steigende Tendenz der Wollpreise durch lösliche Preistreibereien verstärkt und dem Reich Mehrausgaben nach vielen Millionen auferlegt. Es ist zu erwarten, daß in Kürze auch für Wolle Höchstpreise festgesetzt werden; aber die Besorgnis besteht, daß die Regelung zu spät kommt. In Vorbereitung ist außerdem die Festsetzung von Höchstpreisen für Kupfer, Messing, Aluminium, Antimon, Nickel und schwefelsaures Ammoniak. Nur in einem Nebensatz wird in der Denkschrift ausgesprochen, daß man in Künftigen Preistreibereien in Kriegszeiten nicht scharf genug entgegentreten kann. Der Reichstag hat alle Veranlassung, mit Nachdruck dahin zu wirken, daß dieser Voratz in Taten umgesetzt und daß insbesondere auf dem Gebiete der Volksnahrung jeder Versuch wucherischer Ausbeutung der Kriegsnötlage auf das schärfste unterdrückt wird.

Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Aufgaben bedarf auch die Frage weiterer Erörterung, ob bei den heutigen Preisverhältnissen die vom Reich für die Familien der Kriegsteilnehmer beschlossenen Sätze ausreichen. Verschiedene Eingaben auf Änderung des Gesetzes liegen bereits vor. Auf sozialpolitischem Gebiet hat die Regierung eine Reihe dankenswerter Maßnahmen getroffen, die wesentlich mitgeholfen haben, das wirtschaftliche Leben in Gang zu halten und so günstige Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen, wie sie bei Ausbruch des Krieges kaum zu erwarten waren. Von den geforderten fünf Milliarden soll ein Betrag bis zu 200 Millionen nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereit gestellt werden für Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge. Der Zustimmung des Reichstags zu solchen Maßnahmen kann die Regierung sicher sein, wie andererseits zu erwarten ist, daß die Regierung Wünsche des Reichstags für die Ausgestaltung der Kriegswirtschaftspflege bereitwillig entgegen nimmt.

Es liegt nahe, auch Fragen der auswärtigen Politik in den Kreis der Betrachtungen hineinzuziehen. Aber in dieser Beziehung ist gegenwärtig Zurückhaltung australische Pflicht. Für den Reichstag ist die Stunde noch nicht gekommen, ein entscheidendes Wort über das Ziel des Krieges, über die Voraussetzungen des Friedensschlusses, über Fragen der Grenzveränderung zu sprechen. Ob der Reichskanzler Ausführungen über die Lage der auswärtigen Politik machen will, wird er nach pflichtmäßiger Prüfung zu entscheiden haben.

Was aber mit aller Klarheit ausgesprochen werden muß, das ist der feste Entschluß des deutschen Volkes und seiner Vertretung, mit außerster Kraftentfaltung einmütig durchzuhalten bis zur Niederringung aller Gegner.

Mit dieser Kündigung wird der Reichstag zugleich den warmherzigen Dank zum Ausdruck bringen, den das Vaterland seinen heldenmütigen Söhnen schuldet, die auf den Schlachtfeldern tapfer und todesmutig kämpfen für das Reich und seine Zukunft.

Der Krieg.

Die Serben auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzug gezwungen.

Seit Beginn der letzten Offensive insgesamt 19 000 Serben gefangen, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches Material erbeutet.

W. T.-B. Wien, 1. Dez. (Richtamtlich) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streitkräften westlich der Kolubara und des Drin während mehrerer Tage hartnäckig Widerstand leistete und wiederholt versucht, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzug gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfeld von Konatice allein fanden unsere Truppen zirka 800 unberdigte Leichen. Zugleich bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine unmbaute Schwäche, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über insgesamt 19 000 Serben gefangen, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Serbiens Lage.

Br. Wien, 1. Dez. (Eig. Drabbericht. Kir. Bl.) Der in Petersburg weilende Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten schreibt in der „Novoje Wremja“: Das Verlusten hilft nichts mehr, die Serben haben bisher mindestens 100 000 Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee. Das, was Serbien droht, ist hundertmal ärger als das Schicksal Belgien. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung.

England und Belgien.

Neue Dokumente über den englischen Neutralitätsbruch.

W. T.-B. Berlin, 1. Dez. (amtlich) Die „Rocca“ (Rocca) schreibt: Es machen sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgien's Wege und Flüsse, die der englische Generalstab herausgegeben hat. Uns liegen vier Bände dieses Handbuches vor, von denen Band 1 bereits 1912, Band 2 1913, Band 3 in zwei Teilen und Band 4 1914 gedruckt wurde. Diese Bände haben den Aufdruck: „Vertraulich“. Dieses Buch ist Eigentum der britischen Regierung, bestimmt für persönliche Informationen von . . . der für die sichere Aufbewahrung selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen.“

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundungen den aufs genaueste Gelände beschriebenen. Der Eingangsvermerk lautet: Die Verträge können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiederholen, wo sie erkuert wurden. Es wird stets ratsam sein, sie vor der Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Rohrlegungen usw. gesperrt sind. So wird z. B. in Band 1, Seite 180, die große Straße Tieuport - Dixmude - Ypres - Menin - Tourcoing - Tournai nach Wegebeschaffenheit und Gelände, topographische Rücksichten, Beobachtungspunkte und Waffenverhältnisse an der Hand beigefügter Karten besprochen. In der Beschreibung werden die längs der Straße liegenden Ortschaften aufgezählt und beschrieben. Wie finden ihre genaue Entfernung voneinander sowie eingehende Angaben über einschlägige, auf die Wege bezügliche Steigungen und Brücken, Kreuzungen, Telefon- und Telegraphenstellen, Eisenbahnstationen, einschließlich der Gelände, der Plattformen und Rampen, Kleinbahnen, Petroleum-Tankstellen usw. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht.

König Georg im englischen Hauptquartier.

W. T.-B. London, 1. Dez. (Richtamtlich) Wie amtlich gemeldet wird, hat sich König Georg gestern abend nach Frankreich begeben, um das Hauptquartier des Expeditionskorps zu besuchen. Er machte Sonnabend nach die Überfahrt nach dem Kontinent.

Eine neue Beschießung der Küste durch die Engländer.

hd. Rotterdam, 1. Dez. Gestern in der Dämmerung, also zu der gleichen Zeit wie in der vorigen Woche, wurde die Bevölkerung von Seeland-Niedern wieder durch starken Kanonenbeschuss aufgeschreckt. Die Häuser erschütterten in ihren Grundmauern und in Ostburg sprangen mehrere Häuser auf. Man glaubt, daß Seebrugge von neuem durch die englische Flotte beschossen worden ist.

Die Lage in Norw.

Br. Amsterdam, 1. Dez. (Eig. Drabbericht. Kir. Bl.) Der „Telegraaf“ meldet aus Norw. Die Deutschen haben für über 2 Millionen Mark Lebensmittel requiriert; 40 000 Liter Kognak und Wein, 3 Millionen Zigaretten und Zigaretten, Wein und u. a. Die Soldaten wohnen meist bei den Bürgern. Über die Bomben, die kürzlich bei der Anteisicht des Kaisers in der Stadt von Biegen geworfen wurden, will der Berichterstatter wissen, daß von drei Bomben die

gweite eine Anzahl Bürger töte. In der wohlhabenden Stadt arbeiten zurzeit nur zwei Spinnereien. Die Bevölkerung ist ruhig. Am 30. November hörte man andauernd Kanonendonner. Die Kampfflame liegt 11 bis 15 Kilometer von der Stadt.

Die stetigen Fortschritte im Argonnerwald.

Br. Genf, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die französische Militärpresse widmet dem langsam, aber stetigen Fortschreiten der Deutschen im Argonnerwald große Beachtung und rechnet mit der Isolierung Verdun, falls es den Deutschen gelingt, zwischen Reims, dem Argonnerwald und der Maas festen Fuß zu fassen. Joffre findet auch in seinem jüngsten Tagesbericht die Lage im Argonnerwald im allgemeinen befriedigend und versichert, es sei bedeutungslos, daß das Apremontier Schößl im Woëvre-Gebiet unter deutschem Feuer steht.

Festnahme von Engländern in Brüssel.

TU. Brüssel, 30. Nov. Nach einer Meldung der "Exchange Telegraph Co." haben die deutschen Behörden 300 britische Untertanen, die sich immer noch in Brüssel befanden, festgenommen.

Beschlagnahme Goldvorräte in Antwerpen.

TU. London, 30. Nov. Nach einer Meldung der "Daily Mail" haben die Deutschen den gesamten Goldvorrat der Antwerpener Stadtbehörde im Betrage von 7 200 000 Franken beschlagnahmt.

Der Bericht aus dem türkischen Hauptquartier.

W. T. B. Konstantinopel, 1. Dez. (Nichtamtlich) Die gestern veröffentlichte Meldung des Großen Hauptquartiers besagt: Am 20. November haben an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen stattgefunden.

Ein russisches Lob des türkischen Heeres.

Br. Amsterdam, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der militärische Mitarbeiter des "Nietzsch" schreibt: Die natürlichen Anlagen der Türken haben unter den deutschen Bucht zu einer hervorragenden Armee geführt. Das sind nicht mehr die Truppen von 1877/78, sondern eine tüchtige, disziplinierte und abgeübte Armee, die mit vorzüglichen Waffen ausgerüstet ist und versteht, davon Gebrauch zu machen.

Eine großzügige Mohammedanererhebung in Tunis.

hd. Konstantinopel, 1. Dez. Der Berichterstatter der "Deutschen Tageszeitung" erzählt zuverlässig, daß auch in der Stadt und Kolonie Tunis eine großzügige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich nach Bekanntwerden des Heiligen Krieges beginnt und wahrscheinlich einen Zusammenschluß der Tunzicer mit den Algeriern und Mohammedanern erfolgen werde.

Vom Exsultan von Marokko.

hd. Madrid, 30. Nov. Der Exsultan von Marokko, der sich in Frankreich befindet, richtete anlässlich der Ereignisse von Marokko an die französische Regierung die Bitte, ihn nach Marokko zu lassen, um seine Landsleute dort zur "Bewahrung" zu bringen. Der Erfolg seines Gesuches war der, daß man ihn von Paris unter starker Bedeutung nach dem festen Platz Arzachon verbrachte.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 1. Dez. Die englischen Blätter bringen weitere Nachrichten über den Aufstand in Südafrika. Darnach soll Volla am 28. November die aufständischen Buren bei Kestell auseinandergetrieben haben. Wie umfangreich die Aufruhrbewegung geworden ist, geht aus der Meldung der Blätter hervor, daß nur Frauen und Alte arbeiten und die Felderbestellung besorgen, da sämliche Männer ins Feld gezogen sind.

Die Schreckensherrschaft der Engländer am Kap.

Pretoria von den Buren belagert.

Br. Haag, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der "Nieuwe Courant" erhielt einen Brief aus Kapstadt, aus dem hervorgeht, daß die Engländer eine Schreckensherrschaft in Südafrika eingeführt haben, unter der die belanglosesten Niederarten mit Gefangen bis zu einem Jahr bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten. Trotzdem sind Briefe aus Pretoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Pretoria seit Anfang November von 4000 Aufständischen mit Geschüßen belagert sei und daß im Freistaat 15 000 Aufständische zusammengezogen seien.

Nachtwache in Feindesland.

Sedan, im November.

Ein klarer Winterhimmel erstrahlt in nächtlichem Sternenglanz über den belgischen Felsen. In der Ferne ziehen sich die dunklen Streifen der Ardennen durch die Finsternis. Das blaue Licht des Mondes vertrieb sich beschämend hinter dem Panzerglanz der Azeulenlampe, die über der kleinen Bretterhütte ihr Licht in diesen Bündeln hinausleuchtet. In der Bretterhütte steht der Name "Muno" und wir sind hart an der französischen Grenze auf dem Wege nach Sedan. Der Lärm der zingelnden Flamme ist das einzige Geräusch durch die Nacht, da der endlose Zug, der unsere Autos an die Front schlepp, still im Dunkel vor den Bergen steht und wartet, bis die Straße für die Weiterfahrt frei wird. Immer wieder haben belgische Frontkrieger bis in die jüngste Zeit hier zwischen den wabigen Höhen der Ardennen die Büge geschossen. Als man uns das in Bétrix erzählte, wurde doch manches Gesicht ein wenig verduft, und der Autolenker, der von 2 bis 4 Uhr Nachtwache hatte, nahm gern mein Antritt an, die Wache mit ihm zu teilen. Und da vorher und nachher ein Schloß nicht recht lohnend schien, wurde daraus für mich eine durchwache Nacht.

Den Mantelkragen mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes umgeschlagen, den Browning mit vierzehn bereiten Geschossen umgeschossen, patrouilliert man in den zärtlichen Pausen der Schnedenfahrt den Zug auf und ab. Die Berge stehen stumm, und die angekündigten Sinne, die jedes Geräusch mit verdächtigem Eifer aufnehmen würden, erschlafften allmählich in der tödlichen Stille. Die Nacht bildet lautlos an uns vorüber. Von Zeit zu Zeit wird im Licht der Wagen, das seltsame Schatten in die Wälder fallen läßt, ein ge-

strenftücher Marix lippischer Abstammung? Detmold, 28. Nov. Die "Lipp. Landeszeitung" gibt unter Vorbehalt eine ihr zugegangene Meldung wieder, wonach der Großvater des jetzigen Chefs des Burenaufturms, Oberstleutnant Marix, seinerzeit aus Lippe ausgewandert sei und sich in Südafrika niedergelassen haben soll.

Englands Suekanal-Sorge.

Die Nachricht, daß 10 mit indischen Truppen besetzte englische Transporter im Arabischen Meer den Befehl zur Rückkehr nach Bombay erhalten, gibt einen Vorzeichen von der Bedeutung, die der Übergang des Suezkanals in türkische Hände für Großbritannien auf militärischem Gebiet haben würde. Hierzu kommt, daß auch in umgekehrter Richtung militärische Transporte durch einen Aufzug in Indien einerseits notwendig werden, andererseits durch eine Sperrung des Suezkanals hier unmöglich gemacht und deshalb bei dem Umweg über das Kap der Guten Hoffnung ungebühr verzögert würden. Was aber eine Sperrung des Suezkanals für Großbritannien wirtschaftlich auf sich hat, veranschaulicht die "Deutsche Arbeitgeber-Ztg." durch einige Zahlen der englischen Handelsstatistik. Darnach gehen nicht nur jährlich mehr als 1 Million Tonnen englischer Kohle durch den Kanal nach dem Osten, sondern England begiebt auch außer denjenigen Erzeugnissen, für die Indien der Hauptlieferant der ganzen Welt ist (Zuck und Reis), einen sehr großen Teil anderer Rohstoffe über den Suezkanal. Und zwar erhält es in Prozenten seiner Gesamtentfuhrung: Zuck 90 Proz., Tee 90 Proz., Zuckfabrikate 97 Proz., Reis 75 Proz., Hanf 73 Proz., Wolle 70 Proz., Benzin 65 Proz., Manganez 52 Proz., Kautschuk 51 Proz., Häute und Felle 49 Proz., Oläolen 44 bis 48 Proz., Getreide 35 bis 38 Proz. Müssen diese Erzeugnisse den Weg ums Kap der Guten Hoffnung nehmen, dann werden sie wesentlich verzögert. Denn die längere Reise erhebt einen größeren Kohlen- und Provinzverbrauch, steigert die Versicherungsprämien und führt zur Erhöhung des Verkaufspreises infolge der notwendig gewordenen längeren Vergesung. Außerdem dürfte sich die Kriegsversicherungsprämie erhöhen, da die englischen Schiffe auf dem langen Wege durch den Atlantischen Ozean der Kapierung durch den deutschen Kreuzer ausgesetzt sind. Endlich bleibt abzuwarten, ob der Burenaufturms das Anlaufen der südafrikanischen Häfen zur Einnahme von Kohlen, Wasser und Lebensmitteln nicht unmöglich machen und dadurch den Verkehr von Afrika nach England noch kostspieliger gestalten wird. Jede Erhöhung der Unkosten aber erleichtert das Vordringen der amerikanischen Konkurrenz. Kurz, England wird durch eine Sperrung des Suezkanals wirtschaftlich überaus schwer getroffen werden.

Befolgungswahn der Engländer in Gibraltar.

TU. Paris, 30. Nov. Der "Temps" veröffentlicht folgende für den Gesellschaftszeitung der Engländer bezeichnende und durchaus ernst gemeinte Information aus Algier: Zahlreiche bewaffnete Deutsche sind in Tarifa angelangt. Sie haben Befehl, in Gibraltar die von den Engländern internierten deutschen Gefangenen zu befreien. Die englischen Behörden haben alle nur erbärmlichen Vorsichtsmäßigkeiten gegen einen Überfall getroffen.

Schärfere Maßnahmen gegen die irischen Zeitungen.

TU. Dublin, 30. Nov. Die Regierung will jetzt gegen jene Zeitungen in Irland, die in letzter Zeit aufzührerische Artikel veröffentlicht haben, energisch vorgehen. Die zu ergriffenden Maßnahmen werden jedoch von London aus dictiert und den irischen Civilbehörden zur Ausführung übertragen werden.

Die Kämpfe im Kongo.

hd. Zürich, 1. Dez. Italiensche Blätter melden aus dem Kongo, belgische Truppen hätten am 9. Oktober nach einem heftigen Treffen bei Nsango den Vormarsch auf deutsches Gebiet fortgesetzt. In derselben Gegend habe am 20. Oktober eine belgische Abteilung eine deutsche geschlagen. Ganzto seien im Norden von Ubangi deutsche Kräfte von Franzosen und Belgern geschlagen worden. Der ganze belgische Kongo sei von den Deutschen geräumt worden. (Man wird natürlich eine deutsche Meldung abzuwarten haben. Schriftl.)

Portugiesische Truppensendungen.

Br. Zürich, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) 12 000 portugiesische Soldaten sollen dem "Journal" zufolge die Straße von Gibraltar sofort wärts passiert haben.

Ein neues Gefangenentaler in England.

hd. London, 30. Nov. In Stratford, einer Vorstadt von London, werden Vorarbeiten für ein neues Gefangenentaler getroffen. Dort befindet sich in unmittelbarer Nähe der Great Eastern Eisenbahn ein umfangreiches Fabrikgebäude, welches von den Behörden übernommen wurde und in ein deutsches Gefangenentaler umgewandelt wird.

französischer Wunderer sichtbar, der wie ein Geist der Berge an uns vorübergleitet. Kölnische und nassauische Landsturmleute halten die Wacht, zur Sicherung der Bahn bis tief hinein in Feindesland. Die Bahn aber, die von B. bis C. zur Entlastung der Hauptstrecke über Berg und Tal gezogen ist, ist das Werk deutscher Eisenbahner, deren drei Kompanien in achtzehn Herbsttagen diese vierzig Kilometer gezogen haben.

In Muno, wo der Aufenthalt nachts von ein bis zwei Uhr zu wählen versteht, verläßt ich mit dem Nachgefahrt den Zug. Ein paar Herren, die die Stimmung der Stunde auch nicht schlafen läßt, touchen auch im Dunkel der Nacht auf. Pflichtgemäß gehen wir die endlose Wagenreihe ab, schweigend, doch innerlich nicht ohne Erregung, die einen Hand fest an die Waffe gelegt, mit der anderen den Schein unserer Dämmern lenkend. Über fast beschämend sehn wir vor dem Blockhäusern der drei Deutschen, die hier die schwärzlich-rote Flagge wehen lassen, zwei Männer uns friedlich, waffenlos begrüßen. Sie denken nicht an die Gefahren, die tödbringend hinter jedem Strauch lauern können, sie tun ihre Pflicht ruhig und ohne Erregung hier im geheimnisvollen Dunkel des Ardennenwaldes wie deheim in der Kaserne. Mit einem Lachen, das wie aus Kindermund läuft, erzählen sie von gesprengten Brüden und zertrümmerten Häusern, sie sind nicht einmal mehr zornig auf die Einwohner, die so schwärzliche Waffen gegen sie getragen haben, und versichern immer, daß die Deute gar nicht so schlimm seien. Seitens ist die Szene unter dem belgischen Nachthimmel: der Augenblick hat mich fortgerissen und ich bemühe mich, den Reiz der Stunde festzuhalten. Ich sitze auf einem wadigen Stuhl unter dem freiliegenden Bache, das heulend in die Nacht hinausgurgelt, vor dem Tagebuch und höre, während ich schreibe, den Erzählungen der Landsturmleute zu. Unbeweg-

Der Wirtschaftskrieg gegen die Gebrüder Mannesmann. hd. Kopenhagen, 30. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Sämtliche Geschäftspapiere und Bücher, die Geschäfte der Gebrüder Mannesmann in Marocco betreffen, wurden beschlagnahmt.

Die Aufhebung der österreichischen Konsulargerichtsbarkeit in Neugriechenland und auf Kreta.

W. T. B. Wien, 1. Dez. (Nichtamtlich) Die "Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Auswärtigen, durch welche die Ausübung der Konsulargerichtsbarkeit in Neugriechenland und auf Kreta aufgehoben wird.

Die Präsidentenwahlen im rumänischen Parlament.

W. T. B. Bukarest, 1. Dez. Die Nation er wählt Michael Verfalde einstimmig wieder zum Präsidenten. — Die "Agence Rumaine" bemerkt: Die Einmütigkeit der Wahl bestätigt die Einigkeit aller Rumänen in diesem Augenblick. — Der Senat wählte den früheren Präsidenten Dafil Missir wieder.

Zum Untergang des "Bulwark".

hd. Vor der Holländischen Grenze, 30. Nov. Über den Untergang des englischen Linienschiffes "Bulwark" teilt die "Times" noch mit: Die "Bulwark" hatte schon einige Tage vor Sheerness gelegen. Einwohner der Stadt erzählen, daß die Einladung ganz mächtig war, und daß man sofort den Eindruck von einem außergewöhnlichen Ereignis erhielt. Als einige Minuten vor 8 Uhr das donnerähnliche Geschütz auf der Insel Sheerness allgemein vernommen wurde, glaubte man zuerst, daß ein Zeppelin einen Angriff auf die Küste unternommen und sein erstes Geschoss auf britischen Boden geworfen hätte. Es fiel jedoch auf, daß vor den Geschützwerken nicht geschossen wurde. Die unheilverkündende Stille, die dem Angriff folgte, und die dichten Rauchwolken bereiteten die Bevölkerung auf Schlimmeres vor. Nur wenige Personen waren vom Land aus Augenzeugen des Unglücks. Ein Einwohner von Halstow berichtete, daß er auf dem Wege nach dem Strom plötzlich merkte, wie aus dem Flammen stehende "Bulwark" dicke Rauchwolken aufstiegen, erst schwarz, dann gelb, dann weiß. Als sie sich verflogen hatten, war das Schiff verschwunden. (Köln. Blg.)

Russisches Verfahren in Galizien.

hd. Bärich, 1. Dez. Nach hier eingetroffenen Meldungen bestrafte der Stadthauptmann von Lemberg 82 Personen zu 1 bis 8 Monaten Gefängnis, weil sie sich geweigert hatten, russische Franken anzunehmen. Mehrere russische nationalistische Führer trafen in Lemberg ein. Sie sollen nächstens Kommandostellen in verschiedenen galizischen Städten erhalten. Jeden Tag kommen Truppen von russischen Polizisten in Galizien an.

Zweifel an den russischen Siegesmeldungen.

Genf, 30. Nov. Das "Journal de Genève" wagt eine bescheidene Kritik der hochrunden Privatmeldung der "Daily Mail", wonach die Russen den wunderbaren Feldzugplan ausgearbeitet haben, um die Deutschen in eine Mansfalle zu locken. Dies sei ein etwas verfärbtes englisches Lob; Frankreich werde zu Frieden sein, falls die deutsche Offensive gebrochen werde. — Auch die Genfer "Guerre Mondiale" verplätze die vorzeitigen Siegesphantome. Soeben bestätigt der offizielle Petersburger Bericht, daß die Kämpfe unentschieden blieben, aber sich noch in vollem Gange befinden. Das definitive Resultat ist abzuarbeiten. Selbst Patriar Blätter fragen beständig, wohin doch die Russenarmee von Soldaten gelommen, ob sie völlig vom Erdboden verschwunden sei, da Petersburg darüber seit Wochen nichts weißt.

Burgfriede in der Turnerschaft.

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Gerd. Goetz, schreibt in Nr. 48 der "Deutschen Turnzeitung" über das Verhältnis der Turnerschaft zum Arbeiters-Turnerbund, wie es jetzt ist und wie es sich nach seiner Meinung ferner gestalten sollte, u. a. folgendes: „Es ist keine Schande, eine Änderung seiner Überzeugung zugezugeben. — Der dies schreibt, hat ein langes Leben hinter sich und hat schon in jungen Jahren sich in den Dienst des Vaterlandes und der freien fortgeschrittenen Entwicklung unseres Volkes gestellt — und ist heute noch Demokrat. — Ich würde mich fast schämen, wenn ich nicht in jungen Jahren Republikaner gewesen wäre, aber das Leben lehrt mich, daß zu einer Republik auch Republikaner gehören und daß wir die nicht haben. — Die Turnerschaft, die wir vor 50 Jahren gründeten, durfte nur in den Dienst der Vaterlandsliebe und des Deutschums gestellt werden, — jede politische Parteistellung der Vereine mußte ausgeschlossen sein und solche nur als Pflicht des einzelnen Mannes erklärt werden. — Gähnt

lich stehen die Sterne über den Wäldern, und der Rauch der Lokomotive steigt steil zu ihnen empor. Der Kollege von der photographischen Fakultät sieht seinen Kreis davor, daß Bild, das mit seinen Tiefen und Schatten einen Rembrandt zeigen könnte, auf die Blätte zu hantieren. Dann schreit ein Pfiff durch die Stille, wir springen in den Wagen hinein, und weiter geht die Fahrt. Sedan entgegen.

Vor Meusempre-Messincourt passieren wir die französische Grenze. Aus der Ferne wird ein leises Rollen vernehmbar, das in der Stille der Nacht zu einem tiefen Dröhnen anschwillt. „Bon Verdun kann das wohl kommen“, erklärt gleichzeitig der Unteroffizier der Bahnhofswache. Während der Zug wieder eine Weile wartet, gehe ich von dem Posten allein ein Stück hinein in das Land der trifolios. Der Wald, der um den Zug zu schweigen schien, wird vor meinen Schritten lebendig. Die Strahlen meiner Taschenlampe dringen in das herbstlich bunte Laub und bohren sich tiefe in das Dunkel. Das raschelnde Blatt wird in der flackernden Beleuchtung, vor den zitternden Sinnen zum drohenden Ungeheuer, das Knaden des Astes zum schrecklichen Dröhnen, eine helle Gidechse, die über den Boden huscht, scheint mit wuchtigen Gigantentriften unter den Bäumen einherzuschreiten. Auf die aufgepeitschten Nerven stürmt bezwingend das Grauen ein, das vor dem Wort „Krieg“ furchtbar dahinsiegt.

Und weiter schleicht der Zug die einsame, nächtliche Wache. Der Name „Sedan“ lohnt uns. Ich habe die geschlossenen Wagen verlassen und über, fest eingehüllt in wärmende Decken, meine Wacht auf einem offenen Wagen aus, an das hochbeladene Auto gelehnt, das er den Hellen in der Front aufzufürt. Mit lächelndem Liede umreht die Novembernacht den einsamen Wächter. Während der Zug im Stadtbahnhof vorwärts strebt, träumt man, ohne an Feind und Krieg zu

ihre das, ihr Männer und Jünglinge im Arbeiter-Turnerbund, dann reicht die schwiege Hand her, wir wollen einschlagen! Der Friede soll dann nicht nur ein Frieden mit den besiegt Feinden sein, sondern ein Frieden für unser ganzes Volk und der Anfang einer großen gesunden Zukunft für unser deutsches Vaterland werden!"

Das Antisemitenorgan und der Burgfriede.

Dr. Berlin, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Am 4. Oktober erklärte bekanntlich die antisemitische "Staatsbürgerzeitung", daß sie infolge Eingreifens des Oberkommandos ihren Charakter als antisemitisches Blatt aufgebe, nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für den Frieden. Jetzt erklärt aber die "Staatsbürgerzeitung", daß sie diese Erklärung nur gegen einen abgegeben habe, und daß sie ihr Wort widerrufe. In Verbindung mit einem scharfen Angriff auf das Oberkommando erklärt sie, daß sie auch weiterhin ihre alte Politik treiben werde.

Die Fürsorge für die ostpreußischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Berlin, 30. Nov. (Amtlich) Über die Fürsorge für die ostpreußischen Flüchtlinge schreibt die "Norddeutsche Zeitung", gegen den Überzeuger, der sich an der unvermeidlichen teilweisen Unvollkommenheit jeder Hilfeleistung stößt, und betont, daß der preußische Staat es von Anfang für seine selbstverständliche Pflicht gehalten habe, für die ostpreußischen Flüchtlinge in vollstem Umfang zu sorgen. Den Oberpräsidenten der Provinz, in der sich solche aufhielten, seien fortlaufend bedeutende Mittel für die Unterbringung und den Unterhalt der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt worden und zurzeit zähle der Staat hierfür etwa 150 000 M. täglich. Ein so umfassendes Unternehmen, wie die Unterbringung der geflüchteten Ostpreußen, müsse von einer Stelle nach festen Grundsätzen geleistet werden. Diese Stelle sei die Regierung. Ihr erschien die Gründung für die Entlastung der Reichshauptstadt von Flüchtlingen auf Kosten der Provinz bindend, obgleich vereinzelt eine andere Auffassung vertreten werde. Wenn gesagt werde, die Stadtbewohner Ostpreußens gehörten in die Städte und nicht auf das Land, so sei Berlin, wo sich auch nur 5 Prozent von ihnen aufhielten, durchaus nicht allein der geeignete Ort für sie, sondern es gebe in den Provinzen recht schöne Städte, wie Danzig, Stettin, Greifswald, Bünzow und andere mehr, in denen viele Flüchtlinge auf Staatskosten so zufrieden leben wie es bei der traurigen Lage der Dinge möglich ist. Unser Reichtum an blühenden Provinzstädten, der besondere Stolz Preußens und Deutschlands, sei auch in dieser Beziehung ein Segen.

Kriegsfürsorge.

Osdenburg, 27. Nov. Auf Antrag des hiesigen Landrabbiners Dr. Mannheimer haben die jüdischen Logen 70 000 M. für einen Lazarettaufbau zur Verfügung gestellt.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Prinzen Joachim von Preußen, zurzeit Kriegsminister und Ordinarius beim Stabe des Oberkommandos der Ostarmee, ist laut "Posener Neuest. Nachr." das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhielten der Beamte der Disconto-Gesellschaft Eugen W. Mauter, Bismarckweber der Reiterei und Offizierstellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 147, der Major und Bataillonskommandeur Hans Böckeler, Jäger-Bataillon 10, der Major im Generalstab Brüggemann, der Unteroffizier Offizierstellvertreter Hans Giesenfeld, Bismarckweber (Bfals).

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem konfessionellen Reichstagsabgeordneten Siebenbürger, der im Kriege 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb, dem Obersten Gerhard v. Gläsernapp, Kommandeur der 25. hessischen Kavallerie-Brigade, nachdem er schon im September das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt und später die Hessische Tapferkeitsmedaille erhalten hat dem Hauptmann im Infanterie-Regiment 5. Winterfeldt Nr. 23 Arthur Hardt, dem Bismarckweber v. Malottki als Hauptmann der Reserve im Osten.

Kurt Söder, einer der Befehlshabende des deutschen Oberlehrerstandes, war zum Eisernen Kreuz 1. Klasse eingeeignet, starb aber, ehe er noch die Auszeichnung erhielt, den Heldenorden.

Das Eiserne Kreuz für den württembergischen Kriegsminister

W. T.-B. Stuttgart, 1. Dez. Der Kaiser hat dem Kriegsminister General der Infanterie und Generaladjutant von Marchtaler und dem dienten Generaladjutanten General der Kavallerie Freiherrn von Starloff das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Deutsche Ritterlichkeit.

Die Beerdigung eines französischen Hauptmanns. Elberfeld, 20. Nov. Wie die deutschen "Barbaren" ihre Gegner im Tode ehren, dafür gibt die Beerdigung des französischen Hauptmanns Ronvin, der in einem hiesigen Lazarett starb, ein sprechendes Beweisstück. Die zahlreiche Beteiligung des Elberfelder Kriegerverbandes mit umstolten Fahnen und Trauermusik, vieler Offiziere aller Waffen-

denken, von der Liebsten daheim und anderen angenehmen Dingen. Da redt sich in die Träume neben den Gleisen eine unförmliche Masse auf, die Wände eines zerstörten Hauses stehen schwer und stöhnen im Dunkel, durch das ihr graues Gestein im Licht des Mondes gruell aufblitzt. Zwischen den Lüden, die der Krieg in die Dorfstraße gerissen hat, flammt in der Ferne über den weißen Nebelstreifen auf den Tälern die tödliche Flamme eines Bivouaueurs auf, jähzähnig züngelnd empor, verschwindet nun wieder in der Nacht, läßt bald grelle Funken auftauchen, steigt bald in dicker Garbe zum Himmel auf.

Ich will ehrlich sein: es gibt freundlichere Situationen, als in kühlen Nächten auf einer Eisenbahnlore durch feindliches Land zu fahren, heftig bestrahlt von einem allzu vorstürmischen Mond, der das Ziel deutlich sichtbar macht für Feinde, die hinter jedem Busch lauern können. Aber wenn dann immer wieder die einsamen Gestalten am Waldrand auftauchen, die seit Wochen hier stehen für das Reichs Sicherheit und Ehre und mit unerschütterlichem Mut nicht nur Gefahren und Entbehrungen, sondern insbesondere die Abgeschlossenheit von der Heimat ertragen, wird das Herz so stolz und froh, daß die feindliche Nacht von einem hellen, freundlichen Schimmer durchzündet scheint.

Das flackernde Licht von Laternen scheucht mich aus meinen Sinnen. Als die Augen mechanisch über sie hingleiten, lasen sie auf den Scheiben das eine Wort "Sedan". Eine warme Welle schlägt vom Herzen durch den ganzen Körper, die Kälte ist vergessen, die Müdigkeit der viertägigen Fahrt verschwunden. Nichts lebt als der helle, funkelnde Stolz, der jede deutsche Brust bei dem einen Worte "Sedan" durchflammen muß. Noch dämmernd in dieser fünften Morgenstunde kein junger Tag über der Haas sieghaft heraus. Noch

gattungen, darunter Vertreter des Bezirkskommandos, legte Beugnis dafür ab, daß der Deutsche dem Gegner, der für sein Land kämpfend fiel, die Würde nicht verlor. Am offenen Grabe sprach nach einem von der Vereinigung der Männerchor gesungenen Choral der katholische Oberpfarrer von Elberfeld, Neumann, ergreifende Worte. Zum Schluß drohnte die Ehrensalve über das Kriegergrab.

Die Gesinnung der Iren.

Berlin, 30. Nov. In einem der deutsch-amerikanischen Handelskammer bereits Mitte September erzielten Bericht von Dr. David Naughtin, Präsident des New Yorker Stadtteils und des amerikanischen Komitees zur Aufbringung von Kapitänen für irische Freiwillige, heißt es: Es wäre Deutschland möglich, in seinem Kampfe gegen England die Hilfe von 100 000 Irlandern zu erhalten, wenn es dieselben gebraucht hätte. Die Meldung der Londoner "Times", daß es unmöglich sei, Irland aus Irland zu erhalten, war denjenigen keine Reuekeit mehr, welche für die irische Sache in Amerika lämpfen. Unsere Privatinformationsquellen brachten uns diese Kunde schon vor Wochen. Unsere Sympathien gehören in diesem Kriege Deutschland, und nichts kann die Gefühle der Freiwilligen auch nur im geringsten beeinflussen. Wir irische Freiwillige vergeben es den Deutschen in Amerika nicht, daß sie uns vor drei Jahren bei der Bekämpfung jener Klaue im Schiedsgerichtsvertrag, die ein Schuß- und Trugbündnis zwischen England und Amerika darstellen sollte, so wacker unterstrichen. England schwäbte damals, das amerikanische Volk littig in dieses Bündnis verstritten zu können. Aber es war doch nicht gewandt genug, uns zu täuschen. Wovor befinden sich in den Reihen der englischen Armee viele Irlande, aber nur deshalb, weil ihre Armut sie dazu zwingt. Die Irlande haben aber fest beschlossen, in diesem Kriege die Habsburger Englands nicht durch Vergießen irischen Blutes zu besiegen. England ist die Grundursache des Krieges; aber alle seine Anstrengungen, die Gesinnung der Amerikaner in bezug auf Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk zu vergessen, werden keinen Erfolg haben, wenigstens nicht bei den hiesigen Iren, welche mit den Deutschen ein Herz und eine Seele sind und welche Deutschland dieselbe Hilfe zuteil werden lassen wollen wie vor 15 Jahren den Buren.

Kommen die Japaner?

In den letzten Tagen wollten verschiedene Gerüchte wissen, daß japanische Truppen auf dem Wege nach Europa oder daß wenigstens Verhandlungen über ihre Absehung im Gange seien, und zwar wollte das eine Gerücht von einem Seetransport der Japaner nach Marseille, das andere von einer Beförderung mit Hilfe der französischen Eisenbahn nach unerinem östlichen Kriegsschauplatz wissen. Anscheinend beruhen diese Gerüchte auf der angeblichen, von dem nicht unverdächtigen Pariser "Temps" übermittelten Ausserung des japanischen Premierministers Okuma, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung von Kiautschou nicht abgeschlossen sei; Deutschland müsse damit rechnen, daß es während des Krieges weiter dem japanischen Heere und der Flotte begegnen werde". Im entschiedenen Gegenzug zu dieser angeblichen Erklärung hat jetzt aber der Sekretär der japanischen Botschaft in London, wie wir schon mitteilten, einem englischen Blatt zufolge versichert, daß der Transport japanischer Truppen nach Europa eben nur ein Gerücht sei.

Die stärkste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es sich in der Tat nur um ein Gerücht handelt, das schwerlich irgend welche Berechtigung hat. Im übrigen sei gleich vorweg bemerkt, daß uns selbst die Bestätigung dieses Gerüchtes in keiner Weise zu beunruhigen braucht, denn wenn wir mit so vielen anderen Gegnern fertig werden, soll's uns auch auf ein paar Japs nicht ankommen. Allzu viele könnten es ohnehin nicht werden, denn die Möglichkeit des Seetransports ist für ganz große Massen nicht gegeben, und ebenso ist die Leistungsfähigkeit der manchmalischen Eisenbahnen beschränkt, ganz abgesehen davon, daß der Transport japanischer Truppen in dieser Jahreszeit durch das russische Küstengebiet ein recht bedenklisches Unternehmen wäre, wozu sich die schon für die russischen Truppen kaum noch zu überwindenden Verpflegungsnotte gefallen. Diese letztere Erwägung müßte es sogar der Regierung des Barten höchst bedenklich erscheinen lassen, auch nur um japanische Hilfe zu bitten, denn bei der Requisitionierung der schlecht verpflegten Japs könnten seine Untertanen einiges erleben.

Aber wenn auch der Dreierbund, der schon so heruntergekommen ist, daß er bei dem Kleinstaat Portugal um Hilfe bittet — im übrigen scheint man in Lissabon noch immer zu schwanken —, so sind doch die Japaner nicht so dumm, einen solchen törichten Streich zu begehen, ganz abgesehen davon, daß sie gar nicht dazu in der Lage sind, weil es

sind die weiten Anlagen des Bahnhofs mit ihrer Würde von Jackeln und Laternen, Beamten und Soldaten, Verwundeten und Pflegern mit einem Dutzend übersponnen, der ihnen den Schein der Unwirklichkeit gibt. Aber die Fahne dort ist schwarz-weiß-rot, die Soldaten, die in frischen Verbänden, doch fröhlich die Waggons füllen, sind feldgrau, die Beamten auf den Bahnsteigen zeigen deutschen Schnell. Hundert, nein, tausend Hände strecken sich nach den deutschen Zeitungen aus, die ich bei schwelendem Petroleumlicht verteile. Die Nachtwache ist zu Ende, das Leben, das heiße, blutige Leben des Krieges öffnet vor uns weit seine Arme!

Erich Röhrer.

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Der berühmte Violinist Kreisler traf in New York am Dienstag mit einer Wunde in der Hüfte ein, die ihm eine Rosalansanze bei Lemberg beibrachte. Kreisler kämpfte vor seiner Bemerkung vier Tage lang im Schubengraben. Seine Frau hatte ihn während der Kämpfe als Krankenpflegerin begleitet.

Wissenschaft und Technik. Geheimrat A. Bend, Professor der Geographie an der Universität Berlin, ist auf seiner Heimfahrt von einer Reise nach Australien, die er als Gast der British Association unternommen hatte, von den englischen Behörden genötigt worden, den Weg über London zu nehmen und wird dort von der englischen Regierung zurückgehalten. Doch wurde ihm seine persönliche Freiheit befreit, und seine Freunde in England zeigten ihm ein weites Entgegenkommen. Alle anderen Nachrichten, die über Geheimrat Bend durch die Presse gegangen sind, entbehren jeder Begründung.

ihnen an Geld zum Kriegsführen fehlt. In den japanischen Staatsklassen herrscht Ebbe, und ein ernstlicher Krieg, besonders einer, der fern vom Heimatland geführt werden würde, könnte leicht den Staatsanstoß für das Land der "aufgehenden Sonne" bedeuten.

Das ist auch der Grund, warum die Opposition gegen das Kabinett Okuma und seine Kriegspolitik bereits so scharfe Formen angenommen hat, daß die oppositionelle Presse das Vorgehen gegen Kiautschou als "Kabibabolo", als Brandstiftung, bezeichnet, nämlich als Diebstahl von Leuten, die bei dem Brand eines Hauses, unter dem Vorwand, retten zu wollen, die geretteten Sachen rauben.

Das Kabinett Okuma hat aber noch mehr Gründe, denn Ölseru des Dreierbundes Gehör zu verjagen, nämlich die Rückkehr auf China und die Nordamerikanische Union. Man weiß im "Neiden der Mitte", daß nicht nur Kiautschau, sondern ganz Sankt Petersburg den Japanern als Siegesbeute unter englischer Garantie zufallen soll, und wenn auch China, dem es nicht nur an Geld, sondern auch an einem schlagkräftigen Heere fehlt, zu schwach ist, um wider den Stachel zu töten, so würde doch das Kräfteverhältnis sich wesentlich ändern, so bald Japan so verrückt wäre, seine Hände auf den europäischen Schlachtfeldern verbluten zu lassen. Aber nicht nur vor China, sondern auch vor den Vereinigten Staaten von Amerika müssen die Chinesen auf ihrer Hut sein, denn man weiß in Tokio, daß Chinas vergebliche Proteste von Washington souffliert wurden, wo man nicht nur um die Handelsfreiheit in China, sondern seit dem japanischen Vorstoß nach Zaluit immer ernstlicher um die Hawaii-Inseln und die Philippinen besorgt ist, auf die Japan längst seine begehrlichen Gläde geworfen hat.

Endlich aber hat Japan sich nicht nur vor China und den Vereinigten Staaten, sondern nicht minder vor Russland und England in acht zu nehmen. Erklärt doch die japanische Presse offen: "Deutschland spricht uns einen Krieg gegen Russland und die Vergrößerung unserer Armee, die unser armer Land nicht ertragen kann". Des perfiden Albions Plan zielt dorthin, zunächst seine europäischen Konkurrenten recht gründlich zu schwächen, und jetzt möchte es seinem gefährlichsten Nebenbuhler in Ostasien, dem japanischen Bundesgenossen", das gleiche Gesäß bereiten. Dieser aber denkt ganz daran, für die sieben Engländer Karaffi zu berüben, und wir zweifeln nicht, daß, wenn die Japaner sich wirklich noch mit irgend welchen "ernstlichen Absichten" tragen, diese nicht für Deutschland, wo sie ja beim besten Willen nichts holen könnten, sondern vielmehr für Russland (Wendischland), für das britische Imperium (Indien) und für Frankreich (Indochina) bedenkllich werden könnten. Mehr Ursache als in Berlin, hat man wahrscheinlich in Petersburg, London und Paris, vor der japanischen Gefahr besorgt zu sein.

Deutsches Reich.

L. C. Fürsorge für verkrüppelte Krieger. Für geeignete Arbeitsbeschaffung für die verkrüppelten Krieger tritt der Fürsorgeverein Kaiser (Reinickendorf) in einer Flugschrift ein. Er wünscht, daß Arbeitgeber, Reichs- und Staatsbehörden die heimkehrenden verkrüppelten Krieger in angemessener Weise beschäftigen sollen, daß von Staats wegen Krippe in bestimmten Handwerken ausgebildet werden und daß die Krippe in bestimmten Handwerken in dieser Richtung besondere Unterstützung erfahren. In Österreich ist in ähnlicher Sinne bereits versucht, infolge als in Provinz eine Schule für gehobte Kriegsverletzte zur Ausbildung in geeigneten Erwerbsberufen eröffnet worden ist. — Von anderer Seite ist ferner empfohlen worden, Ödlandstreitien aufzuteilen und Invaliden nach dem Kriege zur Bearbeitung zu überlassen, damit sie sich daselbst ein Heim schaffen und doch gleichzeitig nicht der Allgemeinheit auf die Dauer zur Last fallen. Das sind Anregungen, die sicherlich alle Beachtung verdienben.

* Wetterlé und Collin. Einen interessanten Vergleich zwischen den beiden Landesvertretern Wetterlé und Collin zog dieser Tage die "Reuter Zeitung". Nach ihr war Wetterlé "von jeher der talenturiöse kleine Gerngross, der sich in ausgesprochener Weise so oft lächerlich gemacht hat. Von ihm nahm man kaum ernst, und man fragt sich noch heute verwundert, wie es kommen konnte, daß dieser politische Effektivscher jahrelang im Elsas eine solche Rolle spielen konnte. Der Hugel und zweifellos geistig überlegene Kontrahent Collin beliebte sich eher als politischer Kulisenschieber fern vom Geschäft zu betätigen. Sein Einfluß war deshalb um so größer, ja man darf offen sagen, bei allen Parteien um so gefürchteter. Im politischen Leben in Thüringen, auch in der Reuter Kommunalpolitik, führten die leichten politischen Parteidäden unvermeidlich immer wieder auf den "Grand Gouverneur" (den Hauptwahlmacher) Abbe Collin zurück. Aber nie sah man ihn in offener Wahlversammlung, im offenen Kampf von Angesicht zu Angesicht. . . . Bei allen politischen Festsitten, bei dem Gedächtnis des Kaisers, überall mußte Collin den nötigen Firnis anfinden, um seine antideutschen Gefühle nobilitisch zu verdecken."

* Zur Mittelstandskanalfrage. Der Sachsen-Schifferverein wird die zuständigen Regierungen erzählen, die Erfahrungen auf dem Gebiete des Verlehrts in den letzten Kriegsmonaten sofort durch Fortschreibung des Mittelstandskanals bis zur Elbe nutzbar zu machen. Falls es an ausreichenden einheimischen Arbeitskräften fehlt, möge man Kriegsgefangene bei den Kanalsauten beschäftigen.

* Eine Ausstellung deutscher Erzeugnisse in Leipzig. Die Leipziger Handelskammer plant für Anfang nächsten Jahres eine Ausstellung solcher deutschen Erzeugnisse, die bisher als ausländische Ware bei uns verkaufen werden. Wenn die Ausstellung hier Anfang findet, soll sie auch in anderen Städten gezeigt werden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Id. Dresden, 20. Nov. Die Regierung bei Sachsen ermittelten über die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen angelegt, deren Ergebnis nunmehr veröffentlicht wird. Danach ist die Zahl der Arbeitslosen seit Ende August in Sachsen von 143 000 bis Mitte November auf 69 818 gesunken. Es sind jedoch Personen, die nur einige Tage oder noch weniger beschäftigunglos sind, nicht als Arbeitslose gezählt.

* Meter statt Yard. Die Nähfadenfabrik Gögglingen hat zum ersten Male jetzt Maschinengarn in den gangbarsten Sorten von 1000- und 2000-Yard-Spulen herausgebracht. Man darf hoffen, daß die anderen Nähfadenfabriken dieselben Beispiele folgen werden.

* Der Deutsche Kartoffelzuchthändler-Verband (Sitz Düsseldorf) beschafft für kommenden Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof "Königlicher Kaiser" in Düsseldorf eine Mitgliederversammlung ein, in der wegen der erloschenen Best-

Segung von Kartoffelbodenpreisen bei den Landwirten verhindert und die etwaige Festsetzung von Handelspreisen seitens der Städte verhindern werden soll. Außerdem sollen Maßnahmen wegen besserer und schnellerer Verförderung von Kartoffeln beschlossen werden, insbesondere die Beförderung von Kartoffeln als Güter zu den Sägen für Brachigut.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Die Zahl der preußischen Juristen, die den Helden Tod gefunden, ist nach der bis Ende Oktober reichenden Feststellung des Justizministeriums gestiegen auf 483. Darunter befinden sich zwei Vortragende Räte des Justizministeriums, die Geheimen Justizräte von Brünner und Frohmann, die beiden Kammergerichtsräte Braun und Keller, der Landgerichtspräsident Schubert (Meissen), die zwei Landgerichtsdirektoren Willebrand (Leipzig) und Schmer (Berlin), 78 Land- und Amtsgerichtsräte, Land- und Amtsrichter, der Erste Staatsanwalt von Schauen (Berlin), 9 Staatsanwälte, 24 Rechtsanwälte und Notare, 61 Rechtsanwälte, 119 Assessoren, 184 Referendare. Dazu treten noch 83 Rechtschreibbeamte.

Für die Gewährung von Diensträumen an Oberwachtmeister, Wachtmeister und Schutzmänner der königlichen Polizeiverwaltungen hat Minister des Innern v. Boehm neue Grundlagen aufstellen lassen. Danach haben Anspruch auf Diensträume nur die Beamten, welche auf eine Gesamtdienstzeit von mindestens 15 Jahren zurückblicken können; Mannschaften, welche schon nach 12jähriger Militärdienstzeit die Diensträume für Unteroffiziere erhalten haben, erhalten die Zuwendung erst nach 24jähriger Gesamtdienstzeit. Eine vorrangig eingesetzte Kommandeidienstzeit wird nicht berücksichtigt. Tägliche Diensträume werden nach dem Tode des Berechtigten an die Erben gesetzt.

Heer und Flotte.

Verleihung von Kriegsstellen auf Widerruf an die im Heeresanitätsdienst verwendeten landsturm-pflichtigen Ärzte. Die in der Fußnote zu § 1 der Anlage 3 zur Kriegs-Besoldungsvorschrift für Beamte getroffene Bestimmung wird auf die im Heeresanitätsdienst zur Verwendung kommenden landsturm-pflichtigen Ärzte ausgedehnt. Diesen Ärzten ist die Kriegsstelle, in der sie Verwendung finden, auf Widerruf wirklich zu verleihen mit der Einschränkung, daß ein Recht auf einen bestimmten Dienstgrad und auf die mit einem Dienstgrad verbundene Uniform nicht eintritt. Die Fußnote lautet, soweit sie in Betracht kommt: „Sollen landsturm-pflichtige Personen in Beamtensstellen Verwendung finden, so ist ihnen die Beamtenstelle auf Widerruf wirklich zu verleihen. Sie haben dann alle der Stelle entsprechenden Rechte und Pflichten. Für die Pensionsansprüche dieser Personen gelten die §§ 33 bis 35 des Offizierpensionsgesetzes.“

Burg Perse in Südtirol, eine Erholungskräfte für stehende Offiziere. Der Aussichtsrat der Burggenossenschaft hat beschlossen, die prächtigen Räume der in sommiger Lage gelegenen Burg der deutschen und österreichischen Heeresverwaltung als Erholungsheim für Offiziere anzubieten. Sowohl die deutsche wie die österreichische Heeresverwaltung haben von dem Anerbieten bestens dankend Kenntnis genommen. Burg Perse ist bekanntlich ein Unternehmen, an dem nahezu sämtlich nationale Schuhvereine Deutschlands und Österreichs beteiligt sind. Ursprünglich wollte Kaiserin Friederich die Burg vom Fürstbischof in Trient erwerben; als sie die Verhandlungen abschloß, ging sie in den Besitz einer nationalen Gesellschaft über, die ihren Sitz in München hat. Die Burg ist im Laufe der letzten Jahre wunderbar ausgebaut worden und bildet jetzt eine der größten Sehenswürdigkeiten Südtirols. Die Burggenossenschaft hofft auf die Weise dem Vaterland zu dienen, daß sie Offiziere, die einen Aufenthalt in dieser Burg im jungen Süden nötig haben, ihren prächtigen Besitz zur Verfügung stellt. Räuber Auskunft erteilt die Burgverwaltung, Burg Perse bei Perse (Vinschgau, Südtirol).

Post und Eisenbahn.

Der preußische Landesreisebahnrat wird am 10. Dezember d. J. in Berlin zu einer Sitzung zusammentreten. In derselben soll eine Übersicht über die Normaltransportvorbereihungen für Personen und Güter gegeben und Mitteilung über die aus Anlaß des Krieges genehmigten Ausnahmetarife gemacht werden.

R. P. A. Der Eröffnung des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Russland hat die russische Postverwaltung nunmehr zum 1. Dezember zugestimmt. Die Postanweisungen nach Russland sind in schmiedischer Währung (Kronen und Ope; Meistbetrag 528 Kronen) auszustellen und werden in Malmö nach dem Kurs von 175 Kronen = 100 Rubel umgerechnet. Über die sonstigen, bereits mitgeteilten Versendungsbedingungen geben die Postanstalten Auskunft; im Schalterraum jeder Postanstalt ist auch ein Aushang („Postverkehr mit den Kriegsgefangenen“) angebracht, der die Versendungsbedingungen enthält.

R. P. A. Briefe nach der Türkei dürfen von jetzt ab nur noch offen versandt werden. Sie müssen in türkischer, arabischer, französischer, deutscher, englischer, italienischer, israelitischer, armenischer oder griechischer Sprache abgefaßt sein.

Geiste Güterwagen. Wie bekannt, werden von der Militärbehörde vielfach benötigte Güterwagen zum Transport von Verwundeten usw. benötigt, wenn andere Wagen nicht zur Verfügung sind. Auf Anordnung des preußischen Eisenbahnministers werden diese Wagen jetzt mit kleinen Sägen vertrieben, damit eine angenehme Temperatur darin herrscht. Anschluß an die Lokomotive oder andere Dampfheizung ist bei diesen Wagen nicht möglich.

Deutsche Schutzgebiete.

Coloniale Literatur. Die „Coloniale Rundschau“ eröffnet in ihrem neuesten Heft (8 bis 10. August-Oktobe) dem ersten seit Ausbruch des Krieges, im Hinblick auf die bevorstehende Veränderung der Weltkarte und speziell des Kolonialbesitzes eine Übersicht über die verschiedenen Colonialmächte, welche an der Hand von Statistiken darstellen soll, was die veränderten Kolonien für das Mutterland bedeuten. Sie beginnt mit Großbritannien unter Beigabe einer Erdkarte zur Übersicht der britischen Kolonien. Auch ist dem Heft eine Tabelle beigefügt aus welcher hervorgeht, welche Kolonien Deutschland aus dem Ausland besitzt und wieviel davon aus den Kolonien kommen. Weitere Artikel behandeln die Amerikanisierung Spaniens, den gegenwärtigen Stand der Rassenfrage in der südostasiatischen Union (Th. Ritschmann) und die koloniale Angola (R. Abesing). Eine Beilage bringt die Räume unserer Marine und Schutztruppen vom 1. August bis 15. Oktober.

Ausland.

Italien.

W. T. B. Überfall auf eine Proviantkolonne in Tripolis. Rom, 30. Nov. (Richtlich) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Wie aus Palut berichtet wird, kam es am 28. d. M. zwischen dorfbewohner Truppen und einer starken Abteilung von Räubern jener Gegend zu einem Kampf. Genauere Nachrichten liegen infolge der gro-

hen Entfernung noch nicht vor. Anscheinend wurde der Angriff gegen eine nach Palut marschierende Proviantkolonne begonnen, in welchen rechtzeitig eine Truppenabteilung eingriff. Die Aufständischen wurden zurückgeworfen und besiegt, teils nach den Dörfern Aguba und Alad Mohamed, teils auf Gefara, andere nach Westen. Unsere Verluste betrugen 7 Mann tot, unter ihnen 4 Italiener und 3 Libyer, 10 Mann verwundet, davon 1 Offizier, 8 Angehörige der italienischen Truppe und 3 Libyer. Der Gouverneur hat Anweisung gegeben für die unverzügliche Verhängung des Belagerungszustandes in der Gegend Gefara und Gefara.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Oberarzt Dr. med. Wilhelm Heilheder, Sohn des Landesmeisters Wilhelm Heilheder in Wiesbaden; der Leutnant der Reserve H. Werner, Postassistent, aus Wiesbaden; der Sergeant und Bataillonschreiber im Infanterie-Regiment 42 Nikolaus Baint aus Wiesbaden unter Beförderung zum Feldwebel; der Hauptmann der Landwehr Bürgermeister Pietrich aus Cronberg; der Unteroffizier Th. Seelbach aus Mengerskirchen unter Beförderung zum Feldwebel; der Oberleutnant der Reserve Gerichtsassessor Edhardt aus Weilburg; der Unteroffizier H. Erde aus Limburg unter Beförderung zum Füsilierwebel; der Chemiker Dr. J. Kempf aus Höchst a. N. unter Beförderung zum Leutnant; der Oberarzt Dr. M. Wallin aus Limburg; der Postbote Joh. Schmitt aus Oberlahnstein; der Oberbürgermeister Tierarzt Hennappel aus Hadamar; der Unteroffizier Arthur Schubert aus Limburg; der Sekretär Johann Röhl aus Niedererbach; der Füsiliermeister im Füsilier-Regiment Nr. 27 beim Generalkommando des 18. Armeecorps Albert Brüdner, Sohn des Prof. Oskar Brüdner in Wiesbaden; der Kriegsfreiwillige im Pionier-Regiment Nr. 16 Born aus Schierstein a. N.

Dem Hauptmann und Batteriechef im Lothringischen Füsilier-Regiment Nr. 33 Otto Hildebrandt aus Wiesbaden wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend.

Der kürzlich im „Tagblatt“ erwähnte Aufruf des Herrn Regierungspräsidenten, welcher die heranwachsende Jugend zur Teilnahme an den militärischen Vorbereitung für ihre zukünftige Dienstzeit anfeuert, hat leider vielfach die Erfolge nicht gehabt, die man ihm im Interesse der guten Sache erhofft sehr wünschen möchte. Wäre es vielleicht auch besser gewesen, wenn man, anstatt eine vollständig neue Organisation zu schaffen, die militärische Ausbildung der Jugend den Turnvereinen übertragen und diese durch finanzielle und moralische Unterstützung nachdrücklicher gefordert hätte, so müßten doch jetzt alle Bedenken unterdrückt und die im wohlverstandenen eigenen Interesse unserer Jugend liegenden Bildungsbemühungen fröhlig unterstützt werden. Unter heranwachsendes Geschlecht, dem sicherlich die Begeisterung der im Kampfe stehenden Väter und Brüder nicht fehlt, muß aus seiner Laubhut und Leidenschaftlosigkeit aufgerüttelt werden. Eltern, Lehrherren und Fortbildungsschule müssen an ihrem Teil mitihelfen, daß die durchaus unbegründete Sorge, die militärisch ausgebildeten Junglinge würden vorzeitig zu den Waffen eingerufen werden, beseitigt wird, und daß keiner dem ergangenen Aufruhr länger teilnahmslos gegenübersteht. Wie sehr man sich der Bedeutung dieses Aufruhrs in den maßgebenden Instanzen bewußt ist, zeigt eine Verfügung des Landrats Kammerherrn v. Heimburg, die diejetzt vor einigen Tagen an die gewölblichen Fortbildungsschulen des Landkreises Wiesbaden gerichtet hat. Nach Mitteilung des in Nr. 557 des „Tagblatt“ mitgeteilten Ministerialerlasses verfügt der Herr Landrat: „Auf Grund dieser Kundgebung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe leite ich den Schulvorständen ergeben mit, daß es zur Förderung der militärischen Vorbereitung der Jugend im Kreise dringend notwendig erscheint, hieran auch die Schüler der Fortbildungsschulen zu beteiligen. Ich erüche deshalb die Schulvorstände, einen Beschluß dorthin zu fassen, daß für die Dauer des Krieges in den ihnen unterstehenden Schulen der eigentliche Fortbildungsschulunterricht für die zur Teilnahme an den Übungen tauglichen Schüler bis auf 2 Stunden wöchentlich beschränkt wird und lehrplanmäßig die Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend an die Stellen der freigewordenen Stunden gesetzt werden. — Da dieser Beschluß dem Herrn Regierungspräsidenten eingerichtet werden muß, so erteile ich die Vorstände, mir denselben in Abschrift möglichst bald einzutragen.“ Der Centralvorstand des Gewerbevereins für Nassau hat nun in Verfolgung dieser Anordnung die Regelung der Teilnahme der schulpflichtigen Fortbildungsschüler in folgender Weise vorge schlagen: 1. Die Einschränkung des Unterrichts findet auf wöchentlich 4 Stunden statt für solche Klassen, in denen Schüler über 16 Jahre unterrichtet werden. 2. Für diese Klassen tritt zu dieser Unterrichtszeit noch die militärische Ausbildung, die sich auf mindestens 2 Stunden wöchentlich zu erstrecken hat. Die Vermehrung der Stundenzahl ist dem Schulvorstand anheimgegeben. 3. Für diese militärischen Übungen sind bestimmte Stunden angesehen, die als Unterrichtsstunden der gewölblichen Fortbildungsschule gelten und vom Gemeindevorstand zu genehmigen und ortsüblich als solche bekannt zu machen sind. Auf diese Weise läßt es sich erreichen, die Teilnahme der Schüler an den militärischen Übungen zu zwingen. Selbstverständlich finden diese militärischen Übungen gemeinschaftlich mit solchen jungen Leuten statt, die nicht mehr im Fortbildungsschulpflichtigen Alter stehen.“

Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen.

Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 Gramm bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig. Die Beförderung von Paketen bis zu 5 Kilogramm, neben den jederzeit durch Vermittlung der Erklastruppen und Etappenbehörden zulässigen Sendungen, wird nach einer zwischen der Post und der Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls höchst einmal monatlich für acht Tage zugelassen. Die Bestimmungen über die Geschäftsfähigkeit der Verpadung der Pakete werden durch die Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen geregelt werden.

Wie wir hören, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen fortan über die Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent der Höchstgewichts hinweggezahlt werden, so daß künftig so lange das Meistgewicht 250 Gramm beträgt, ein Übergewicht von 25 Gramm und bei der Zulassung von 500 Gramm für Feldpostbriefe ein Übergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500 Gramm Briefe zugelassen sind, 10 Pf.

Für die bis zum 30. November eingelieferten Pakete an die Truppen habe das Kriegsministerium auf Grund der Erfahrungen der ersten Paketwoche gefordert, daß die Pakete mit Leinwand umhüllt werden müssen. Nachdem von vielen Seiten der Wunsch laut geworden ist, die Pakete auch ohne eine solche Ummüllung zugelassen und dem Kriegsministerium geeignete Proben von solchen Paketen vorgelegt worden sind, gab es im Einvernehmen mit dem Reichspostamt zu, daß fünfzig auch Pakete ohne Leinwand umhüllung angenommen werden können, sofern sie genügend widerstandsfähig sind. Die Paketdepots und Postanstalten sind hiernach verständigt worden.

Die Weihnachtsgeschenke der jüdischen Gemeinde.

Die jüdische Gemeinde in Wiesbaden hat mehrere hundert Pakete an die im Felde stehenden Soldaten gesandt, die an Angehörige aller Gemeinschaften ohne Rücksicht auf die Glaubenszugehörigkeit verteilt werden sollen. Jedes Paket enthält u. a. Schokolade, Zigarren, Briefpapier, Notizbuch, Bleistift, eine elektrische Taschenlampe usw. Den Sendungen ist folgende Widmung beigefügt:

Wie wir dies Päckchen schicken in die Ferne
Den tapferen Kriegen für das Vaterland,
So treu und innig, so vom Herzen gerne
Sei auch der Gottesgruß Euch zugewandt!

Ob weit der Heimat Ihr vom Feind umgeben,
Am Raum und Glorie Ihr verschieden seid,
Weich sind wir alle, eins ist unser Streben
In dieser ersten großen schweren Zeit.

Ein einsig Volk von Brüdern lohnt uns beihen,
Am Denken, Füßen und im Hoffen gleich:
Kein gummiger Feind soll uns den Sieg entreißen,
Mit Gott für Kaiser und für Deutsche Reich!

— Liebesgaben des Landkreises Wiesbaden. Beim Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden sind seit der Aufgabe vom 7. November eingegangen von: Herrn Baron v. Krausloff (Georgenborn): 5000 R. bar, 12 Paar Strümpfe, 5 Paar Stulpen, 1 Halstuch, 1000 Zigarren, 20 Bad Tabak und Ende September: 1000 Paar Unterhosen, 100 Unterjaden, 1000 Strümpfe, 5000 Zigarren, 100 Bad Nachtblas. Biebrich: 3 große Weihnachtspäckchen. Dellenheim: 45 Hemden, 60 Paar Strümpfe, 17 Unterjaden, 21 Unterhosen, 30 Paar Stulpen, 3 Paar Kniewärmere, 30 Taschentücher, 2 Stück Leinen, 1 Halstuch, 7 Leibbinden, 1 Lungenschürze, 1 Paar Ohrenklappen, 92 Zigarren, 20 Strümpfen, 1 Bad Butter, 1 Wagen Obst, Gemüse und Kartoffeln, 226 Eier. Dohrheim: 10 Hemden, 16 Paar Strümpfe, 8 Paar Stulpen, 200 Taschentücher, 25 Zigarren, 150 Zigaretten, 10 Päckchen Tabak, 10 Dosen Lanolin und Hirsekölg. Erbenheim: 31 Paar Strümpfe, 4 Paar Stulpen, 1 Paar Kniewärmere, 21 Spazierstöcke. Erbenheim: 30 Paar Stulpen, 5 Halstücher, 100 Strümpfe, 200 Zigarren, 50 Taschentücher, 100 Zigaretten, 100 Päckchen Tee, 3 Päckchen Kaffee, 112 verschiedene Kleidungsstücke, Pelzjachten und Bettzeug, 8 Messer und Gabeln. Massenheim: 8 Gentiner Apfel, 2½ Gentiner Birnen. Nauort: 30 Paar Strümpfe, 1 Klopftäschchen. Nordenstadt: 36 Hemden, 3 Unterhosen, 4 Nachthosen, 7 Handtücher, 5 Deckenbezüge, 8 Kissenbezüge, 2 Körbe Kleider, 1 Stock Gitarre, 2 große Tüten Mehl, 4 große Tüten Zuder, 5 Taschen Schokolade. Sonnenberg: 51 Hemden, 6 Unterhosen, 8 Bettunterlagen, 20 Armbinden, 1 Schloßkord, 1 Stock Birnen, 10 Weihnachtsschalen mit Rübenzucker, Wallau: 2 Körbe Obst, 4 Sad Gemüse. Weißbach: 7 Hemden. Radheim jetzt nahezu 800 Weihnachtspäckchen fürs Feld mit je 12 bis 15 verschiedenen nützlichen Sachen zur Ablieferung geliefert sind, müssen nunmehr Vorkehrungen getroffen werden für die Weihnachtsschachtungen für die in unferen Särgen sich befindenden Verwundeten, wofür dem Kreisverein weitere großmäßige Spenden sehr erwünscht sein werden.

— Anträge von hinterbliebenen. Die Anträge der Hinterbliebenen von gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsleidenschaften gestorbenen Kriegsteilnehmern auf Versorgung in Gemäßheit des Reichs-Militärhinterbliebenen-gegesetzes vom 17. Mai 1907 (Witwen- und Waisengeld, Kriegswitterung und Kriegsdiengeld, Kriegsleistungsgeld) sind, wie die „Neue politische Korrespondenz“ berichtet, bei der Polizeibehörde des Wohlorts oder des anlässlich des Krieges gewohnten Aufenthaltsortes anzubringen. Die Anträge werden von den Polizeibehörden an dasjenige Bezirkskommando weitergegeben, in dessen Bezirk die Hinterbliebenen wohnen oder sich vorübergehend aufzuhalten. Die Entscheidung über die Anträge steht ausschließlich den militärischen Dienststellen zu.

— Auskunft über Verwundete in den Lazaretten der Provinz Posen. Zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über verwundete und tote Militärsoldaten ist für die Provinz Posen im Königl. Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, geschaffen worden. Diese Einrichtung soll es den Angehörigen unserer verwundeten und erkrankten Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen-O. 1, Laubenzstraße 1. Es empfiehlt sich, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelpartie) zu verwenden, wobei auf der Rückseite die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

— Gefallene Gelbergturner. Unter den vielen Turnern, die den Ehrentod für das Vaterland starben, befinden sich neuerdings drei frühere erste Sieger des bekannten Gelbergturnfestes. Es sind dies Adolf Schädel, zuletzt Gymnastik-Oberlehrer in Fulda, und früher Mitglied des „Männer-Turnvereins Wiesbaden“, Fritz Schneller (Bad Homburg), erster Sieger 1908 und Ehrensieger in den Jahren 1910 und 1912, sowie Jakob Jähn (Mainz), erster Sieger im Jahre 1909. Schädel war zuletzt Kreisturnwart im Kreis Oberwezer.

— Verbesserungen im Straßenbahnbetriebe. Ab 1. Dezember werden auf der Wiesbadener Straßenbahn wieder eine Reihe neuer Lüge eingelegt, und zwar: Linie 1: vorm. 6 Uhr 22 Min. ab Beaufort nach Rheinufer, abends 11 Uhr 10 Min. ab Rheinufer nach Beaufort. Linie 2: abends 10 Uhr 15 Min. ab Sonnenberg nach Bahnhof, abends 10 Uhr 18 Min. ab Bahnhof nach Sonnenberg, abends 11 Uhr 40 Min. ab Tau- nusstraße nach Sonnenberg. Linie 3: abends 11 Uhr 16 Min. ab Bahnhof nach Lindenholz, abends 11 Uhr 31 Min. ab Bahnhof nach Unter den Eichen, abends 11 Uhr 48 Min. ab Lindenholz nach Bahnhof, abends 11 Uhr 59 Min. ab Unter den Eichen nach Bahnhof. Linie 4: abends 10 Uhr 40 Min. 10 Uhr 55 Min. 11 Uhr 18 Min. und 11 Uhr 30 Min. ab Bahnhof nach Emserstraße, abends 10 Uhr 53 Min. 11 Uhr 8 Min. 11 Uhr 30 Min. und 11 Uhr 45 Min. ab Emser Straße nach Bahnhof. Linie 5: abends 11 Uhr ab Infanteriesäule nach Erbenheim, abends 11 Uhr 32 Min. ab Erbenheim nach Hauptpost, abends 11 Uhr 50 Min. ab Hauptpost nach Schiersteiner Straße. Linie 6: abends 11 Uhr ab Mainz nach Wiesbaden, abends 11 Uhr 28 Min. ab Wiesbaden (Kurhaus) nach Mainz. Linie 9: Werktag: vorm. 5 Uhr 8 Min. von Biebrich (Rheinufer) nach Schierstein, Werktag: vorm. 5 Uhr 23 Min. von Schierstein nach Biebrich (Rheinufer), Werktag: vorm. 5 Uhr 37 Min. von Biebrich (Rheinufer) nach Mainz, abends 11 Uhr 56 Min. von Mainz nach Biebrich. Linie 7: ab Wilhelmstraße von 12 Uhr 4 Min. bis 1 Uhr 34 Min. und von 5 Uhr 4 Min. bis 8 Uhr 34 Min. alle 1½ Minuten nach Biebrich, abends 11 Uhr 38 Min. je ein Wagen ab Wilhelmstraße nach Biebrich und Dörsheim, abends 11 Uhr 57 Min. ab Biebrich bis Biebrichshof (Wiesbaden). Die Linie 6 verkehrt wieder ab und bis Kaiser-Friedrich-Platz.

— An sämtliche Geflügel- und Kaninchenzüchter richtet der „Kaninchenzuchtvverein Wiesbaden“ die Bitte, sich nach ihrem Vermögen an der Unterstützung der durch den Krieg schwer geschädigten östpreußischen Landwirtschaft zu beteiligen. In einem im Amtsblatt der bietigen Landwirtschaftsammer veröffentlichten Aufruf heißt es: „Der Krieg hat unsere Felder verwüstet, die Arbeiten von Jahrzehnten vernichtet. Geflügel- und Kaninchenzüchter, Landwirte, helft uns, helft unserer armen Provinz... Sendet uns Tiere.“ Wie uns der „Kaninchenzuchtvverein“ mitteilt, haben sich schon eine große Anzahl Bücher erboten, bis zu vier Kaninchen für Ostpreußen zur Verfügung zu stellen. Die Tiere sollen gedeckt versandt werden, damit es gleich zur Nachzucht kommt. Geflügel soll nur in gesundem Zustand geschickt werden, da dies die Hauptbedingung einer Zucht ist. Die Landwirtschaftskammer hat für den Transport der Tiere frachtfreie Beförderung erwirkt. Anfragen und Stiftungen werden von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Philipp Behner, Voßringerstraße 34, entgegengenommen.

— Eine Weihnachtssiedesammlung für Österreich und Ungarn regt der Verlag des „Universum“ an, der selbst 1000 Kronen als Grundkapital stiftete. Die f. f. österreichisch-ungarische Poststufe in Berlin, die f. f. Gesandtschaften in Dresden, München und Stuttgart unterstützen den Aufruf des Universum-Verlegers Philipp Reclam in Leipzig. In Wiesbaden befinden sich Annahmestellen in den Buchhandlungen Heller u. Geß, Webergasse 29, und Heinrich Stadt, Bahnhofstraße 8.

— Verkauf von Feuerwerkskörpern. Vielfach ist Geld für recht wichtige Zwecke vorhanden. So kann man nicht selten beobachten, daß Kinder sich die Zeit mit dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern vertreiben. Die in den Verleih kommenden Krawalltöpfer, Krawallstangen und Krawallplätzchen, welche durch Reiben an rauen Flächen oder durch Berühren zur Entzündung gebracht werden, bestehen aus feuergefährlichen Stoffen. Der Verkauf solcher Feuerwerkskörper an jugendliche Personen und das Abbrennen auf Straßen und Plätzen ist verboten und strafbar.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

— Der Militärbrieftaubenzüchter-Verein „Wiesbaden“ beteiligte sich in dieser Woche wieder mit seinen Läufern an den gemeinsamen Wettkämpfen der Reisevereinigung „Wiesbaden und Umgegend“, zu der sich sämtliche Militärtaubenzüchtervereine Wiesbadens und der nahen Umgebung zusammengefunden haben. Obwohl die Flüge in diesem Jahre sehr unter den Läufern der Ritterung zu leiden hatten und dadurch an die Brieftauben enorme Anforderungen gestellt wurden, konnten dennoch bemerkenswerte Resultate erzielt werden. Die Brieftaubenzüchter bemühen sich schon seit Jahr durch besorgte Auswahl des Zuchttiere und Kreuzungen Produkte zu erzielen, die im Dienste des Vaterlandes im Kriege wichtige Nachrichten zu überbringen befähigt sind. Wie sehr die Bemühungen der Züchter von Erfolg gekrönt waren, haben die glänzenden Resultate des Nachrichtendienstes durch Brieftauben in diesem Kriege überall da deutlich, wo die Überbringung einer Nachricht selbst auf drastischem Wege nicht mehr möglich und besonders gefährlich gewesen müsste. Wer seither teilweise aus Unkenntnis, die Bemühungen der Liebhaber die Übungslüge, überhaupt das ganze Brieftaubenspiel als durch die drahtlose Telegraphie überholt und unnötig betrachtet hatte, wird nach dem Kriege durch die Bekanntgabe der mit den Brieftauben erzielten glänzenden Resultate wohl von der Wichtigkeit und dem hohen Wert dieser flugenden Tiere überzeugt werden. Die Mitglieder des Brieftaubenzüchter-Vereins „Wiesbaden“ erhielten folgende Vereinspreise: Heiligenstadt, 202 Kilometer: 8. Dörr 1. 30. B. Schneider 2. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 8. Enders 3. 4. 19. 20. 22. 23. 24. 8. Dörr 9. 18. 8. Kreuter 12. 13. 14. 17. 25. 26. Gebr. Stroh 15. 16. 21. 27. 28. 8. Reiß 29; Nordhausen, 240 Kilometer: B. Schneider 1. 3. 8. Dörr 2. 4. 5. 8. Sangerhausen, 271 Kilometer: 8. Enders 1. 2. 3. 5. 7. 11. B. Schneider 4. 10. 14. 8. Kreuter 6. 8. 12. 18. 19. 8. Dörr 8. 17. 18. 21. Gebr. Stroh 15. 16. 24. 25. 8. Reiß 20. 22. 8. Dissenbach 28; Bitterfeld 335 Kilometer: B. Schneider 1. 7. 10. 14. 8. Enders 2. 8. 9. 12. Gebr. Stroh 3. 11. 13. 8. Reiß 5. 8. Dörr 6; Boffen, 430 Kilometer: 8. Enders 1. 2. 4. 5. B. Schneider 8. 8. Gebr. Stroh 7. 9. 8. Reiß 8. 10. Preis. Bei den gemeinsamen Konkurrenzen glänzte es dem Verein, den 1. Konkurrenz von Sangerhausen und die beiden wertvollen 1. Derbypreise von Sangerhausen und Boffen zu erringen. Für Interessenten stehen die Herren Rentner 8. Dörr, Friedrichstraße 55; Apotheker 8. Stroh, Moosstraße 21, und Rentner 8. Dörr, Vorheims, Poststraße 18 zu jeder Auskunft gerne zur Verfügung.

Vereinsvorträge.

(Ohne Gewähr.) Vortrag im „Frauenclub“. Der deutsche Gedanke in der Welt und die Beteiligung der deutschen Frau waren von Fr. Müller aus Leipzig, Schriftführerin „Des Flottenbundes deutscher Frauen“, als Thema gewählt worden. Die Rednerin erinnerte außer ein kurzes, übersichtliches Bild über deutsche Kultur, Macht, Kolonien und deren Entwicklung. Sie betonte: Solange die deutsche Kultur besteht sind die deutschen Frauen als deren Hüterin an deren Auf- oder Niedergang in hohem Grade beteiligt gewesen. Fr. Müller fand den Sitz der Kultur weder in England, in diesem vertrüten Amerikaland, das sich ironisch mit Goldwürden gegen ein schwülltägiges Volk verbündet und weiblose Frauen und Kinder in elende Konzentrationslager hinauswirft, noch in Frankreich, dessen moralischer Niedergang weltbekannt ist. Über Russland ein Wort in dieser Hinsicht zu äußern ist

nicht richtig. So ist es also nur Deutschland, das sich mit Recht das erste Kulturland nennen darf und daher berufen, den deutschen Gedanken und die deutsche Sitten in alle Welt hinauszutragen. Und was haben wir in dieser Beziehung geleistet? Bis vor nicht all zu langer Zeit schien der Deutsche und verließ sich auf seine eigene Regierung, die schon für ihn und seine Interessen da draußen eintreten würde. Und die deutsche Frau kannte keine nationalen Pflichten. Sie gefiel sich in Ausländerseien, trug finanzielle Rüden, las dekadente französische Romane und äffte englische Sitten nach. Wir Deutschen waren leider zu wenig stark, wir hielten unseres freien Deutschtums verloren, unser völkisches Bewußtsein verloren. Da kam der Krieg und mußte dieses Gefühl wieder neu erwecken. Fr. Müller schloß nun, wie England mit verbliebenem Recht unter Wachsen in Handel, Industrie und auf den Meeren verfolgte und wie es nun bemüht ist uns und unsere Kolonien zu vernichten. Das rügt den Deutschen aus seinem Schlimmer. Die deutsche Frau erinnerte sich wieder ihrer Pflichten gegen das Vaterland, und Mann und Weib kehren und kehren wieder zurück nur in Opferwilligkeit für das bedrohte Deutsche Reich und seine Kolonien. Man sage nicht „Wir brauchen keine Kolonien“. Gewiß bedürfen wir ihrer zu unserer Ausdehnung für Handel und Industrie, und deshalb müssen sie uns erhalten bleiben, sie, die wir mit dem Blute unserer braven deutschen Jungen teuer erlaufen haben. Und wenn nun unsere wackeren deutschen Frauen hinausziehen in die deutschen Kolonien so müssen deutsche Frauen sie begleiten, damit deutsche Männer sich da draußen nicht mit Aliensinnen verbinden und dadurch seit ihrer Rückkehr nach Deutschland dem Deutschen verloren gehen. Das draußen liegen und läuft durch sie den deutschen Gedanken und die deutsche Kultur sich immer weiter ausbreiten damit wir stolz stolzen dürfen: „Und es wird an deutschem Wege noch einmal die Welt geweisen!“ Und nun deutsche Frauen heraus, seid eingedenkt des Blutes euerer gefallenen Söhne und Brüder, erachtet eure Kinder in Liebe und Verpflichtung dem deutschen Vaterland gegenüber, erachtet in ihnen einen völkischen Stolz, auf daß sie stolz und stolzlich stehen als alle ihre Gegner. Zum Schluß gab die Vortragende noch eine Übersicht über die Notwendigkeit und den Zweck des Flottenbundes und über bisher erreichte Ziele. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, die den mit Begeisterung gesprochenen Ausführungen der Vortragenden gefolgt waren, dankten durch stürmischen Beifall.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Schierstein, 30 Nov. Die von der Gemeinde den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern aus Schierstein angedachten Weihnachtssäcke gelangten dieser Tage und waren 229 Stück, zum Verband. Einige biegsige Männer hatten sie noch durch ansehnliche Stiftungen begegneten. Auch die biegsige „Turgemeinde“ und der Gesangverein „Sängerkreis“ haben ihnen im Felde stehenden Mitgliedern eine Weihnachtsfreude bereitet.

— Biebrich, 1. Dez. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden für die Fortführung der Gasleitung in einen Teil der Schenheimer Straße die Mittel beschloß. Dem Gemeindetagsobner Konrad Scherl wurde auf Antrag eine Gratifikation in Höhe von 52 Kr. gewährt. Die Gemeindevertretung ermächtigte die Gemeinde zur Abnahme eines Prozesses gegen einen im Gemeindebezirk wohnenden Zulöbner auf Räumung der Wohnung. Die Räume des Schreiberhauses sollen demnächst an die elektrische Beleuchtung angepaßt werden und werden die Mittel derselben bewilligt. In der Schule soll ein Ablaufkanal errichtet werden. Es wurden zur Einquartierungskommission die Herren Bauunternehmer Ludwig Horrech, Handwirt Karl Wörner und Rendant Heinrich Maier gewählt.

— Eltville, 30. Nov. In dem bietigen Elisabethen-Krankenhaus wurde ein Militär-Pazaretti eingerichtet: die ersten Bewohner sind bereits nach hier überwiesen worden. Bemerkte dieses Pazaretti veranstalteten die Herren Gentner, vom Scheid und Frau Petersen, sämtlich Mitglieder der Frankfurter Oper, im „Kaisersaal“ ein mit grossem Beifall aufgenommenes Konzert.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Braubach, 1. Dez. Gestern wurde die Trauerkunde laut, daß unser Bürgermeister Roth im Kampfe gegen die Russen bei Soldau den Helden Tod erlitten habe. Er war Hauptmann der Gardeabwehr und hatte schon manche Ränge in französischen Gefangen bestanden, bis ihn des Kaisers Befehl nach dem Osten rief, wo er gleich bei der ersten Schlacht fiel.

Regierungsbezirk Kassel.

— Marburg, 30. Nov. Der ordentliche Professor der neu-testamentlichen Theologie an der bietigen Universität, Dr. theol. Wilhelm Dietmüller, bat den an ihn erangenen Auf als Nachfolger des Geh. Konservat. Professor Weiß in Heidelberg abgelehnt. Professor Dietmüller kam im Jahre 1908 als Nachfolger von Professor Weiß nach Marburg. — Der völlig des Augenlichts entbehrende Dr. Hassenpflug von hier hat das philosophische Staats-examen bestanden.

Gerichtsaal.

— Bestrafung wegen Lieferung von verborbenem Fleisch an die Truppen. Vom Landgericht Karlsruhe wurde ein Weinbäcker zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte für den Fall eines Krieges durch Vertrag mit der zuständigen Heeresbehörde die Verpflegung durchziehender Truppen auf einem badischen Bahnhof übernommen. Dabei hatte er in einem Fall vollkommen verdorbenes Fleisch geliefert, das von den durchfahrenden Truppen natürlich mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. In den Urteilsgründen wird hervorgehoben, daß der Angeklagte auf die schlechte Beschaffenheit aufmerksam gemacht worden sei, daß er also vorsätzlich und vertragswidrig gehandelt habe. Die Handlungweise des Mannes ist um so verwerflicher, als bekanntlich die Heeresverwaltung Preise zahlt, die die Verwendung von Waren der besten Beschaffenheit gestatten. Das Urteil ist demnach durchaus gerecht.

Sport und Luftfahrt.

— Die Freilassung von internierten englischen Trainern aus dem deutschen Konzentrationslager in Ruhleben hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt, um so mehr, als es als eine Ungerechtigkeit empfunden wird, daß bei den internationalen englischen Sportsleuten nicht gleichmäßig verfahren worden ist. Wie Berliner Blätter erzählen, steht der Unionclub der Freilassung völlig fern, denn ein feineres eingerichtetes Gefühl, diejenigen Trainer und Judois, die unmittelbar nach Kriegsausbruch ihre Natursaison beantrete, aus der Haft zu entlassen, ist bisher unverdachtig geblieben. Die Entlassung von Herrn H. v. Dersens Trainer Long, Stell. Wettk. Trainer Balmer, Herrn A. Daniels Trainer Blätter, Graf Seidlis-Sandregths Trainer Chermann, der Herren Bugenhagens Trainer Robinson, der Herren A. und C. v. Weinbergs Trainer G. Armill, Lehrer Gölle, dem Leiter von Kneipp's S. v. Löwenheims Schleuderkanal, Trainer A. Coote vom Königlich Württembergischen Privatgymnasium Weil und deren Judo-Abteilung Hallwoll jun. erfolgte auf Befehl und Verantwortung des preußischen Oberlandstallmeisters v. Dellingen und des preußischen

Landwirtschaftsministeriums, das den Standpunkt vertritt, die Freilassung erfolge mit Rücksicht auf das überwiegende Staatsmaterial, weil wertvolles inländisches Vollblutmaterial in Gestalten und Rennställen durch die Internierung jeglicher Aussicht beraubt sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es gerade jetzt in Hohenasperg recht viele wichtige deutsche Trainer gibt, die durch den Krieg ihre pflegebedürftigen Pferde verloren haben und sicherlich gen die Rücksicht über die in Frage kommenden Rennställe übernehmen würden.

Vermischtes.

Opferwilligkeit eines deutsch-amerikanischen Veteranen. Unter den Tausenden von gebrechlichen Spendern der Deutschen Nordamerikas nimmt der 75 Jahre alte Rudolf Bod eine besondere Stelle ein. Der Greis, der Insasse des Soldatenheimes in Milwaukee ist, hat seine ganzen Ersparnisse in der Höhe von 250 Dollar — sie waren für eine Erholungsreise nach Kalifornien bestimmt — dem Hilfsfonds für die deutschen Kriegsbeschädigten überwiesen. Bod's Wiege stand in einem kleinen Dörfchen nicht an der ostpreußisch-russischen Grenze. Er hat als Jungling in der preußischen Artillerie gedient und später den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht.

Der Schützengraben als Sanatorium. Ein Breslauer Blatt notiert folgende Beobachtung: In der Elektrischen fragte ein Herr teilnehmend einen stark hustenden Feldgrauen, dem man antwortete, daß er schon ein gut Süß-Heldenkampf habe hinter sich: „Na, Sie haben wohl so lange im Schützengraben gelegen?“ Da auf der anderen Seite: „Na ja, so an die vier Wochen in Dresd und Königsberg bei jedem Wetter; aber die haben mir nicht gemacht; bloß hier bei man gleich wieder den Stadtschuppen.“

Die ersten Weihnachtsbäume in Berlin. Berlin, 27. Nov. Auf dem Groß-Berliner Weihnachtsmarkt auf dem Tempelhofer Felde ist gestern mit der Anfahrt der ersten Weihnachtsbäume begonnen worden.

Letzte Drahtberichte.

Höchstpreise für Metalle und Wolle in Sicht.

Br. Berlin, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Attr. Bl.) Die Vorarbeiten für eine Bundesratsverordnung zur Festsetzung von Höchstpreisen für Metall sind soweit fortgeschritten, daß der Bundesregierung bereits in diesen Tagen ein Entwurf zur Regulierung zugehen wird. Es handelt sich um Kupfer und Kupferlegierungen, Aluminium, Antimon, Nickel und Zinn. Der Bundesrat dürfte entweder Ende dieser oder im Laufe der nächsten Woche über die Vorlage Beschluß fassen. Auch für die Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß schon in naher Zeit eine Bundesratsverordnung zu erwarten ist.

Eine Trauerfeier für den verstorbenen General v. Seebeck.

W. T. B. Berlin, 1. Dez. Der „V. L. A.“ meldet aus Potsdam: Heute mittag fand in der Garnisonkirche eine Trauerfeier für den verstorbenen General v. Seebeck statt. Um 12 Uhr erschien die Kaiserin, in deren Auftrag Kabinettssrat v. Spindemberg einen großen Krantz von weißen Chrysanthemen und Lorbeer am Sarge niedergelegt. In Vertretung des Kaisers erschien General v. Löwenfeld. An die Trauerfeier, bei der Pfarrer Krumacher die Gedächtnisrede hielte, schloß sich die Beisehung auf dem alten Friedhof in Potsdam an.

Abgeordneter Dr. Abrah auf der Heimreise.

Id. Düsseldorf, 1. Dez. Reichstagsabgeordneter Dr. Abrah, der bisher in Wologda in Russland mit seiner Gattin zurückgehalten wurde, hat aus Stockholm ein Telegramm an seine Familie gesandt, worin er mitteilt, daß er sich auf der Heimreise befindet.

Die Reichstagswahl in Tilsit.

Id. Berlin, 1. Dez. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee proklamiert für die nächste Reichstagswahl im Wahlkreis Tilsit-Schneidau-Kolmar Wahlentlassung. Die Wahl Dr. Noesides, der von deutscher Seite aufgestellt ist, steht demnach fest.

Id. Dresden, 1. Dez. Gleich dem bayerischen Ministerpräsidenten Graf Hertling begibt sich auch der sächsische Staatsminister Graf Böhnum v. Eichstädt nach Berlin, um an einer Konferenz der leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten teilzunehmen.

Br. Berlin, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Attr. Bl.) Professor Emil Sauer, der ausgezeichnete Pianist, wurde von der Wiener R. A. Akademie der Tonkunst als Leiter der Meisterschule für Klavier berufen. Die Schule ist dadurch, daß ihr bisheriger Leiter Leopold Robowsky als Kriegsgefangener in England zurückgehalten wird, verwaist.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantragt zur Schriftleitung unter Aufsicht des Reichsministeriums der Post und Telegraphen einen Briefkasten, und zwar ohne Rekordverbindlichkeit Verwendung. Wiederholung ist nicht erlaubt.

A. W. Die güterrechtlichen Verhältnisse des Bürgerlichen Gesetzbuches basieren auf dem alten deutschen Grundsatz: Freiheit und Sicherheit soll weder wachsen noch schwanden. Der Mann hat nur die Verwaltung und Nutzung und das Vermögen der Frau so zu behandeln, als wenn es fremdes Vermögen wäre. Die Frau hat in dem vorliegenden Falle dem Schuldner gegenüber wohl das Recht, das Darlehen in Empfang zu nehmen, doch muß der Mann mitwirken, weil dieser die Nutzung hat. Der Mann darf jedoch das Vermögen der Frau nicht in eigenem Ruhm verwenden, sondern nur verwalten. Richtig ist, daß beide quittieren. Jedenfalls braucht der Schuldner nur zu zahlen gegen Quittung beider Ehegatten. Die Frau hat dann das Geld in die Verwaltung und Nutzung des Mannes zu geben. — Die Ausstattung gehört der Frau, wenn diese sie eingebracht hat. Dem Mann steht auch hieran die Nutzung und Verwaltung zu.

Handelsteil.

Umorganisation unserer Industrie.

Gesteigerte Tätigkeit und erhöhte Preise!

Nach den Veröffentlichungen des Reichsarbeitsamts wiesen die Arbeitsgerichte der Gewerkschaften für Ende August einen durchschnittlichen Arbeitslosensatz von 22,4 Proz. nach. Die höchste Ziffer der Arbeitslosen in der Friedenszeit betrug nur 4,8 Proz. Ende September war jedoch die Arbeitslosenziffer der Gewerkschaften schon auf 16 Proz. herabgegangen, und sie ist seitdem noch weiter gesunken. Um wieviel, das ist bisher nicht genau festgestellt worden, man darf aber vielleicht mit nur noch 10 bis 12 Proz. rechnen. Ist damit die Höchstziffer in Friedenszeiten auch erheblich überschritten, so sieht man doch mit Befriedigung, daß es auf dem Arbeitsmarkt vorwärts geht, und wir dürfen jedenfalls die besten Hoffnungen hegen. Es ist gar kein Zweifel, daß entsprechende Statistiken in den Ländern unserer Feinde, falls sie dort veranstaltet werden, ein wesentlich ungünstigeres Ergebnis als bei uns liefern müssen. Das gilt für alle Gegner in gleicher Weise, wobei wir es unentschuldet lassen wollen, wer am härtesten betroffen wird. Vermutlich ist das Frankreich, aber es mag in England (von Rußland gar nicht erst zu sprechen) nicht viel besser damit stehen. Hat die wunderbare Anpassungsfähigkeit unseres Wirtschaftslebens an die veränderten Bedingungen den Hauptanteil an der verhältnismäßig befriedigenden Lage bei uns, so wissen wir alle natürlich auch, daß ein außerordentlich umfangreicher Teil unserer Industrie durch die Kriegslieferungen instand gesetzt wird, sich nicht nur zu behaupten, sondern große Gewinne zu machen und Millionen von Arbeitskräften angemessen zu beschäftigen und zu entlohen. Es ist ungefähr, wie es bei Schiller heißt: „Aber der Krieg muß den Krieg erneuern.“ Man kann nur mit der größten Anerkennung von der Geschicklichkeit sprechen, mit der sich auch auf diesem Gebiete die Organisationsfähigkeit bewährt hat, die in allen Schichten unseres Volkes als Triebkraft lebendig ist, zum freudigen Erstaunen für uns selbst, zur Verblüffung unserer Feinde, die diese, über jede bisherige Vorstellung hinausgehende Erscheinung kaum erst in ihren Umräumen zu begreifen angefangen haben. Vermutlich ist kein voller Ersatz für die Ausfälle geschaffen worden, die sich bei der Abschneidung der Ausfuhr für unsere Maschinenindustrie in runder Summe auf 680 Millionen M. belaufen, für die Eisenindustrie auf 724, für die Kohlenbergwerke auf 683, für die Textilindustrie auf 261, für die Zuckerindustrie auf 285, für die Papierindustrie auf 268, für die chemische Industrie auf 254 Millionen M. Aber was zur Abhilfe geschehen konnte, das ist geschehen, es hat eine sehr merkliche „Umorientierung“ unserer Industrie stattgefunden. Diese Bezeichnung findet sich in einem interessanten Aufsatz des Volkswirtschaftlers Dr. Stillichs in den Fachblättern „Die Bank“, worin in fesselnder Weise mitgeteilt wird, wie sich ganze große Unternehmen auf die neuen Verhältnisse eingestellt haben. Um nur einiges daraus hervorzuheben, so arbeiten heute die Konservenfabriken, die Mühlen, die Großbäckereien, die Schokoladenfabriken, die Betriebe zur Herstellung von Wurst und sonstigen Dauerwaren zum großen Teil für die Bedürfnisse des Heeres. Dasselbe gilt für die ganze Textilindustrie. Die Webereien haben mit der Herstellung von Militärtüchern, von Decken, von Zeitstücken usw. zu tun, die Trikotagenfabriken mit der Herstellung von wollinem Unterzeug und Strümpfen, die Strumpfwirkerien sind so mit Aufträgen überladen, daß sie keine neuen Lieferungsverträge für die nächsten Monate annehmen. Für den Lazarettendienst werden ungeheure Mengen von Verbandsmaterial usw. verlangt. Spinnereien und Zirnereien sind entsprechend stark beschäftigt. Außerordentlich groß ist die Nachfrage nach Leder, das, nachdem die meisten Staaten Ausfuhrverbote erlassen haben, stark im Preise gestiegen ist. Es werden daher auch schon Surrogatfabriken hergestellt. So stellt die Gubener Hutindustrie Militärmäntel aus Filz her, die auchfeldgrau sind und mit Metall beschlagen werden. Die Kartonagenfabriken haben ihre Produktion jetzt hauptsächlich auf die Herstellung von Kartons zum Verschicken von Kriegssendungen, Liebesgaben usw. zugeschnitten. Die Zigarrenfabriken haben eine „Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten“ in Minden ins Leben gerufen, die alle Aufträge von der Heeresleitung annimmt und sie dann nach einem vereinbarten Verhältnis an die fünf deutschen Tabakfabrikationsbezirke verteilt, um so eine gleichmäßige Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Die umfassendste derartige Organisation

ist der vom Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen, also den beiden großen Verbänden der Schwer- und Leichtindustrie, bald nach Beginn des Krieges errichtete „Kriegsausschuß“ der deutschen Industrie, dessen Ziel es ist, „die verfügbaren Kräfte in rationellster Weise zu sammeln und zu organisieren, damit vor allem Zersplitterung und Vergeudung wirtschaftlicher Mittel vermieden werde“. Der Ausschuß sorgt vor allem für die schnellste Verbreitung der Lieferungsausschreibungen des Staates sowie für die Herausgabe fortlaufender Mitteilungen. Es ist ihm gelungen, in die ursprünglich ganz regellose Kriegsproduktion Ordnung zu bringen. Auch sonst haben sich konkurrierende Gruppen von Privatbetrieben mehrfach zu Organisationen zusammengeschlossen, die die erhaltenen Aufträge verteilen. In Guben haben die Hut- und Tuchfabriken einen „Zweckverband“ gegründet, der die Kriegslieferungen empfängt und verteilt. Innerhalb wie außerhalb dieser Organisationen gibt es nun eine ganze Reihe von Unternehmungen, die seit Beginn des Krieges eine wesentliche Änderung ihrer produktiven Tätigkeit vorgenommen haben. An der Spitze dieser Unternehmungen steht die A. E. G. in Berlin, die in einem ihrer Betriebe neben und statt Dynamos Granaten herstellt. In anderen Betrieben stellt sie Metallknöpfe und sonstige militärische Utensilien her. Die Siemens u. Halske-Werke bauen eifrig Telegraphen- und Telephonanlagen für die Heeresleitung. Auch eine Reihe anderer Eisengießereien und Maschinenfabriken ist mit der Herstellung von Granaten, Nähmaschinenfabriken mit der von Schrapnells beschäftigt. Schreibmaschinenfabriken produzieren jetzt Fahrräder für das Heer, Halb- und Teilläufe für die Armeerausstattungen. Eine Maschinenbauanstalt in Frankfurt a. O. bat sich auf die Fertigung von Eßpfählen, Trinkbechern und Kochgeschirren für unsere Soldaten geworfen. Eine Fabrik für photographische Artikel fabriziert jetzt Koppelschlösser, eine Fabrik für Geschwanzsägen, Werkzeugkästen, Feldstühle usw. Zum Teil haben diese Fabriken infolge des Krieges jetzt mehr zu tun als vorher. Die Eisengießereien haben ihre Gußwarenpreise infolgedessen um 10 Proz. erhöhen können, während der Verband der deutschen Zinkwalzwerke den Preis für den Doppelzentner Zinkblech um 3 M. auf 57,20 M. erhöht hat. Also bei gesteigerter Tätigkeit erhöhte Preise! Die hier gegebene Übersicht ist nicht einmal vollständig. Dr. Stillichs führt noch weiter: Nachweise für die Wiederbelebung der Industrie da, jedenfalls aber erfährt man mit Genugtuung, daß der deutsche Wirtschaftsbetrieb nicht gelähmt worden ist, er arbeitet gut und ausgiebig weiter.

Berliner Börse.

Erörterungen über beschränkte Wiederaufnahme des offiziellen Börsenverkehrs.

S Berlin, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht) Auch heute blieb die recht feste und zuversichtliche Grundstimmung ungeschmälert bestehen. Das Geschäft im freien Privatverkehr, das nach Mitteilungen von zuständiger Seite in der letzten Zeit einen etwas größeren Umfang angenommen hatte, wobei die schon immer erwähnten Industriewerke und heimischen Fonds sich der Beachtung der Börsenkreise und auch vereinzelt des Kapitalistenpublikums zu erfreuen hatten, hat den Gedanken der Aufnahme des wenn auch auf den Kassaverkehr beschränkten offiziellen Börsenverkehrs wieder auflieben lassen. Wie aus urteilsfähigen Börsenkreisen dazu verlautet, steht man dieser Anregung grundsätzlich wohlwollend gegenüber, meint aber, daß die Verwirklichung von der Erfüllung verschiedener schon früher erörterten Bedingungen abhängt. Daraus, daß man in zuständigen Kreisen sich mit der Anregung beschäftigte, geht hervor, daß die Börsenbesucher zu einer unverbindlichen Angabe für die Höhe der Engagements sowie Lombard- und Depotgelder aufgefordert werden sind. Die Umsätze in Noten und Devisen sind belanglos. Die Geldsätze sind unverändert.

Industrie und Handel

* Auflösung des Walzdrahtverbandes. Köln, 30. Nov. In der heutigen Mitgliederversammlung des Walzdrahtverbandes wurde die offizielle Genehmigung zur Auflösung und Liquidation des Verbandes erteilt und zum Liquidator das bisherige Vorstandsmitglied Direktor Meyer ernannt.

* Konkurse im November 1914. Nachdem die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Oktober eine nicht unerhebliche Zunahme gegenüber dem September erfahren hatte, ist im November wieder ein ziemlich großer Rückgang eingetreten. Es sind nach einer Statistik der Finanzzeitschrift „Die Bank“ nur 611 Konkursverfahren eröffnet worden gegen 595 im Oktober und 473 im September. Im November vorigen Jahres waren 724 Konkurse neu eröffnet worden.

* Brauerausbuchungen. Die größte Berliner Brauerei, die Schultheiß-Brauerei, A.-G. in Berlin, schlägt vor, die Dividende für das Geschäftsjahr 1913/14 auf 12 Proz. (von 10 Proz. für das Vorjahr) zu erhöhen. Nach dem Geschäftsbericht erfuhr der Absatz eine Steigerung um 35 000 Hektoliter in den alten Betrieben. — Der Umsatz betrug 37 948 125 M. (37 353 617 M.). — Die Aktienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vorm. Patzenhofer in Berlin hatte in dem am 30. September zu Ende gegangenen Geschäftsjahr 1913/14 1 053 223 Hektoliter (1. V. 1 008 943 Hektoliter) Absatz, trotz der Stockung der Brauereitätigkeit. Nach Rückstellung von 600 000 M. zur Bildung einer Kriegsreserve wird die Verteilung von 11 (10) Proz. Dividende vorgenommen. — Die Dörrinunder Union-Brauerei, A.-G. in Dortmund, verteilt 20 Proz. auf das erhöhte Aktienkapital von 4 000 000 M. (gegen 25 Proz. 1. V.). — Die Brauerei Stern — Brauerei Kempf, A.-G. in Frankfurt a. M., bekanntlich in Interessengemeinschaft stehend, hatten bis Ende Juli annähernd den gleichen Absatz wie im Vorjahr; erst mit Beginn der Mobilisierung trat ein beträchtlicher Rückgang ein. Die Brauerei Stern schlägt 8 (1. V. 11) Proz. Dividende und die Brauerei Kempf 6 (1. V. 7) Proz. Dividende vor.

* Zum Streit im Dameuhlgewerbe. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß jetzt nur noch Meinungsverschiedenheiten über die die Fabrikate verneidende Mindestkalkulation bestehen. Aber auch in dieser Frage dürfte bald ein Einverständnis erzielt werden. Noch aber harren gleiche Differenzen in der Herrenuhlbranch der Erlösung, denn auch die Vereinigung der Herrenuhlfabrikanten hat Beschlüsse gefaßt, die ähnliche Schilderungen nach sich ziehen. Aber auch hier erwarte man die Beseitigung dieser Beschlüsse.

Kartoffelmarktbericht.

Vom 30. November 1914 von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Inländische Märkte. Kartoffelpreise nach Angaben der Kartoffelhändler in Wagenladungen von 10 000 kg in Mark für 50 kg.

| Orte | Eskartoffeln | | | | Weißkartoffeln (Weißknödelzucker, Märkte, Auktion) | Gelbkartoffeln (Imperator, Märkte, Auktion) |
|------------------|---------------|--------------------------|--|---|--|---|
| | Rote Däber | Andere rote Sorten | Magnum bonum (Weiß, Uhrzeit, Up to date) | Weiß, runde (Imperator, Märkte, Auktion) | | |
| Berlin . . . | 3,50-8,00 | 2,75-8,25 | 3,50-8,00 | 2,75-3,25 | — | — |
| Bernau . . . | 2,75 | — | 2,75 | — | 1,50 | — |
| Friedberg, N.-M. | 2,80 | 2,60 | — | — | 2,50 | — |
| Königshg. N.-M. | 2,75-2,95 | 2,60-2,9 | — | — | 2,50 | 1,75-2,00 |
| Perleberg . . . | — | — | 2,20 | — | — | 2,00 |
| Protzlin . . . | — | 2,50 | 3,50 | 3,00 | — | — |
| Schwiebus . . . | 2,75 | 2,50 | 2,75 | 2,50 | — | — |
| Labes . . . | 3,25 | 3,00 | — | — | 2,50 | — |
| Breslau . . . | 2,75-3,20 | 2,50-2,80 | 2,75-3,20 | 2,50-2,80 | 1,70-2,00 | 1,70-2,00 |
| Krenzberg . . . | 2,20 | 2,20 | 2,20 | 2,20 | 1,50-1,80 | 1,50-1,80 |
| Liegnitz . . . | 3,00-3,50 | 2,75-3,00 | 3,00-3,50 | 2,75-3,00 | 2,00 | — |
| Neisse . . . | — | — | — | — | 2,50-2,80 | 2,00-2,20 |
| Bagan . . . | — | 2,75-3,00 | 3,00 | 2,75-3,00 | — | 1,50-2,00 |
| Leipzig . . . | — | 3,50 | — | 3,50 | — | 2,50 |
| Hamburg . . . | — | — | 3,20 | — | — | — |

1) Wohlmann.

* Berlin, 1. Dezember. In der vergangenen Woche ist die Nachfrage nach Kartoffeln trotz der vorgenommenen Jahreszeit lebhaft geblieben. Infolge des Frostes war aber der Verstand beschränkt. Das Geschäft hat unter der Einwirkung der bevorstehenden Höchstpreise etwas nachgelassen, obwohl die Fortsetzung der Preise den Erzeugern ausreichenden Anlaß gibt, einen Teil ihrer Wirtschaftskartoffeln als Speisekartoffeln herzurichten und an den Markt zu bringen. Vereinzelt regt sich Nachfrage nach Saatkartoffeln, insbesondere nach früh reifenden Sorten. Von weißen Kartoffeln galten Silesia, Imperator, Märkte 2,80 bis 2,80 M., von roten Sorten Wohlmann, Bismarck, Däber 2,60 bis 2,80 M., von Magnum bonum-Sorten Alma, Magnum bonum, Uptodate 2,80 bis 3,20 M. Diese Preise verstehen sich für die 50 Kilo in Wagenladungen von 10 000 Kilo. Prachtigkeit Breslau.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Hauptredakteur: E. Hegerhorst.

Bereitschaft für den politischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den Unterhaltungsteil: G. B. Wunderlich; für Nachrichten aus Wissenschaft und benachbarten Gebieten: J. B. Dörrin; für Gerichts- und Rechtsfälle: H. Dörrin; für Sport und Auftritt: G. B. G. Rosacker; für „Bermuth“ und den „Grafen“: G. Rosacker; für den Handelsteil: W. G. für die Finanzen und Reisen: G. Dornau; ähnlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag bei E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Abonnement der Schriftleitung: 12 M. 1 Uhr.

Praktische und preiswerte

Weihnachts-Geschenke.

Deutsche Teppiche
Vorlagen
Läuferstoffe
Tischdecken
Divandecken

Besonders vorteilhaft:
4 Serien Orient-Teppiche

Vorlagen und Verbindungsstücke

Stück: 28⁰⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰ 55⁰⁰

Schlafdecken
Reisedecken
Felle u. Fusstaschen
Kissen
Zierdecken.

Ludwig Ganz G. m. b. H.
Tel. 6410.

Kirchgasse 43.

Wiesbaden
Tel. 6410.

1914

Große Möbiliar-Versteigerung.

heute Mittwoch, den 2. Dezember cr.,

morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
versteigere ich wegen Abreise einer Herrschaft und im Auftrage des gerichtlich bestellten Pflegers, in meinen Versteigerungssälen

Nr. 3 Marktplatz Nr. 3

nachverzeichnete sehr gut erhaltenen Möbiliar- u. Haushaltungsgegenstände als: 1 weiße Schlafrimmer-Einrichtung

mit breiteil. Spiegelshrank, kompl. Nussb. u. Mahag.-Betten, Spiegel, Kleider-, Weihzeugschränke, Eichen- u. Nussb.-Waschkomoden mit u. ohne Spiegelauflage, Nussb. und Mahag.-Nachttische mit Marmor, Eichen-Büfett, Eichen-Bücherschrank, Nussb.-Herren-Schreibtisch mit Sessel, Nussb.-Panelsofa mit zwei Sesseln, Ottomane, Eichen-Flurständer, Eichen-Ausziehtisch, Tische, Stühle, Teppiche, Türvorhänge, Weizeng.

goldene Schmuckgegenstände,

als: Ketten, Anhänger, Medaillons, Broschen und Ringe, goldene Herren-Uhrkette, Damenuhr, Güter für Gas- und elektrisches Licht, Gasboden, Gasofen, Wiener Schaufelstiel, Büchertegai, kompl. Küchen-Einrichtung, Küchen- und Kochgeschirr u. dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Tagator.

Beratung 6584.

3 Marktplatz 3.

Beratung 6584.

Nachlaß-Möbiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Dezember cr.,

vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
versteigere ich auf folge Auftrags in meinem Versteigerungssaal

23 Schwalbacher Straße 23

folgende gebrauchte gute Möbiliargegenstände, als:

Eichen-Eßzimmer-Einrichtung, bestehend aus Büfett, Konsole-Schränke mit Spiegelauflage, Serviertisch, Ausziehtisch, 6 Stühle und Diwan mit Deckenbezug, Eichen-Büfett, Eichen-Serviertische, Eichen-Löfferschränke, sehr gute Eichen-Blumengarderobe, Eichen-Spiegel mit Trumeau, hellnussb. Spiegel mit Trumeau, Nussb.-Salon-Schränke, Bettlo, Mahag.-Abteilungswand, Mahag.-Türaufbau, Nussbaum-Salvafraude mit Podium, schwarze Salonnöbel, als: Stuhl, Schrank, Sofa- u. Nippische, Gläser, Büschenäulen, Staffelei mit Bildern, Sofa, 2 Sessel und 6 Stühle mit Damastbezug, Echsofa, Nohstühle usw., Mahag.-Bücher-Schränke, 2 Betten, hellleinen und mahag. Waschzöpfe, Waschzimmerschränke, einzelne Marmorplatte für Waschzimmerschränke, Nachttische, Kommoden, Kleiderschränke, Kleiderständer, Polster-Schranken, Sofas, Chaiselongues, Nohst. u. Polstersessel, Stühle, bedig. nussb. Salontisch, Sofa, Nipp., Noh. und and. Tische, Spiegel, Ölgemälde und andere Bilder, Bücher, große Partie sehr gute Nipp. und Ausstelljachen, Wandsticker, Gebrauchsgegenstände aller Art, Notenschränchen, Paneelbretter, Gläser, Pendule, Teppiche, Zellvorlagen, sehr gute Tücher, Blümchen- und Stellm.-Portieren, Gardinen, Rouleaus, sehr gute Herren-Kleider, Gas- u. elektr. Güter, Kimpeln, Wandtäfelchen, Petrol-, Stieglampen, Staubsaug-Apparat, Küchen-Einrichtung, Gasherd mit Bratpfanne, Glas, Porzellan, Tönnengarnituren, Küchen- und Kochgeschirr, eis. Beigefüll und vieles anderes mehr

meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung während der Geschäftsstunden.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator, beeidigter Tagator.

Telephon 2941.

23 Schwalbacher Straße 23.

Telephon 2941.

Verschiffungen über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, über Frachten, sowie Be-
sorgung von Transport- und Kriegsrisikoversicherung erteilt

1782 L. Rettemayer, kgl. Hofspediteur, Nikolaiestr. 5.



Verwendet
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Rollschutzwände

für Lazarette zum Schutze gegen Zug-
luft und Kälte liefert in jeder Grösse,
Farbe und zu den billigsten Preisen

J. Freber, Rolladen- und Jalousien-Fabrik

Mainz, Frauenlobstrasse 71. F 41

Hotel Vogel, Rheinstr. 27, neben der Hauptpost.

heute Mittwoch: Schlachtfest,

worauf höflichst eingeladen

Märzenbier-Ausgabe.

Weihnachten!

Christbaum-Schmuck

mit

30% Rabatt

wird

Michelsberg 8

ausverkauft.

Nur einige Tage!

Zum Bürgerhof

Michelsberg 28.

heute Meßessuppe.

"Henrich-Bräu"

heil und dunkel.

Bananen,

Orangen 3 Stück 20 Pf., Birnen

3 Stück 20 Pf., Tafelrotinen, Kandi-

mandeln, Trauben 45 Pf. bis 1.20.

Marktstraße 25, Obstladen Schenkelb.

Prima 12 Pf. Zigarre

100 Stück 7 Mark.

Roh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1824

Wiesbadener Hof,

Moritzstrasse 6.

Donnerstag (abend), den 3. Dezember:

Grosses Schlachtfest,

verbunden mit Konzert.

Heute Mittwoch abend: Konzert.

Küchenspezialitäten: Wellfleisch und frische Bratwurst.

Freitag, den 4. Dezember:

Vaterländischer Liederabend.

Küchenspezialitäten: Dippe-Has mit Kartoffelklöß, Gans auf Martiniart, sowie alles Wildbret.

Weihnachts-Empfehlungen

Zirkulare, Preislisten, Kataloge usw.

fertigt die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langasse 21. Fernsprecher Nr. 6650/53.

Moderne, geschmackvolle Ausführung.

Schnelle Lieferung · Mäßige Preise · Kostenvoranschläge bereitwillig.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist die sensationelle Schrift:
„Der Weltkrieg —
ein Weltgericht“.

In den biegs. Buchbld. vorrätig.
Eine Partie gute Zigarren
billig zu verf. Ellenbogen, 7, S. 1 r.

Billig! **Pelze** Billig!

große Auswahl

Schenk, Gemeindebadgässchen 4, I,
nächst Langasse u. Michelsberg.

Tages-Veranstaltungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Mittwoch, 2. Dezember.

257. Vorstellung.

13. Vorstellung. Abonnement D.

Neu einstudiert.

Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 2 Akten. Nach
dem Schauspiel gleichen Namens von
Fr. Kind. Bearbeitet von R. Freiherr
von Braun. Musik von Conradi
Streuer.

Gabriele Fr. Schmidt
Gomez, ein junger Hirte Fr. Scherer
Ein Jäger Herr Geißle-Winkel

Ambrojo, ein alter Hirte Herr Schmid

Gabriel und Oheim Fr. v. Schmid

Padro Herr Rehkopf

Bebro Herr Schmidt

Graf Otto, ein deutscher Ritter Luisa Deloja

Ritter Herr Spiegel

Jäger, Diener, Hirten und Hirteninnen Luisa Deloja

Ein Bauer Nikolaus Bauer

Die Szene ist in der kleinen Stadt

Krähwinkel. In den ersten 3 Akten

ein Zimmer in des Bürgermeisters

Hause. Im letzten Akt die Straße

vor dem Hause.

Nach dem zweiten Akt findet die

größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Marktkirche. Abends 6 Uhr: Konzert.

Residenz-Theater.
Mittwoch, 2. Dezember.

Drehbärtarten u. Fünfzigerarten gültig.
Ein Jahrhundert deutscher Humors.

(Ein Ring von acht Abenden.)

Zweiter Abend.

Die deutschen Kleinstädter

Buffspiel in 4 Akten

von August von Kotzebue.

Herr Nikolaus Staar, Bürgermeister,

auch Oberästeiter zu Krähwinkel.

Willy Ziegler

Frau Unter-Steuert-Einnahmerin Staar,

seine Mutter Rosel van Bonn

Sabine, seine Tochter Elsa Erler

Herr Bize-Nichtchenvorsteher Staar, sein

Bruder, ein Gervörz.

Reinhold Hager

Frau Oberstoss- und Fischmeisterin

Brendel, Muhne Lüder-Treibwab

Frau Stadt-Maire-Casselschreiberin

Morgenrot, Muhne Minna Agte

Herr Bau, Berg- u. Weg-Inspektors-

Substitut Speling Rud. Bartel

Dimers Friedrich Beug

Ein Nachtdöchter Hermann Dom

Maus, der Ratsdiener Deutschnäher

Eine Magd Luisa Deloja

Ein Bauer Nikolaus Bauer

Die Szene ist in der kleinen Stadt

Krähwinkel. In den ersten 3 Akten

ein Zimmer in des Bürgermeisters

Hause. Im letzten Akt die Straße

vor dem Hause.

Nach dem zweiten Akt findet die

größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Marktkirche. Abends 6 Uhr: Konzert.



Damen- und Kinder-Sport-Jacken

Sweaters Sporthüte
Shawls Gamaschen

Denkbar größte Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwendk

Mühlgasse 11-13.

K 129

Sehr wichtig für Fuss-Soldaten!!
ist mein **Fuss-Schoner** „Emhawe“
D. R. Patent.

Derselbe erhöht die Marschfahrtsgeschwindigkeit, weil kein Wundschmerz der Füße möglich. Von Militärärzten empfohlen.



Zu haben bei: P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Petroleumersatz-Dauerbrand

höchste Leuchtkraft
¾ Liter Ersatz für 2 Liter Petroleum,
Preis 50 Pf. — Wiederverkäufern Rabatt.
General-Vertrieb und Lager für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden:
Bastanski, Bleichstrasse 34, III.

Mittwoch
2.
Dezember.

Donnerstag
3.
Dezember.

Freitag
4.
Dezember.

Auf alle Putz-Artikel,

Garnierte Hüte,
Ungarnierte Hüte,
Blumen,
Federn,
Fantasien,
Garn. Kinder-Hüte

50 %
Rabatt.

Hemmer

Langgasse 34.

K 110

Militär-Artikel.

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Taschenlampen mit guter Wattbirne | von Mk. 1.— |
| Militär-Anhängelampen | 2.— |
| Wärmeöfchen mit 10 Patronen | 1.50 |
| Kompass, nachts leuchtend | 2.85 |
| Feldstecher | 10.— |
| Luntenfeuerzeuge | 25 Pf. |

Lager in Prismengläsern von Busch, Goerz, Zeiss und andere Fabrikate.

Auf grössere Bestellungen für Liebesgaben gewähre Preisermässigung.

Optik.

Brillen und Kneifer mit guten Rathenower Gläsern. in Nickel von Mk. 2.— an
„Double“ „4.50“

Double-Kneifer mit Meniskengläsern Mk. 6.50

Carl Müller, Optiker, Langgasse 45.

Soeben erschienen:

Im Schlachtengetümmel des Weltkrieges.

Historische Erzählungen aus dem Völkerkrieg 1914, lautend bis zum russisch-türkischen Krieg, von Georg Gellert.

Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft zur Verbreitung guter Jugendschriften. Ehren-Präsidium: Reichskanzler Fürst von Bülow.

Elegant gebunden, 224 Seiten stark, mit mehrfarb. Umschlag von Prof. C. Röchling u. farb. Inneneindrücken von Prof. Willy Stöver u. A. Roloff. Band 95 Pf.

Nur soweit der Vorrat reicht.

Allein-Verkauf für Wiesbaden:

Bormass.

K 95

Wiesbadener Frauenverein.

Es wird gebeten, da die festgelegte Zeit zur Abholung der Gewinne schon verstrichen, dieselben im Laden des Vereins, Mengasse 13, baldigst abzuholen.

F 207

Spedition

von Fracht- und Eilgütern.

Beförderung von Reisegepäck.

Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln

J. & G. Adrian,

Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs. 1706

Bahnhofstr. 6. Telefon 59 u. 6223.



Unser Kronprinz empfiehlt Rum als Liebesgabe!

Sendet Euren im Feld stehenden Angehörigen

Grog-Würfel

Marke „Südpol“ im Feldpostbrief!

Neu! Gesetzl. geschützt! Deutsch. Reichspat. angem.

Die mit feinem Rum und Zucker hergestellten Würfel ergeben mit heißem Wasser sofort besten Grog! Feldpostpackung Schachtel à 6 St. Mk. 1.20, gegen Voreinsendung von Mk. 1.30 (auch in Briefmarken) franko nach auswärts.

— Taunus-Apotheke. —

Fernsprecher 106 und 2261.

1871

Evangel. Pädagogium in Godesberg am Rhein. Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule (Einjahr.-Berechtigung). 400 Schüler, davon 300 im Internat. Diese wohnen je 10-18 in 20 Villen in d. Obhut der Familien ihrer Lehrer u. Erzieher. Dadurch wirkl. Familienleben, persönl. Behandl., mütterl. Fürsorge, auch Anleit. b. d. häusl. Arb. 70 Lehrer u. Erzieher, kl. Klassen, Luftbad, Spiel-, Wandern, Rudern, vernünft. Ernähr. Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauer ärztl.-pädagog. Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg) in ländlicher Umgebung u. herrlicher Waldluft. Näheres durch den Direktor: Prof. O. Kühne in Godesberg a. Rhein.

F 200

Keine Angst vor Nahrungsmangel!

Richtige Auswahl und gesunde Nahrung ist auch die billigste!

Die harte Kriegszeit mit ihren großen Opfern bei verringerten Einnahmen zwingt jeden Haushalt zu Einschränkungen. Diese dürfen aber nicht zu Kraftverminderung und Gesundheitsschädigungen führen. Darum ist jene ausreichende billige und gesunde Ernährung, für die wir seit Jahrzehnten eingetreten sind, heute notwendiger denn je. Von Hunderttausenden praktisch erprobt, wird die naturgemäße Ernährung mit unsern einheimischen Nahrungsprodukten sowohl regierungssseitig wie ärztlich dringend empfohlen. So hat erst kürzlich wieder ein Arzt im Leipziger Tageblatt eindringlich auf die Wichtigkeit der pflanzlichen Nahrungsmittel hingewiesen im Gegensatz auf die Fleischernährung, die „niemals billig und auch nicht lebensnotwendig sei“ und auch die bedeutendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Ernährungskunde weisen auf die Gefahren hin, die durch Bevorzugung der Fleischernährung — besonders durch Fleischgäste, Kreatin und Harnsäurebildung — hervorgerufen werden. England, das Land der Fleischernährung, ist auch das Land der Krebskrankheit, Rheumatismen und des Spleen. Aber der Nährwert des Fleisches wird auch bei uns noch weit überschätzt; er steht in keinem Verhältnis zu den Fleischpreisen und wir haben wertvollere, gesündere Nahrungsmittel von gleichem Wohlgeschmack und besserer Bekömmlichkeit. Die ernste Zeit mahnt zur Einkehr. Wir dürfen nicht durch falsche Ernährung unsere Gesundheit untergraben in einer Zeit, wo alles von der Erhaltung der Arbeitsfähigkeit, Nervenkraft und Willensenergie abhängt. Gerade jetzt muß die Wahrheit und der hohe vaterländische Sinn unserer Bestrebungen volle Beachtung finden.

Zurück zu der einfachen, kräftigen, gesunden Ernährung unserer Altvordern!

Sorgt für gesunde, kraftvolle Sättigung! Eßt vollwertige, unverkünstelte Speisen! Kocht für den Magen, nicht für Zunge und Gaumen! Ersetzt das zu Rachitis, Tuberkulose, Zahntartes und Verweichung führende Weißbrot durch kraftspendendes, nervenstärkendes Vollkornbrot! Die Hafer essenden Germanen besiegen das genussüchtige Rom, wie die Kommissbrot essenden Deutschen das Weißbrot essende Frankreich und Belgien besiegen.

Die Thalysia Paul Garms G. m. b. H., Leipzig-Connewitz, bietet in ihren 10 Ratgebern und ihren Katalogen jede weitere Aufklärung über alle Fragen des persönlichen Wohlergehens. Nachstehendes Verzeichnis enthält nur die Haupterzeugnisse, die nach dem wichtigen sozialökonomischen Grundsatz hergestellt sind, daß alles, was die Natur im Getreidekorn, Obst usw. in größter Vollkommenheit hervorgebracht hat, voll erhalten bleiben muß und nicht auf Kosten der Volksgesundheit und Volkskraft verfeinert oder verschwendet werden darf. Bei meist gleichen Preisen sind die Thalysia-Präparate nahrhafter und gesünder — also billiger!



Mit uns gibt es keinen Hunger! Unsere Erzeugnisse gewährleisten volle Ernährung auch für den kleinsten Geldbeutel! Wer unserer Richtung folgt, an dem geht die wirtschaftliche Not der Kriegszeit leichter vorüber!



Verkaufsstelle:

Kneipp- und Reformhaus „Jungborn“
HEINRICH MEYRER, WIESBADEN, Rheinstraße 71

Brot. $\frac{1}{2}$ Milliarden Mark könnten, wie der berühmte Physiologe Prof. Rubner berechnete, dem deutschen Volke alljährlich erspart werden, wenn wir Kraft- oder Vollbrot genießen würden. Dr. Kunert führt, ebenso wie Prof. Röse, einen Teil der sogenannten Stoffwechselkrankheiten auf den täglichen Weißbrotgenuss zurück. Vollmehlbrot enthält alle so wichtigen Nährsalze, die dem Weißbrot entzogen sind. Vollbrotesser bleiben frei von Blutarmut, Rachitis und Nervosität.

Thalysia-Hauskraftbrot ist ein Roggen-Vollmehlbrot von kräftigem Geschmack. Es wird daher von Kindern mit gesundem Empfinden jedem Feinmehlbrot vorgezogen. Stück 3 Pf. M.—48

Thalysia-Pumpernickel, delikates Vollkornbrot von leichter Verdaulichkeit und höchster Nährkraft. Stück 2 Pf. M.—50

Echtes Grahambrot (Weizenschrotbrot), ohne Salz, Hefe und Sauerteig gebacken. Das Beste für Verdauungsleidende. Stück 1½ Pf. M.—35

Delikates-Grahambrot, lockerer ... Stück " —35

Graham-Frühstücksbrotchen (mit Korinthen). " " —10

Thalysia-Weißbrot " " —45

Thalysia-Hauskraft-Zwieback, schmackhaft und kräftig. Palet " —10

Zucker. Prof. Gust. Jäger, der große Biologe, sieht im Genuss des geblauten, d. h. zum Zwecke der Weißfärbung mit schwefelsäurehaltigem Ultramarin versezten Weißzucker die Ursache der vielen Magenkrankheiten und nennt ihn einen „kindesmörderischen Unfug“. Wer seine Kinder lieb hat, gebe ihnen nur Naturzucker.

Thalysia-Naturzucker umgeblaut, leicht gelblich, kräftiger und voller als der Handelszucker. 1 Pf. M.—30

Honig. Wir beziehen aus nur erprobten vertrauenswürdigen Quellen und liefern zumeist den bekannt besten nordostdeutschen Bienenhonig.

Qual. I., hell 1-Pfd.-Glas M 1.40 und 10 " Glas-Ersatz.

II., dunkler " 1.20 " 10 " "

Butter. Gegenüber der sehr schwankenden Qualität der Kuhbutter bedeutet die aus bacterienfreien, direkt der lebenden Natur entnommenen Pflanzenfetten hergestellte, sog. Pflanzenmargarine eine unschätzbare Erungenschaft der Neuzeit für die Volkswohlfahrt.

Thalysia-Teebutterersatz, Marke T, dem Gesetz nach Pflanzenmargarine, von allerbester Qualität, höchstem Fettgehalt und feinstem Geschmack, infolge Umfanges von jährlich über $\frac{1}{2}$ Million Pf. verblügt stets frisch 1 Pf. M.—90

Thalysia-Palmbutter in Tafeln. Aus reinem Kokosnussfett. Vorläufig noch lieferbar In Tafeln von 1 Pf. M.—80

Thalysia-Erdnußöl. Wird nicht rancig und ist daher als Speiseöl für Salate und Kräutertunken ebenso vorteilhaft verwendbar, wie für Fettgebäcke. Garantiert rein, verursacht das Erdnußöl keinerlei Übelkeiten, Aufstoßen, Sodbrennen usw. Reichlicher Ölgenuss wird von Ärzten befürwortet.

1-Ltr.-Flasche M 2.—, $\frac{1}{2}$ -Ltr.-Flasche M 1.10, $\frac{1}{4}$ -Ltr.-Flasche M —60

Kaffee. Bohnenkaffee ist als schädliches Genussmittel fettig bekannt und wird daher immer mehr nur als Zusatz zu Gesundheits-Kaffee verwendet, welch letzterer den Vorzug hat, gleichzeitig Nährmittel zu sein. Insbesondere die Thalysia-Früchte-Nährsalz-Kaffees zeichnen sich durch vollen reinen Geschmack und Wohlbedürftigkeit aus und können unbedenklich von Kranken, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen und Kindern getrunken werden. Sie werden daher auch in großen Mengen konsumiert. Für die verschiedenen Ansprüche empfehlen wir folgende Sorten:

Thalysia-Nährsalz-Früchtekaffee, Mischung II 1 Pf. M.—45

Thalysia-Nährsalz-Früchtekaffee, Mischung I 1 " " —60

Thalysia-Nährsalz-Frucht- und Bohnenkaffee, E. F. (feinste Surrogate mit Zusatz von coffeinarmem Bohnenkaffee). 1 Pf. M 1.—, $\frac{1}{2}$ Pf. M —55

Die Lieferung kann während des Krieges nur entsprechend den Zufuhren erfolgen; auch müssen Preisänderungen ausdrücklich vorbehalten bleiben.

Kakao. Die meisten Handelskakao sind zu stark entölt und mit Alkalien verschlossen, also weniger nahrhaft und schlecht bekömmlich. Unsere Kakao sind nicht übermäßig der wertvollen Kakao butter beraubt und enthalten keine Aufschließungs-Chemikalien.

Thalysia-Nährsalzkakao. eine ausgewählte Kakaoart mit Obst- und Milchnährsalzen verarbeitet. Gesundheitszuträglich, sehr nahrhaft und auch bei täglichem Genuss gut bekömmlich und nicht stopfend.

1 Pfd. M 2.80, $\frac{1}{2}$ Pfd. M 1.45

Thalysia-Haferkakao mit feinstem Hafermehl innig verarbeitet.

1 Pfd. M 1.40

Thalysia-Nährsalzhaferkakao. Kombination der beiden vorhergehenden, aber doppelt kräftig.

$\frac{1}{2}$ Pfd. M 1.20

Thalysia-Bananenkakao mit dem Nährstoffen der als Universalspeise bekannten Banane; besonders für Magenschwäche, Wöchnerinnen usw.

1 Pfd. M 2.40, $\frac{1}{2}$ Pfd. M 1.25

Schokoladen. Dieselben sind ebenfalls alkalifrei und werden als schnellwirkendes Kräftigungsmittel geschägt.

Thalysia-Nährsalzschokolade nach eigenem Rezept mit Hinzufügung von Milch und Obstnährsalzen, daher nicht stopfend. Zum Kochen wie zum Röhren. Leicht schmelzend. Besonders belebend und anregend.

In Tafeln zu $\frac{1}{2}$ Pfd. M 25, $\frac{1}{4}$ Pfd. M 50

Thalysia-Nusschokolade mit vermahlenen gerösteten Haselnüssen. Beste Touristennahrung. In Tafeln zu $\frac{1}{2}$ Pfd. M 30, $\frac{1}{4}$ Pfd. M 60

Thalysia-Sahnechokolade. Sehr mild, fein und lieblich. Für Magere und durch Krankheiten heruntergekommene sehr zu empfehlen.

In Tafeln zu $\frac{1}{2}$ Pfd. M 35, $\frac{1}{4}$ Pfd. M 70

Fleisch. Das teuere Fleisch ist an sich weder ein unbedingt gesundes, noch unentbehrliches Nahrungsmittel. Abgesehen von den recht gefährlichen Vergiftungen, die es zuweilen hervorruft, ist die aus ihm sich bildende Harnsäure die Ursache vieler Leiden. Aus diesem Grunde haben wir aus pflanzlichen Grundstoffen Fleischersatzmittel geschaffen, die gesund, vollwertig und billig sind, dabei das tierische Fleisch an Nährwert übertreffen, gesund, wohlgeschmeckend und pikant sind.

Thalysia-Kotelettmasse. Trockene Mischung zur Herstellung von kotelettähnlichen Bratspeisen.

1 Pfd. M 85, $\frac{1}{2}$ Pfd. M 45

Thalysia-Pflanzenfleisch. Fertige Masse zur Bereitung fleischähnlicher Gerichte. Auch ohne Zubereitung als Brotbelag genügfertig.

1 Pfd.-Dose M 95

Thalysia-Wurstersatz. Mettwurst- und Leberwurstersatz.

1 Pfd. M 45

Tee. Schwarzer Tee eignet sich nicht als Familiengetränk wegen seiner nervenähnigenden, schlafraubenden Wirkung. Wir erheben ihn durch einen unschädlichen aber gesundheitsfördernden Tee von größtem Wohlgeschmack, nach Vorschrift des Weltreisenden und Naturarztes Dr. Kunze hergestellt:



Rubon, der deutsche Tee. Aus natron- u. eisenreichen aromatisch. Waldkräutern bestehend. Frei von jeder unangenehm erregenden Wirkung. Kann unbedenklich, auch von dem zartesten Nervensystem, sogar vor dem Zubettgehen getrunken werden.

$\frac{1}{2}$ Pfd.-Paket M 30, $\frac{1}{4}$ Pfd.-Paket M 40,

$\frac{1}{2}$ " " 75

Thalysia-Nährsalztee. Eine andere Mischung unter Auswahl nährsalzreicher, wohlgeschmeckender Kräuter. Daher auch als tägliches Getränk geeignet. Paket M 50

Thalysia-Apfelteree. Aus den Schalen besonders ausgesuchter, gesunder Apfel. Natron-, phosphor-, eisenreich. Für Gichtler, Nieren-, Leber-, Blasenleidende. Bei Influenza mit Naturzitronensaft und echtem Honig ist er besonders empfehlenswert.

Paket M 50

Jungbrunnente. Zeitweilig getrunken, erhöht er Wohlbefinden und Lebensfreudigkeit und verhindert vorzeitige Alterserscheinungen.

Paket M 50

Getreidepräparate. In unseren Getreidepräparaten bieten wir nur Nährmittel von vollkommenster, reichster Kraft für Gesunde und Kranke. Sie sind vollhaltig, für leichte Verdauung erschlossen, dabei aber auch wohlgeschmeckend und billig. Die Grundlage der Nahrung bilden die Nährsalze und das Eiweiß des Korns (Bollbrok), den Hauptbestandteil die Haferpräparate (Grieß, Schrot, Grütze, Flocken usw.), daneben Mais-, Buchweizen-, Weizenpräparate usw., welche alle mit ihrem überaus reichen Gehalt an Stoffen für den Körper eine vollkommene Ernährung für jedermann bieten.

Thalysia-Hafergrieß liefert am schnellsten eine wohlgeschmeckende u. kräftige Suppe für Kinder und Erwachsene, stillende Mütter und Kranke. Jahresumsatz gegen 100000 Pfd. 1 Pfd. M 55

Haferlocken 1 " " 45

Weizen-Diätschrot grob, zum Backen 1 " " 25

fein, für Suppen 1 " " 28

Roggenschrot, für Suppen 1 " " 22

Buchweizengrütze oder Mehl 1 " " 45

Reismehl 1 " " 40

Maisgrieß (Polenta) 1 " " 45

Eierkundel oder Makaronelli, 1a $\frac{1}{2}$ Pfd.-Paket " 55

Nährsalz-Kräuternudeln $\frac{1}{2}$ " " 55

Reis ist unpoliert das wertvollste Nahrungsmittel. Leider wird er meist nur poliert, d. h. seiner nährsalzreichen Oberschicht beraubt, in den Handel gebracht. Die Beriberi-Krankheit der von Reis lebenden Völker ist eine Folge des Polierens, dessen Verbot viele Ärzte fordern.

Thalysia-Natureis enthält alle wertvollen Bestandteile des Reiskornes und ist von vorzüglicher Qualität.

1 Pfd. M 50

Nährsalz. Zum Ausgleich der Ernährungsfehler, die infolge unrichtiger Auswahl und Zubereitung auftreten, wird heute von der Wissenschaft eine Ergänzung der Speisen durch Nährsalze geradezu gefordert. Kochsalz allein tu's nicht. Wir schufen daher zum Nachsalzen der Speisen in bequemster und billigster Form das Omnisal-Tafel-Nährsalz. Es enthält außer Kochsalz (Chlornatrium) alle für die Blutbildung wichtigen Salze, also auch die phosphorsauren und schwefelsauren Salze, sowie den unentbehrlichen Kali. Es ist überaus wohlgeschmeckend, 2-3 mal kräftiger gewürzt als andere Salze, und leistet Gewähr für eine wohltätige Ausgleichung des Nährsalzbedarfs des Organismus.

Omnisal-Nährsalz $\frac{1}{2}$ Pfd.-Dose M 1.—

Neue Thalysia-Küchenhelfer:

Agarine, vegetabile Gelatine, leichter zu bereiten und appetitlicher als die tierische Gelatine 1 Karton M 15

Bananen-Puddingpulver, reich an Substanzen für Blut- und Knochenbildung 1 Karton M 15

Mais-Puddingpulver, diverse Beutel " 10

Rote Gräupelpulver " 10

Thalysia-Pflanzenfleischextrakt rein vegetabilisch Dose 1.25

Nährsalz-Kraftbrühwürfel, aus nährsalzreichen Pflanzenfleischextrakt 12 Stück M 50

Nährsalz-Braunmehl 1 Pfd. " 75

Nährsalz-Suppenwürze 1 Flasche " 60

Omnisal-Gewürzkräuter:

Die Omnisal-Gewürzkräuter sind die höchste Vereinigung von Nerven- und Blutspeise. Einerseits wirken sie belebend und anregend, und zwar nicht nur auf die Geruchs- und Geschmacksnerven, sondern durch diese rückstrahlend auf das gesamte Nervensystem; andererseits versetzen sie das Blut ständig mit Bau- und Reinigungsstoffen. Jede Nahrung wird durch sie zum Heilmittel im wahren Sinne des Wortes.

Petersilien-Omnisal
Estragon-Omnisal
Majoran-Omnisal
Dill-Omnisal
Sellerie-Omnisal } Je eine große mit Verschlussdeckel versehene Streubüchse M 30.

Citronensaft ist nicht nur als durststillende Limonade im Sommer und Halskrankheiten anzusehen, sondern er erzeugt in der Gesundheitsküche vollständig den Essig, der verdauungshemmend und blutverschlechternd wirkt. **Thalysia-Citronensaft** ist ein Naturprodukt aus feinsten Früchten, mit Almosenäure haltbar gemacht und enthält keinen Alkohol.

In Flaschen zu 1 Ltr. M 2.—, $\frac{1}{2}$ Ltr. M 1.10, $\frac{1}{4}$ Ltr. M 60

Thalysia-Citronenmost, sterilisiert, ohne Zucker $\frac{1}{4}$ Ltr.-Flasche " 60

Thalysia-Citronenmost, milchig, unfiltriert, mit Zucker $\frac{1}{4}$ Ltr.-Flasche M 1.20

hocharomatisch, nur Frucht und Zucker.

In Flaschen zu 1 Ltr. M 1.60, $\frac{1}{2}$ Ltr. M 85

Weichselkirschsaft, sehr kräftig. In Flaschen zu $\frac{1}{4}$ " " 1.80

$\frac{1}{2}$ Ltr. M 95, $\frac{1}{4}$ " " 55

Thalysin, hochfeine Fruchtsaftmischung, sehr ausgiebig, auch für Punsch.

In Flaschen zu 1 Ltr. M 2.—, $\frac{1}{2}$ Ltr. M 1.10, $\frac{1}{4}$ Ltr. M 60

Thalysia-Nährdelikatessen sind ein Kompromiß zwischen dem Wunsche Vieler nach Nähcereien und den Forderungen des Arztes nach einer gesunden Vollnahrung. Daher sind sie aus Stoffen zusammengesetzt, die beiden Forderungen gerecht werden; die Erklärung liegt in den Namen der Artikel.

Pralinen: a) mit Dattel-, Bananen- oder Ananaseinlage je $\frac{1}{4}$ Pfd.-Karton M 70

b) mit Kirschfüllung " 90

Haselnussmakronen " 90

Souignüsse, hoher Nährwert " 90

Nuss-Hafer- oder Bananenkekse je $\frac{1}{4}$ " " 30

Nährsalz-Sahnebonbons, anregend, belebend. Paket " 35

Nussfruchtpasten sind die natürliche Nahrung des Menschen in gesunden und frischen Tagen, denn sie bestehen nur aus rohem Obst, aus Kernobst wie aus Samenobst, und sind fertig zum Genuss. Unentbehrlich für Touristen, Sportsleute und unsere Krieger im Felde.

a) **Ungefüllte Fruchtpasten.**

1. Feigen mit Rosinen " " 40

II. Datteln mit Rosinen " " 45

III. Bananen mit Haselnuss und Mandeln " " 65

IV. Rosinen mit Mandeln " " 65

V. Aprikosen mit Rosinen und Haselnuss " " 60

VI. Feigen, Pflaumen und Johannisbrot " " 45

VII. Apfel, Datteln und Nüsse " " 55

b) **Gefüllte Fruchtpasten.** Sie sind eine Spezialität. In die Pastenmasse ist eine gehaltvolle Cremefüllung eingeschoben. Durch sie wird dem an sich schon vorhandenen Wohlgeschmack eine andere Richtung gegeben; auch wird der Nährwert um ein Bedeutendes gesteigert.

VIII. Aprikosen-Sultaniinenpaste mit Haselnusscremefüllung $\frac{1}{2}$ Pfd.-Paket M 75

IX. Apfeldattelpaste mit Makronencremefüllung $\frac{1}{2}$ Pfd.-Paket M 75

Thalysia-Frucht-Nuss-Paste

Unter die präparierten Erdnüsse sind im überwiegenden Verhältnis nur allerbeste Süßfrüchte verarbeitet. Ausgesprochene Vollnahrung besonders mit frischem oder Dörrobst.

1 Pfd. M 50

Thalysia-Nusswurst. Kräftige Speise für starke Eßer, besonders bei körperlichen Strapazen. Gut sättigend und wärmend.

Darf in keinem Rucksack und Tornister fehlen. $\frac{1}{2}$ Pfd. M 60

Thalysia-Frucht-Wurst.

Die Lieferung kann während des Krieges nur entsprechend den Zufuhren erfolgen; auch müssen Preisänderungen ausdrücklich vorbehalten bleiben.

Thalyria-Marmeladen und Dunstobst.

Die Obstkonserve wirken durch ihren Gehalt an Fruchtzucker, Almosen- und andere Säuren in vorteilhafter Weise auf Blut und Verdauung. Ihre sorgfältige von uns geübte Zubereitung erhöht diese Wirkung beträchtlich. In modernen Dampfstocher-Einrichtungen stellen wir im Großen unsere Marmeladen und Dunstfrüchte selbst her. Wir verwenden keine Konservierungsmittel und verarbeiten nur feinste Früchte. Wir blanchieren und färben nicht. Die Dunstfrüchte sind sterilisiert und zeichnen sich durch volles Aroma aus, das beim Einlochen im Haushalt nicht erhalten werden kann.

| Fruchtmus: | 1-Pfd.-Glas | 3-Pfd.-Glas | Dunstobst: | 1/2-Ltr.-Glas | 1-Ltr.-Glas |
|--------------------------------|-------------|-------------|----------------|---------------|-------------|
| Ananas-Marmelade | M 1.25 | | Kirschen | M 1.05 | 1.85 |
| Aprikosen | " 95 | 2.25 | Birnen | " 90 | 1.60 |
| Blaubeer | " 90 | 2.— | Erdbeeren | " 1.35 | — |
| Dreifrucht | " 60 | 1.45 | Kirschen | " 90 | 1.60 |
| Erdbeer | " 95 | 2.25 | Wirsche | " 90 | — |
| Feigen | " 70 | — | Stachelbeeren | " 90 | 1.50 |
| Hagebutten | " 85 | — | Wrebelbeeren | " 95 | 1.60 |
| Himbeer | " 90 | 2.20 | Reineclanden | " 75 | 1.35 |
| Johannisbeer | " 90 | 2.20 | Heidelbeeren | " 90 | — |
| Kirsch | " 90 | 2.20 | Johannisbeeren | " 95 | — |
| Kürbis | " 65 | — | Plaumen | " 85 | 1.40 |
| Orangen | " 90 | — | | | |
| Quitten | " 75 | — | | | |
| Rhabarber | " 60 | — | | | |
| Blüderbeerbus | " 70 | — | | | |
| Apfelsaft | " 60 | — | | | |
| Plumennuss | " 55 | — | | | |
| Tomatenmus | " 65 | — | | | |
| | | | | | |
| Gläser-Rücklauf 10 A und 25 A. | | | | | |

| Dunstobst: | 1/2-Ltr.-Glas | 1-Ltr.-Glas |
|----------------|---------------|-------------|
| Kirschen | M 1.05 | 1.85 |
| Birnen | " 90 | 1.60 |
| Erdbeeren | " 1.35 | — |
| Kirschen | " 90 | 1.60 |
| Wirsche | " 90 | — |
| Stachelbeeren | " 90 | 1.50 |
| Wrebelbeeren | " 95 | 1.60 |
| Reineclanden | " 75 | 1.35 |
| Heidelbeeren | " 90 | — |
| Johannisbeeren | " 95 | — |
| Plaumen | " 85 | 1.40 |

* Für Diabetiker sind sie ohne Zucker vorhanden.

Reform-Gemüsekonserven. Patent Huch.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß die gewöhnlichen Handelskonserven durch das Abtrühen und Kochen im Wasser ihrer blutbildenden Nährsalze sowie der so wichtigen ätherischen Öle beraubt werden. Deshalb schmecken sie so fade und gehaltlos.

Bei dem Huchischen Konservierungsverfahren werden diese Nachteile vermieden, weil der Kochprozeß sich vollzieht, ohne daß das Gemüse mit Wasser in Berührung kommt. Durch einen siebartigen Doppelboden wird das Wasser vom Gemüse getrennt, so daß letzteres im Dampf gekocht und ihm der volle Nährwert und der köstliche Geschmack frischen Gemüses erhalten bleiben. Der große Nährwert, vor allem aber ihr Gehalt an blut- und knochenbildenden Mineralien (Kalk, Natrium, Eisen usw.) machen gute Gemüse zu einem unentbehrlichen, ja zum Hauptbestandteil unserer Nahrung.

| | 1/2-Dose | 1/2-Dose | 1/2-Dose |
|--------------------------------|----------|----------|----------|
| Junge Erbsen, sehr feine | M — | 1.55 | .85 |
| Junge Erbsen, feine | " — | 1.30 | .72 |
| Junge Erbsen, mittelfein | " — | .85 | .50 |
| Stangenchnittbohnen, feinste | " — | .72 | .42 |
| Stangenbrechbohnen, feinste | " — | .72 | .42 |
| Junge Schnittbohnen, fadenfrei | 1.10 | .60 | .36 |
| Junge Brechbohnen, fadenfrei | " — | .60 | .36 |
| Junge kleine Karotten | " — | 1.— | .56 |
| Junge Karotten | " — | .80 | .45 |
| Rosenkohl | " — | 1.— | .56 |

Alkoholfreie Trauben- und Obstmoste und Weine

für Kranke, Schwächte, sowie für Freunde der Geselligkeit. Die Alkoholenthaltlosigkeit hat erst dann ihre Erfolge erzielt, als in den alkoholfreien Weinen nicht nur ein Ersatz geschaffen war, sondern das reine, nicht chemisch umgewandelte Traubensblut geboten werden konnte. Allerdings darf man unsere edlen Weine und Mostgetränke nicht verwechseln mit den minderwertigen Brausen und Limonaden, die lediglich Zuckersaft mit künstlicher Farbe und künstlichem Aroma sind. Unsere Weine sind edelste Tafel- und Familiengetränke und bieten Schutz gegen Arterienverkalkung.

Die Thalyria-Nährdelikatessen und Kraftnährmittel sind hervorragend geeignet für Liebesgaben an unsere Krieger.

Thalyria-Kinder-Nährmittel

Das Beste ist und bleibt die Muttermilch. Aber wir müssen nun einmal damit rechnen, daß nicht allen Kindern, ja noch nicht einmal der Hälfte, diese natürlichste aller Kostformen zuteil wird. Sie alle sind auf künstliche Ernährung angewiesen, mit Hilfe eines der vielen Nährpräparate. Ein jedes von ihnen behauptet, das allein richtige zu sein und sucht dies zu beweisen durch wissenschaftliche Analysen. Wohl sind sie wichtig und ernst zu nehmen, indessen maßgebend allein für die Güte eines Säuglingsnährmittels sind die praktischen Erfolge. Und diese stehen der Thalyria in ausgiebigstem Maße zu Gebote. Kinder brauchen vor allem Kalk zur Knochenbildung, Eisen zur Blutbildung, Phosphor zur Entwicklung des Gehirns und der Nerven, Fluor und Kieselsäure zur Haar-, Nagel- und Zahnbildung. Diese wichtigen Bestandteile, die in vielen Kinder-Nährpräparaten fehlen, sind in den nachstehend empfohlenen Thalyria-Kinder-Nährmitteln reichlich enthalten.



I. Entalkoholisierte Weine,

das heißt Getränke, die den Weingärungsprozeß durchgemacht haben, denen aber der Alkohol entzogen ist.

Alkoholfreier Rotwein oder Weißwein 1 Fl. M 1.60, 1/2 Fl. M —.90

Alkoholfreier Sekt 1 " 3.50

Alkoholfreier Griechischer Rotwein, in Wirklichkeit ein Blutwein für alle Stärkungsbedürftigen 1 Fl. M 2.25, 1/2 Fl. M 1.25

Samos-Weißwein 1 " 2.25, 1/2 " 1.25

II. Alkoholfreie Trauben- und Obstmoste,

enth. die nahrhaften Substanzen unserer Früchte in Form von Getränken. Wormser Traubenmost, weiß und rot, Riesling, Muskateller, Burgunder und Liebfrauenmilch 1 Fl. von M 1.20 bis M 2.60

Obstmoste: Apfel-, Heidelbeer-, Johannisbeer-, Kirsch- und Erdbeermost 1 Fl. von M —.70 bis M 1.10

Kraftnährmittel. Der erschwerte Daseinstämpf erfordert einen erhöhten Energieverbrauch, der durch die gewöhnliche Ernährung nicht immer gedeckt werden kann, weil Eßlust und Verdauungskraft vermindert sind. Daher die große Zahl von Nervösen und Blutarmen. Der geschwächte Organismus braucht Stoffe, die ohne jeden Kraftaufwand verdaut werden können und dem Körper als Kraftspender und Energieträger zugute kommen. Nach jahrelangen Versuchen ist es unseren ärztlichen Mitarbeitern gelungen, im Thalyfan ein solches Spezialpräparat herzustellen, daß alle beim Energie- und Kraftverbrauch in Betracht kommenden Ersatzstoffe in konzentrierter und zugleich reinster Form enthalten. Thalyfan enthält alle Blut und Nerven bildenden Stoffe, sowohl Eiweiß wie auch reines Getreideleizithin und die unentbehrlichen Blutsalze in assimilierbarer Form. Die Erfolge bei Nervösen, Geistesarbeitern, Geschwächten usw. sind überraschend.

Thalyfan Große Dose M 2.75, halbe Dose M 1.50

Thalyfan-Nährsalzkraftnahrung. Ein wohlfeiles, dabei sehr wirksames, eisweiß- und nährsalzreiches Kraftnährungsmittel, das besonders gern genommen wird zur Erzielung schnellerer Wirkung mit Plenton oder Thalyfan im Wechsel. Als Suppe, oder in Milch gekocht, ist es von hohem Wert für stillende Mütter, nervöse alte Leute, Blutarme, Magere und Verdauungsleidende 1 Paket M 1.—, 1/2 Paket M —.55

Kinder-Nährsalzaft. Die Entwicklung des Menschen vollzieht sich in abgegrenzten Perioden. Kinder, Jünglinge und junge Mädchen sind bis zur Reifezeit gewissen Krisen unterworfen, wie Dr. W. Fließ nachgewiesen hat. Die kritischen Zeiten sind mit stärkerem Stoffverbrauch und lebhafteren Ausscheidungen verbrauchten Körpermaterials verbunden. Erfolgt nicht genügender Ersatz der verbrauchten Stoffe, so treten die sog. Entwicklungskrankheiten (Schulkopfweh, Blutarmut, Trägheit, Müdigkeit) ein. Geben die Eltern der heranwachsenden Jugend als Ergänzung zur täglichen Nahrung den sehr wohlgeschmeckenden Kinder-Nährsalzaft, dann haben sie die Gewissheit, daß dem Organismus überaus wirksame Blutbildner und Kraftspender einverlebt werden, die ihm über die kritische Entwicklungszeit leicht hinweghelfen ... 1 Flasche M 1.—

Thalyfan-Nährsalzelixier ist ein Seitenstück zum Kinder-Nährsalzaft. Auch er ist reich an blutbildenden, pflanzlichen Nährsalzen und geradezu als Verbesserung bez. Ver Vollkommen der täglichen Nahrung zu bezeichnen. Jeder im Daseinstämpf stehende Erwachsene sollte alljährlich, besonders im Frühjahr oder im Spätherbst, zur Kräftigung 2-3 Flaschen Nährsalzelixier gebrauchen. Das Präparat ist haltbar und sehr wohlgeschmeckt. Wegen seines hohen Nährstoffgehalts darf es nur teelöffelweise nach der Mahlzeit genommen werden, am besten in einem Weinglas Wasser aufgelöst ... 1 Flasche M 1.50

Die Thalyria-Nährdelikatessen und Kraftnährmittel sind hervorragend geeignet für Liebesgaben an unsere Krieger.



Thalyria-Nährsalz-Kindermehl.

Es ist eine einfache mechanische Mischung von einzelnen Nahrungsbestandteilen, wie z. B. Mellins Kindermehl, das von englischen Fabriken mit großer Reklame vertrieben wird, sondern eine sorgfältig aufgeschlossene Vereinigung aller der für Säuglinge in Betracht kommenden Nährstoffe. Das Präparat leistet volle Gewähr für leichte Verdaulichkeit und Ausnahrbarkeit. Größtes Gewicht ist sowohl auf weitgehendste Extraktion wie darauf gelegt, daß es reich an allen gerade für den heranwachsenden kindlichen Organismus so ungemein wichtigen Nährsalzen ist. Es zeitigt die besten Erfolge bei Säuglingen in der zweiten Hälfte des ersten Jahres, obwohl es auch vom ersten Tage an gereicht werden kann. 1 Büchse M 1.30

Thalyzia-Nährsalzhafergrüß. Ein Hafergrüß mit restlos verdaulichen und aufnehmbaren Obst- und Gemüsenährsalzen. Für Säuglinge, nach dem fünften bis sechsten Monat, in Abwechslung mit einfachem Hafergrüß; aber auch für ältere, magenschwache und stroföse Kinder, als Frühstücks- und Abendsuppe. 1 Pfd. M 1.—, 1/2 Pfd. M 55

Thalyzia-Kinder-Weizengrieß. Gleichfalls ein aufgeschlossenes Präparat. Zur Beikost für Säuglinge vom fünften bis sechsten Monat ab. 1 Pfd. M 60

Trocken-Vollmilchpulver. Aus Allgäuer Weidevollmilch. (100 g ergibt 1 Ltr.) 1/2 Pfd. Paket M 70

Thalyzia-Molkenmilch. Von gesunden holsteiner Weidekühen stammend. Leicht löslich. Anerkennlich, wenn frische Milch nicht zu haben ist. Eine Dose ergibt 2 Liter vollwertige Milch. Die geöffnete Dose fest schließen und kalt stellen. Dose M 65

Thalyzia-Kinder-Nährsalzsaft. Bewährtes Kräftigungsmittel für Kinder. Statt Lebertran zu reichen, doch besser wie dieser, weil er frei von tierischen Zersetzungssprodukten ist. Enthält Extrakte von nährsalzreichen Kräutern und Obst. Garantiertes Naturerzeugnis von gutem Geschmack. Keine schädlichen Nachwirkungen wie bei Lebertran. Flasche M 1.—

Thalyzia-Nährzucker enthält außer reinsten natürlichen Süßstoffen noch alle für den kindlichen Organismus wichtigen Nährsalze. 1 Dose M 75

Thalyzia-Naturzucker. Nähert darüber ist unter „Zucker“ gesagt. 1 Pfd. M 30

Thalyzia-Gemüsemehle. Wichtige Beilost für Säuglinge. Zeigt wesentliche Erfolge.

a) **Spinatmehl.** Aus bestem, nicht gebrühtem Spinat hergestellt. Hocharomatisch und im vollen Besitz der dem Spinat eigenen Eisen- und Natronsalze. Aus frischem Spinat kann kein besseres Gericht hergestellt werden. 1/2 Pfd.-Dose M 160, 1/4 Pfd.-Dose M 85

b) **Karottenmehl.** Dient dem gleichen Zweck wie Spinatmehl, enthält aber Natron, Schwefel, Zucker und verhüttet Eingeweidewärmere. 1/2 Pfd.-Dose M 80

Thalyzia-Eichelkakao. Altbekanntes Hausmittel bei Durchfällen älterer Säuglinge. 1/4 Pfd.-Paket M 50

Thalyzia-Kinderpuder. Stärkefrei. Gegen Wundsein das Wirkamste. 1 Paket M 10

Auswahl von Artikeln zur Gesundheits- und Körperpflege auch für Feldpostsendungen hervorragend geeignet.



Handdusche „Pluvius“, zur sofortigen Boranahme eines Brausabades. Gebrauchsanweisung liegt jedem Apparat bei. Laciert M 4.50, vermischt M 7.—

Badematte mit Rand. In Verbindung mit einer einfachen Handdusche „Pluvius“ erfordert diese Badematte eine vollständige Badeeinrichtung. Infolge ihrer Leichtigkeit (Gewicht nur ca. 1 Pfund) ist die Badematte geeignet, auf Reisen, ins Bett usw. mitzunehmen zu werden. M 6.50

Leibwärmflaschen mit Ösen zum Anhängen, mit isolidem Mefungsschraubverschluß. Je nach der Füllung mit kaltem, warmem oder sohendem Wasser werden durch Auflegen auf Pfehnlumflächen kühle oder heiße Kompressen erzielt. Schaffen Linderung bei allen Magen- und Verdauungsleidern. Größe: 27 30 33 cm

in Weißblech. M 1.40 1.70 2.20
in Messing. 3.60 4.25 —
in Aluminium. 4.— —



Prießnitz-Wickel (Nohseide mit Wolle) für alle Körperteile (auch zur Mundbehandlung)

| | | | | | |
|--|--------|--|--|--|--|
| Halbpackung | | | | | |
| Kopf- und Oberpackung, ca. 125×70 cm | | | | | |
| Leibpackung für Erwachsene | 42×125 | | | | |
| Leibpackung für Erwachsene | 42×150 | | | | |
| Brust- und Schulterpackung | 42×125 | | | | |
| Brust- und Schulterpackung | 42×150 | | | | |
| Beinwickel, ca. 12×250 cm | | | | | |
| Beinwickel, ca. 12×200 | | | | | |
| Armwinkel, ca. 12×150 | | | | | |
| 12 cm o. Kompressen (Nohseide mit Wollstoff) | | | | | |
| 25 cm o. Kompressen (Nohseide mit Wollstoff) | | | | | |

| | | | | | |
|---|---------------|---------|------------|--|--|
| Einpackdecken , garantiert reinwollen. Qualität naturgrau mit Kante. | | | | | |
| Größe 140×190 | 150×205 | 165×220 | 200×235 cm | | |
| Stück M 8.80 | 10.50 | 12.10 | 17.60 | | |
| Echte Kamelhaardecken. | Größe 140×190 | 150×205 | 160×225 cm | | |
| | Stück M 20.50 | 22.75 | 27.50 | | |

| | | | | | |
|--|---------------------------------------|--|--|--|--|
| Dr. Böhms Leib- und Kniewärmer in Wolle und Kamelhaar, soweit noch vorrätiig. | | | | | |
| Kamelhaar-Herrenleibbinden | zum Warmhalten und Tragen des Leibes. | | | | |
| Größe 1/2 1 2 | | | | | |

| | | | | | |
|--|---|--------------|--|--|--|
| Herrenleibbinden in guter Ausführung. Größe 80, 90, 100 und 110 cm. | | | | | |
| In Wollelanell | | | | | |
| „Galme“ | | | | | |
| | Stück M 2.— | | | | |
| | „Galme“ | 1.50 | | | |
| Lungenschützer | aus Kamelhaarstoff für Brust und Rücken | | | | |
| Derseit, nur für Brust oder Rücken | | Stück M 3.50 | | | |
| | | 2.10 | | | |

| | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|
| Normal-Herrensocken , der Fußform angepaßt. | | | | | |
| Gr. 10 10 1/2 11 11 1/2 12 | | | | | |
| Fußlänge 25 26 27 28 29 cm | | | | | |

Sorte H3. Reinwolle, mittelschwer, glatt gestrickt, echt schwarz. Paar M 1.80
Sorte H5. Reinwolle, echt Kammgarn, kräftig, beste Schweiß- und Touristensocke, weil nicht füllend; warm und salztarbig. Paar M 2.45
Sorte H6. Kamelhaarwolle, glatt gestrickt, sehr kräftig und warm, naturfarbig. 2.90

Hygienische Hosenträger. Verband-Hosenträger nach Prof. Esmarch, aus einfarbigem Gummigurt mit Haken, Ösen und Bänderstrichen. Qualität I M 2.50, Qualität II M 1.80
Bordseitige Hosenträger mit einfaches Gummigurt und Stoffstreifen. M 2.— und 2.70

Als bester Schutz gegen Erkältungen gilt unsere Wäsche in Natur-Nohseide.

Herren-Rohseide-Hemden.

| Größe | 36 | 38 | 40 | 42 | 44 |
|--------------------|--------|------|------|------|------|
| mit Biqué-Einsatz | M 6.50 | 7.— | 7.50 | 8.— | 8.50 |
| ohne Biqué-Einsatz | M 5.75 | 6.25 | 6.75 | 7.25 | 7.75 |

Herren-Rohseide-Unterjacken

| Größe | 36 | 38 | 40 | 42 | 44 |
|--------|------|------|------|-----|----|
| M 4.50 | 4.85 | 5.20 | 5.60 | 6.— | |

Herren-Rohseide-Beinkleider.

| Größe | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
|--------|------|------|------|-----|---|
| M 4.80 | 5.10 | 5.40 | 5.70 | 6.— | |

Verbandwatte, nach Dr. von Bruns, chemisch rein, ohne Impregnierung, mit Papier. Paket zu 15 50 100 250 500 g

Stück zu 15 20 40 75 140

Verbandgaze in Paketen zu 5 m. 1.50

in Paketen zu 10 m. 3.—

Mullbinden in allen Breiten. 45

Verbandtücher, nach Esmarch, von Nohnesel, mit Druck, groß. 45

Urtif-Haarwasser, das Beste seiner Art. 2.50

Urtif-Barftwasser, zur Bartpflege. 1.—

Urtif-Haarwachspulver. 50

Urtif-Seife, zur Haut- und Haarpflege. 80

Hygiol-Teerseife, zur Haarpflege bei Schuppen. 50

Glorol-Mundwasser, enthält alle wirksamen Bestandteile. 1.—

Glorol-Mundwasserableitungen. 20

Glorol-Zahncreme. 40

Glorol-Zahnbursten, praktisch und dauerhaft. 80

Tormenill-Hautcreme, bei leichten Bunden die beste. 40

Tormenill-Seife, zur Hautpflege. 40

Edelkräuterseife, zur Hautpflege. 40

Eukalyptusseife, beste Badeseife, St. M 35. 20

Franzbranntwein „Verdado“. Ein feines Destillat aus aromatischen Bestandteilen. Mit Salz vermischt wird es mittels eines wollenen Lappens eingerieben bei Rheumatismus, Nervenschmerzen, Migräne, Verhäufungen und Durchflüssen. Bei Zahnschmerzen, zum Mundbad halb und halb mit Wasser verdünnt, leistet es vorzügliche Dienste. 60

Camformol. Ges. gesch. Wormfarbe; ein edler destillierter Camelliergeist. 75 und M 1.25

Uraltes, weitbekanntes Einreibungsmittel bei Gicht, Rheumatismus, Fischias u. dgl. Man beachte die genaue Gebrauchsanweisung. 75 und M 1.25

Echter Wacholdersaft, zur Kräftigung von Magen und Darm. 95

Ungefüllt. 1-Pfd.-Dose M 1.80, 1/2-Pfd.-Dose M 95

Mit beitem Rübensaft gefüllt. 1-Pfd.-Dose M 1.30, 1/2-Pfd.-Dose M 70

Cola-Tabletten. Zur schnellen Auflösung bei körperlicher und geistiger Abspannung und Erinnung. St. M 60 und M 1.—

Deutscher Hustentee. Aus versch. bewährt. auf d. Pak. angegeb. Bestandteile (unzerkleinert, daher frei verläuflich). Paket M 25

Bei Einsäufen von mehr als M 2.— wird ein M 25-Bändchen dieser Bibliothek gratis abgegeben.

6. Ratgeber für Säuglings- und Kinderpflege. In knappen Bügen wird die Ernährung beschrieben, ferner werden wertvolle Winde gegeben, wie man Gesundheitsförderungen: wie Ausschlägen, Entzündungen, Husten, Zahns- u. Wurmbefrieden vorbeugen kann. Preis M 25, Porto M 65

7. Ratgeber für die Selbstherstellung der Reform-, Ober- und Unterkleidung. An der Hand von 69 Abbildungen wird die Selbstherstellung der Reform-, Ober- und Unterkleidung erläutert. Ferner werden Anweisungen gegeben, wie vorhandene Garderobe umgebaut werden kann. Für Ungeübte ein wahres Hörfeuer. Preis M 60, Porto M 10

8. Ratgeber für Verdanungsleidende. Die einzelnen Magen- und Darmkrankheiten werden allgemein verständlich geschildert. Bei der Besprechung wird der Dukt der größten Raum gewidmet. Sonderkapitel sind die Behandlung der Magertzeit und der Jetzacht. Preis M 25, Porto M 65

9. Ratgeber für werdende Mütter. Ein außerordentlich wichtiges Büchlein, zumal über das gesundheitliche Verhalten während der Schwangerschaft noch die größte Unkenntnis besteht. Der hygienisch, dabei östlichen Umstandskleidung ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Unnenbergsch für jede „werdende Mutter“. Preis M 25, Porto M 65

10. Ratgeber für wissenschaftliche Büsteauflege. Das vornehm ausgestattete Büchlein wird vermöge seines ausführlichen Inhaltes und seiner guten Illustration alle hygienisch lebenden Damen ein unentbehrlicher Ratgeber sein. Verhandlung wird geschlossen. Preis M 25, Porto M 26

11. Jahres-Album für Reform-Mode und Frauenkultur, reich illustriert. 25

12. Auszugs-Verzeichnis des Jahres-Albums umsonst.

F. A. BROCKHAUS, L.

Die Ratgeber-Bibliothek des Thalyzia-Verlages.

1. Ratgeber für Gesundheitspflege. Es werden die wichtigsten Krankheitszustände hier nach Ursachen und Erscheinungen kurz aber erstaunlich besprochen sowie wertvolle Behandlungs- und Verhütungswisheiten gegeben. Besondere Sorgfalt ist auf die Diätetik gelegt. Preis M 25
2. Ratgeber für Reformkunst (Reformkunst). Enthält eine große Menge von Koch- und Backrezepten, die sämtlich praktisch ausprobiert sind. Ein großer Vorrat derselben besteht darin, daß sie auch diätetisch einwandfrei sind. Auch der Kochofen ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Ein Kochbuch für Gejunde und Kranke. Preis M 25, Porto M 65
3. Ratgeber für die richtige Anwendung von Heilkräutern. Der Titel dieses Büchleins bezeichnet umfassend seinen Inhalt. Neben wichtigen Abhandlungen von Dr. Kahl und Bechtle sind Beschreibungen des Tees und auch die Kräuterrezepte von Glücksburg und von Warmer Kneipp enthalten. Preis M 25
4. Ratgeber für vollendete Schönheitspflege. Die Schönheitspflege wird ausgiebig als ein Teil der Gesundheitspflege. Die allgemeine Hygiene kommt ebenso zu ihrem Recht wie die örtliche Kosmetik. Unsere Damenheit wird für sich und für ihre Familie viel aus dem Büchlein lernen. 2. Auflage. Neu bearbeitet. Preis M 25, Porto M 10
5. Ratgeber für Nervenkrankte. Es deutet die Ursachen auf, die zur Erkrankung des Nervensystems führen und zeigt die Wege, die zur Nervenerstärkung führen. Anpassend und leicht verständlich. 2. Auflage. Neu bearbeitet. Preis M 25, Porto M 65

Preisbücher: 1. Hauptkatalog 1914, umsonst und postfrei. 2. Jahres-Album für Reform-Mode und Frauenkultur, reich illustriert. 25

3. Auszugs-Verzeichnis des Jahres-Albums umsonst.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Dreifache Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Lehrmädchen aus guter Familie gegen Vertrüfung sofort ges. August Reich, Tannenstraße 34, Kontaktorei.

Gewerbliches Personal.

Angehende Büglerin sofort gesucht. Tägliche Büglerinnen sofort gesucht. Sigaretten-Handel. Reines, Rheingauer Straße 7.

Gebild. junge Dame, evang., mittel u. im Rahmen bem., ges. bei dem. Antritt ohne Gehalt; dabei auch Hilfsarbeiterin gesucht. Nerostraße 19, Bortellen 8-10, 2-3 u. 8-9 Uhr.

Tägliche Kleinmädchen sofort gesucht Goethestraße 26, 1.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kassiererin und Kontoristin mit guter Handschrift engagiert. Bartenhaus Julius Dornisch G. m. b. H.

Kassiererin,

welche in flotten Geschüften tätig gewesen ist, für Dezember, eventuell dauernd gesucht. Nur solche mit besten Bezeugnissen wollen sich unter Nr. 803 an den Tagbl.-Verlag melden.

Gewerbliches Personal.

Strickerin, perfekt im Stricken-Stricken, sofort gesucht. Nähe durch Martin Döder, Deutsche Rähmchinen-Gesellschaft, Wiesbaden, Neugasse 26, Ecke Marktstraße.

Tägliches Mädchen für Küche u. Haushalt gesucht Langgasse 19, Hotel Burghof.

Durchaus zuverl. Mädchen od. unabdingbare Frau für Küche u. Haushaltung in kleine Familie bei. Goethestraße 18, 1. Bortellen, 1-4.

Kleinnädchen, w. alle häusl. Arbeit versieht, sofort gesucht Wielandstraße 23, 3 r.

Gesucht ein besseres Kleinmädchen, welches perfekt Kochen kann, zu einer Dame. Vorzuhaben währ. des ganzen Vormittags Dohheimer Straße 40, 3.

Tägliches Dienstmädchen mit langjährigen Zeugnissen gesucht Bartenhaus 4, Parterre.

Weibliches reinliches Kleinmädchen gesucht. Kosten wird nicht verlangt. Bismarckstraße 4, 1 Treppe hoch.

Tägliche jungen Mädchen sofort gesucht Luxemburgplatz 3, B. L.

Eine Aufwärterin für einige Stunden am Vormittag gesucht Klarenthalstraße 5, 2 rechts.

Besseres Mädchen oder Frau für leichte Beschäftigung gegen freies Zimmer gesucht. Näh. Schwalbacher Straße 53, 1 rechts.

Monatsfrau wird gesucht Moritzstraße 16, 1.

Unabh. Monatsfrau sofort gesucht Luxemburgplatz 3, Par. links.

Laufmädchen gesucht.

Flora-Drogerie, Gr. Burghofstraße 5.

Fabrikarbeiter u. Walzer sofort gesucht. Kopielfabrik A. Hoch, Karlsruhe.

Arbeiter, der auch mit Wieden umgehen kann, sofort gesucht. E. u. A. Ruppert, Döpheimer Straße 8.

Ein kräftiger Haushälter gesucht. Vorzuhaben ab 7-8 Uhr, Bureau Hof, Friedrichstraße 14.

Braver Junge kann sofort eintreten Villa Germania, Sonnenberger Straße 52.

Saub. Hausarbeiter (Radfahrer) gesucht Albrechtstraße 27, Baderei.

Stadtund. Fuhrmann für Britett-Trennwand gesucht Sedanstraße 5.

Junge Frau, gute Rezitat., würde einer Dame nachm. 1-2 Std. vorlesen. Angeb. u. Nr. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Zärt. Herrschaftslöch. u. Stubenm. gut empf. f. Stell. Ausl. Tel. 206 oder mündlich bei Hugo Lang, gewöhnlicher Stellervermittler.

Saub. Monatsfrau f. 2 Std. vorm. St. p. 15. Tel. Kronenstr. 22, B. D.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Sofort gesucht tücht. Militär-Tischneider geg. guten Lohn. Persönliche Vorstellung Kirchstraße 74, 1.

Kleinschreiner zu sofortigen Eintritt gesucht. Wiesbadener Stanol. u. Metallkäpfefabrik A. Hoch, Dohheim.

Gewerbliches Personal.

Ein Herr, gleich wo wohnhaft, sofort gesucht. Verkauf von Zigarren an Wirt. Vergütg. M. 200 dt. Monat od. hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. F 73

Tägliche, nur selbständige Elektromonture

für Stark- u. Schwachstrom sofort für dauernd gesucht. Zu melden Wagenmannstraße 28, W. Hinnenberg.

Elektromonture, selbständig, auf Haus-Installation sofort gesucht.

Main-Kraftwerke A.-G. Höchst am Main.

Linoleum-Peger

sofort gesucht. Offerten u. L. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiger unverheirateter Herrschaftskutscher

mit guten Bezeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Sich vorstellen Donnerstag, Freitag und Sonntag vormittags zwischen 11-1 Uhr in Villa Waldsiede, Blätter Straße.

Gewerbliches Personal.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Selbständ. erfahrener Kaufmann sucht w. d. Krieges pass. Vertrauensposten vor sofort. Branche gleichgült. jedoch Weinbranche bevorzugt. Off. u. L. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Dreifache Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pg., auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1. Zimmer.

Karrstraße 32, 1 r., 1 S. u. K. Bdh. 1, Gas, Wass., sep. an rück. Leute. Kleiststraße 8-1-3-W. sofort. Ausf. 1 r.

2. Zimmer.

2-3-W. sofort. R. Gneisenaustraße 15, 1 r. 3. Zimmer.

Bleichstraße 29, 2, Tiefe, 3-3-W., 1. 1. Bleichstraße 8-3 Sim. m. Bad. Nach. 1 r. Lahmstraße 2, B. 1. schön gr. 3-Sim. Bohn. w. Vorzugs. Anzug. vorw.

Bermietungen

7. Zimmer.

Friedrichstraße 34, 1, 7-8-8-W. Wohn., reichl. Sub., Gas, Elekt., 1. Arzt.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 35, 2, eleg. m. Sim.

5 Zimmer.

Goethestraße 23, 1, 5-8. m. 3b. sof. o. ip.

Lüben und Geschäftsräume.

Großer heller Parterre - Raum, Langgasse - Wagenmannstraße, sofort zu verm. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Verh. Versammlungszwecken, Bureau, Lager für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Leder usw., als Lehrsaal für Tanz- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderie und Plättanstalt. (Dampfheizung u. elektr. Licht.) Näherte Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 52, B. großes, schön

möbl. Zimmer, elektr. Licht, Bdh., billigst zu vermieten.

Mietgesuche

Gesucht für sofort

gut möbl. Zimmer, Nähe Infanterie.

Kaserne. Offerten unter J. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Helle und möbl. sep. Bdh. mit ob. ohne Pension frei.

Adelheidstraße 51, 2, sch. m. sep. B. f.

Bismarckstraße 22, 3 r., m. R. u. Schl.

Bleichstraße 32, 1, möbl. Sim. od. Bahn.

mit 1 od. 2 Betten, mit Ven. bill.

Dohheimer Straße 18, Bdh. 2, möbl. B.

Dohheimer Straße 31, 1, eleg. möbl. Sim.

Dohheimer Straße 57, 4, sehr sch. möbl. B. m. Kosten ab Gsch.-Fr., 15 M.

Drudenstraße 8, 2 L., sch. m. 3., 18 M.

Friedrichstraße 41, 2. f. m. 8., 1 u. 2 B.

Friedrichstraße 44, 1. L., gr. schön m.

Zimmer, Schreibtisch, elektr. Licht.

Grabenstraße 2, 3, m. Sim., 15-18 M., ev. gute Pension, sehr billig.

Grabenstraße 6, 1, separ. möbl. Sim.

Hellmündstraße 8, 3, Schmidt, m. 3., 450

Waldstraße 19, 2 L. sch. m. 8. b.

Wellstraße 4 möbl. Sim. zu verm.

Wellstraße 11, 2, gut möbl. Sim. bill.

Wellstraße 20, 1, sch. möbl. Sim. b.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Jahnstraße 46, B. 1., leeres Zimmer.

Wörthstraße 22 Mansarde mit Öfen.

Keller, Nemiten, Stallungen etc.

Kleistr. 8 gr. Kell. a. Logg. R. 1 r.

Mietgesuche

Pension Riviera,

Vierstädter Straße 7.

Bor. billige Pens. für Wintermiete

u. Dauerm. v. 5 M. an täglich Bader,

Pers.-Aufz., Centralb., elektr. Licht.

Villa Carolus, Neroval 5,

seines gemütlichen Heim während

der Kriegszeit. Billigste Preise.

Gelegenheitslauf!

Neue Singer-Röhrengasse (Rundschiff)

sof. bill. zu v. Adolfsstraße 5, G. B. 1.

Rähmstraße 27. B 19705

Rähmstraße 18. Dachbett 5, 7, 10,

Säulen 1, 3, Küchen- u. Kleiderst.

Wardrobe im Kleiderst.

Bett, Spiegel, Dim., Bett., Tische,

Bett, gut erh., v. Adlerstr. 58, B.

Wagenwagen, verjährt. u. diesjährig, rießig billig, 1 Puppenbettchen u. Kissen gratis beim Einl. d. Wagens. Bettfedernhaus, Moningerstrasse 8. Sr. Partie Dosen u. Herbe, neu, sehr billig abzug. Klarenthalstr. 1, 31.

Kaufgeschäfte

Gute goldene Herren-Uhr mit Sonnenuhr preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter 3. 6 an den Tagbl.-Sweigkasten. Bismarckstrasse 19. Knaben- u. Mädchenkleid, f. 12—13. zu f. ges. Kärtchen erh. noch Biebrich, Heppenheimer Str. 7b, Part. 1. Klasse. Pianino, Flügel, alte Violinen, f. u. kaufen. Wolff, Wilhelmstr. 16. Pianino gesucht. Angeb. u. 3. 801 an den Tagbl.-Verl. Theke, 3 Meter lang, mit Motor, gesucht. Off. m. Preis u. 3. 802 an den Tagbl.-Verl.

Bekläuse

Private Bekläuse.

Pl. Bekläus sofort billig zu verl. Röhre im Tagbl.-Verl. Yo.

Platina-Uhrhänger mit Diamantene

130 M. Platina-Armband mit Brillanten 80 M. Herren-Ring, 14kar. Gold, mit 1 Brillant 250 M., gold, Armband mit echten Steinen 75 M. gold, 14kar. Armband (Panzer) 25 M. zu verkaufen. Adressenstrasse 88, 1.

Lang gold. Damen-Uhrkette, 14kar., für die Hälfte des Preises zu verkaufen. Röh. Tagbl.-Verl. Ym.

Herren-Perz,

noch neu, billig zu verl. Spielm. Kästchenstr. 7, Part.

Stoff-Kupons

für Damen-Kostüme, Herrenanzüge u. Paletots, einige kleine Sach., ebenfalls billig Kleistraße 4, 2. Zug. Preiswert zu verkaufen: Brodhand. Berlin, August-Auss. 1908/10, ein fast neues Fahrrad, 1 eleg. Diplom., Schreibtisch, 1 Zimmer-Gässchen, ein Küchen-, Wohnzim. und Nachttisch, 1 fast neuer Winter-Überzieher. Goethestrasse 24, 1 links, vorm.

Fürs Feld!

Photogr. Apparat, Stoff 6×9, bequem in der Tasche zu tragen, billig zu verkaufen. Gustav-Adolfstrasse 17, Seitenstr. rechts, Part.

Gelegenheitskauf.

Gebr. Ideal-Schreibmaschine billig zu verl. Moritzstrasse 64, 2. B.

Browning, Kal. 7,65 mm zu verkaufen. Beste Kriegswaffe! Röhre im Tagbl.-Verl. B19822 Es. 3000 Rheinwein, Punsch, ganz, halbe, abzug. Still, Biebrichstrasse 6.

Auktion,

ca. 200 Sennar, abzugeben. Kleistraße 42.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Kriegsministerium.

Verlagsnachverfügung.

1. Alle Hände von Grubach, die grün mindestens 10 kg., jahrsfrei mindestens 9 kg., trocken mindestens 4 kg. wiegen, und zwar von:

a) Fellen, das heißt unbeschmierte männlichen Tiere,

b) Ochsen, das heißt beschmierte männlichen Tiere,

c) Kühen, das heißt Rüttelkühen, die gefärbt haben oder belegt sind,

d) Kindern, das heißt allen nicht unter c genannten weiblichen Tieren, werden hierdurch für die Herresverwaltung beschlagnahmt. Die Hände unterliegen einer Verfassungsbefreiung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.

2. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die Kriegsleder-Affiliengesellschaft mit dem Sitz in Berlin B. 8, Behrenstrasse 46, welche ausschließlich gemeinsame Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt, noch das eingeschaltete Kapital verzinst. Das Kriegsministerium, das Reichskommissariat, das Reichskommissariat des Innern und das Königlich preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleder-Affiliengesellschaft angegliedert ist eine Verteilungskommission, die nach einem von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Hände allen Herstellern Deutschlands, welche zu Kriegslieferungen verpflichtet worden sind oder noch verpflichtet werden, zuzuteilen hat.

3. Die Händlerverwertungsverbände und die ihnen angehörenden Betriebsinhaber haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet, die Hände zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-Affiliengesellschaft durch Vermittlung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinsamen Gesellschaft, der Deutschen Rohstoff-Gesellschaft m. b. H. aufzuführen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Groß-

Gute 1/2 - Weige für Hühner. Jungen gesucht. Schriftliche Offerten mit Preis und Beschreibung erh. Gustav Jung, Moritzstrasse 9.

Betten, Schränke, all. Möbel kaufen. Koenigsberg, Hellmundstrasse 26. Möbel aller Art, Holz, u. Stoff. kaufen. Biermannstrasse 17, 1. Stad.

Kinderstühlen, gut erhalten, gesucht. Moritzstrasse 16, 1.

Gut erhaltene Blumenkrippe, evtl. mit Blumen, gesucht. Off. mit Preis u. 3. 803 an den Tagbl.-Verl. Gebr. Gaszuglampe zu kaufen gesucht. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verl.

D. A. Lehrerinnen-Verein, Stellenvermittlung. Wiesbaden, Tel. Tb. Ilgen, Bismarckstr. 33, 1. Sprechstunden: Freitags, 12—1 Uhr.

Unterricht

Lehrer für Nachhilfe für c. Primarior. d. Reform-Gymnas. gesucht. Abendstrasse 104, Part. Gegen 1 oder 8 Uhr vorschreiten.

Nachhilfe in allen humanistischen Fächern erlaubt. Universitätsstudien. Angebote unter 3. 803 an den Tagbl.-Verl.

Marie Habich, Bismarck, ert. erstl. Kärtchen-Unt. Kauftalstr. Str. 19, 1 r.

Gund Fortsetzung, zugelaufen. Karlstraße 19, 1. Stad.

Gesuchte Weißstickerin empfiehlt sich. Biermannstrasse 18, 2.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Bekleidung sucht n. Kunden, geht nach in Wäschelei. Frau Roth Biebricher Straße 29.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 281.

Mittwoch, 2. Dezember.

1914.

(8. Fortsetzung.)

Jérôme Vettr's dritte Hochzeit.

Ein elsässischer Roman von Arthur Babillois.

Nachdruck verboten.

Mit gleichmäßiger Freundlichkeit bediente Salome die Gäste, für jeden hatte sie ein munteres Wort, und wenn einer einen derben elsässischen Witz machte, fand sie ein gesundes Lachen. Sie hatte, wie die anderen, den stolzen Gardeürassier bewundert, sie wartete wie die anderen voller Spannung auf sein Eintreffen. Ja, vielleicht mischte sich in ihre Erwartung noch ein klein wenig tieferes Anteilnehmen. Als Georges Vettr das Heimatdorf verlassen hatte, war er fünfzehn Jahre alt gewesen. Seit dieser Zeit hatte er nur ein einziges Mal den Weg zurückgefunden; das war gewesen, als er dem Vater die Nachricht brachte, er sei bei der Garde in Berlin eingestellt. Damals hatten die beiden jungen Leute keine zwei Worte miteinander gewechselt, er hatte im Vorübergehen ein Glas Bier in der Sternwirtschaft getrunken und Salome kaum zu sehen bekommen. Anderen Tagen in aller Herrgottsfröhlichkeit war er abgereist.

Als Georges Vettr die Tür geöffnet und den ersten Schritt auf die mit Sand bestreuten Dielen der Wirtschaft getan hatte, erblickte er vor allen anderen das Mädchen. Ein warmer Strom schoß durch ihn hin. Er eilte auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen. „Eh, lug da, 's Salmele!“ rief er. „Du bist aber nett worden! Man kennt dich ja fast nimmer, sag'!“

Sie blickte ihm fröhlich in die feinen Augen und erwiderte: „Das Kompliment kann ich dir zurückgeben, Georges. Ich hab' zuerst gar net gewußt, wo ich dich hintun soll, so groß und breit bist worden!“

Nun hatte der Soldat erst recht keine Augen für die anderen, die auf einen Gruß von ihm warteten; er zog sich einen Stuhl neben das Büfett und erzählte und ließ sich erzählen. Sie sprachen auch von Désiré.

„Ich soll ihn zum Mann nehmen“, sagte Salome, „aber ich will ihn net. Ich kenn' ihn ja gar net weiters... Er ist schon jahrelang fort. Aber er hat mir alleweil geschrieben, allenweg, weil's seine Mutter hat haben wollen. Denk dir doch so etwas Dummes: Zwei, wo sich gar net kennen, schreiben einander Liebesbrief!“ Sie lachte; es klang wie das Gurren verliebter Tauben.

„Und du hast ihm wieder geschrieben?“ fragte der junge Mensch.

„Was hab' ich anders machen wollen, Georges! Dem lieben Frieden zulieb, weißt. Aber du darfst mir glauben: wie Liebesbrief klingt's net, was ich ihm geschrieben hab.“ Wieder klang ihr Lachen. Da konnte Georges Vettr nicht länger an sich halten, er mußte beide Hände des Mädchens ergreifen und lange in den seinen liegen lassen.

„Salmele!“ sagte er nur.

„Ja, jetzt bist wieder da, Georges“, antwortete sie.

Das Käuspern der jungen Burschen riß sie nun in die Wirklichkeit zurück. Der Gardeürassier erhob sich und trat an einen der Tische, schüttelte reihum jedem die Hände und sprach ein Wort über alle hin. Er

hatte das überlegene Wesen der Menschen, die lange Zeit in der Fremde waren.

Der Tag verlief in völliger Harmonie. Nach dem Mittagessen setzten sich Vater und Sohn auf die schiefe Bank vor dem Häuslein, rauchten große Zigarren, die der Sohn aus Berlin mitgebracht hatte — acht Pfennige das Stück! erklärte er stolz — und plauderten von allem, was je in ihrem Leben an ihnen vorübergezogen war. Aus den Gärten erscholl Gesang, die Dirnen tanzten im hohen Gras zu den Klängen einer Ziehharmonika, fröhliches Gelächter hängte sich an die Äste der Bäume, schankelte sich da ein Weilchen und zerflatterte dann wie ein rosiges Maienwölkchen.

Um 5 Uhr brach man auf, um Désiré von der Bahn abzuholen. Die Mutter hatte ihren besten Rock angezogen und trug um die Schultern ein schwarzes seidenes Umhangtuch, das einst der Urgroßmutter gehört hatte und von der Familie als heiliges Erbstück von Generation zu Generation bewahrt wurde.

Die Straßen waren angenehm zu begehen, der Regen hatte allen Staub eingeschlaut. In der Hauptstraße wimmelte feiernde Menschheit. Die anderen, denen das Gehen schwer fiel, saßen vor ihren Häuschen, rauchten ihre Pfeifen oder knabberten festgebackene Anisbrötchen. Die Kinder tanzten Ringelreihen und trieben andere Spiele.

Gegen den Wald zu wurde es stiller, das große, feierliche Schweigen begann. Die drei schritten stumm und gedankenvoll ihres Weges. Hohe Föhren schwankten langsam in dem linden Lüftchen, das über die Erde hinglitt. In allen Büschen räuchelte kleines Getier. Unhörbar zog die Moder, ein breiter behäbiger Fluß, seine Bahn zwischen hohen Waldmauern dahin. An seinen Ufern räkelten sich faule Frösche in der Sonne. Jemandwoher, aus einem Dorfe, klang der einsame Gesang einer Glöckche.

Sobald man aus dem Wald herausstrat, sah man in der Ferne den Bahnhof liegen, ein nettes Gebäude aus gelben Ziegelsteinen, mit einem lustigen Türmchen, auf dem eine Flagge wehte. Man ging über Wiesen, immer dem Bahndamm entlang. In der Ferne war ein dumyes Röcken zu vernehmen, das ganz langsam heller und heller wurde, bis sich zwischen den Waldmauern in dem matten Weiß des Himmels ein schwarzes Pünktchen zeigte, das mit er müdender Stetigkeit anwuchs. Man lief, um über die Gleise zu kommen, bevor die Schranken geschlossen würden. Ganz atemlos langte man endlich vor dem Stationsgebäude an, und mußte erfahren, daß das in der Ferne aufgetauchte Pünktchen der Schnellzug war, der in dem Orte nicht hielt.

Der Sohn schlug vor, man solle noch in die nahegelegene Wirtschaft gehen, aber die Eltern wollten lieber auf- und abspazieren, bis der Zug käme.

Endlich keuchte er heran. Die Mutter rechte den Hals und spähte nach allen Seiten, aus welchem Coups ihr Désiré wohl steigen würde. Und als sie ihn er-

blidete, rüttelte sie am Bahnsteiggitter und wollte den Schaffner mit aller Gewalt beiseite schieben, um dem Sohn entgegenzuwenden.

„Désiré! Désiré!“ jubelte sie mit ausgebreiteten Armen. „Da bin ich, Désiré! Da!“

„Ah, voilà maman!“ sagte aus der kleinen Schar der Ankommenden heraus eine geschmeidige Stimme. „Bonjour, maman. Comment ça va, eh?“

Nun hielt sie ihn in den Armen und küsste immer und immer wieder mit ihren harten Lippen sein bartiges Gesicht. „Désiré! Mein Désiré!“ stammelte sie, immer wieder „Désiré! Désiré!“

„Hoh, wir sind auch noch da!“ lachte der Schneider gütlich. „Fröhlich nur net auf, Mutter!“

Der junge Franzose reichte dem Alten die Hand und sagte ein wenig von oben herab: „Das freut mich daß Ihr auch an die Bahn kommen seid, Papa. Und merkt auch für den Schein, wo Ihr mir besorgt habt.“ Dann erblickte er Georges, der sich bis dahin im Hintergrund gehalten hatte.

„Das ist der Georges“, sagte der Alte stolz. „Und er dient jetzt in Berlin.“

„Ah, c'est ça!“ Eine Hand näherte sich widerwillig dem preußischen Soldaten und wurde widerwillig ergriffen und kaum eine Sekunde festgehalten.

Die Mutter hängte sich an den Arm des Sohnes, der nicht viel größer war als sie selbst, und bettelte, er solle erzählen. Er gab sich den Anschein, als falle ihm der elbässische Dialekt schwer.

„N'est-ce pas“, sagte er, „wenn man solang' im Frankreich gewesen ist! Aber zell kann ich euch sagen, maman, drüben gefällt mir's so gut, daß ich niemals wieder ins Deutschland möcht! Man hört ja so mancherlei von Deutschland und von den Gewohnheiten und Gebräuchen, wo sie dort drüben haben . . .“

„Sie sind net schlechter als in Frankreich“, sagte der Soldat.

Der junge Franzose runzelte leicht die Brauen, tief-schwarze Brauen, die große feurige Augen überschatteten, und tat, als halte er die Bemerkung des Stiefbruders keiner Antwort wert.

„Was treibst denn allweil Gutes drüben?“ erkundigte sich die Mutter, der es am liebsten gewesen wäre, wenn sie den Sohn hätte umstülpen und alles aus ihm herauszuhütteln könnten, was ihm in der langen Zeit ihrer Trennung begegnet war. Dann hätte sie sich über alle diese Erlebnisse geworfen und hätte darin gewühlt, wie ein Kind in einem großen Haufen neuer, wunderbarer Spielsachen.

Désiré schwang sein Spazierstöckchen an silbernem Griff elegant durch die Luft und entwarf ein Bild seines Lebens und Arbeitens, dessen Farben leuchteten und prahlten.

Als Désiré abends mit der Mutter allein war — der Vater war mit Georges zum Sternwirt gegangen — da bekannte er denn, warum er solange nicht geschrieben hatte. In fieberhaftem Eifer habe er sich um eine neue Stellung bemüht, sein alter Brotherr habe ihm gekündigt.

„So ein bête von einem Menschen, wie mein patron eines ist!“ rief er. „Mich wegen so einer Kleinigkeit an die Lust zu setzen! Weißt, was ich gemacht hab? Nix weiters, als daß ich für eine Gesellschaft von Deutschen — ah ces prussiens! — knirrschte er, „. . . daß ich für die net so gut gekocht hab, wie ich als sonst Koch; ça c'est tout! Ist das richtig, daß man für das einem Menschen, wo man so gut hat brauchen können, wie mich, einfach den Stuhl vor die Tür stellt, eh? Mais voyons, c'est une coquonnerie, ça!“

„Das hättst aber auch net tun sollen“, sagte die Mutter mit ganz schüchterner Stimme.

„Oh lala!“ Er fuhr empor. „Die Schwaben sind nix Besseres gewöhnt im Essen, warum sollt ich ihnen danach so gut kochen, wie bei uns im Frankreich gekocht wird, eh? Ja, siehst, maman, die Schwaben sind schuld, daß ich meine Stellung verloren hab!“

Noch einmal wagte die Mutter, ihm zu widersprechen. „'s ist halt doch net recht gewesen, was du da getan hast, Désiré“, sagte sie. „Und ich mein, du bist om meisten schuld, daß es so kommen ist . . .“

Nun wurde er böse. Er erkenne sie gar nicht wieder! Sie habe doch früher immer zu ihm gehalten, und auch in ihren Briefen habe er stets ihre große Liebe gesunden . . . Was das denn nun auf einmal heißen sollte?

Da begann sie zu weinen. „Siehst, Désiré“, schluchzte sie, „ich hab' doch alles nur für dich getan, und ich hab' mir schon manchmal Vorwürf gemacht, daß ich lang' net so gut zum Melanie gewesen bin, wie zu dir. Ich hab' bis in die letzte Zeit deine Schulden bezahlt, ohne daß der Vater etwas davon hat wissen dürfen . . .“

„Bah, der Papa!“ sagte der junge Franzose, verächtlich mit den Fingern schnippend.

„Red net schlecht vom Vater!“ bat die Frau. „Er hat's alleweil gut mit dir gemeint. Erst jetzt wieder hat er dir ein neues Kleid geschickt. Sag doch, Désiré, warum hast's denn net an?“

Er lachte. „Nimm mir's net übel, maman, aber das wäre beim besten Willen net gegangen. Meine amis hätten mich ja net schlecht ausgelacht! Weißt, ihr da auf eurem Dorf seid mit den Moden noch um fünfzig Jahr zurück, hahaha!“

Sie mußten ihr Gespräch abbrechen, Vater und Sohn kamen aus der Wirtschaft herüber, beide in weinfroher Laune; es hatte viel zu trinken und anzustoßen gegeben. „Ein gesittetes Maidle ist das Salmele!“ sang der Gardküraffier immerfort vor sich hin.

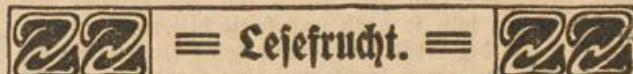
„Ah, oui, 's Salmele!“ sagte Désiré. „Wie geht's ihm denn, maman? Tiens, luu, jetzt hab' ich noch net einmal nach ihm gefragt!“

„Du mußt gleich morgen nach der Kirch' nübergehn und bonjour sagen!“ mahnte die Mutter. „Der alte Sternwirt freut sich arg, wenn er dich wiederseht . . .“

„Und 's Salmele?“ forschte Désiré.

Da mußte die Mutter die Achseln zucken. Ah! Er pfiff durch die Zähne. „Bah! Wenn er darauf ausging, ihm konnte das Salmele nicht widerstehen. „Ah! quel doux nom: Salomé, Salomé!“ Das Salmele mußte gefügig werden. Der reiche Alte als Hintergrund, der könnte einem wieder auf die Beine helfen. Man hatte dann nicht mehr nötig, von morgens bis abends vor dem großen Herd zu stehen und zu schwitzen . . . !

(Fortsetzung folgt.)



Wer sein Leben für das Vaterland verliert, kann nimmer mehr sterben.
C. G. v. Hippel.

Aus den Kindheitstagen der deutschen Flotte.

Die stolzen Erfolge der deutschen Flotte, die das jahrhundertealte Dogma von Englands Meerherrschaft zum Märchen machen, erwecken im deutschen Volle eine besondere Herzensfreude, denn unsere Flotte ist ja von jeher Deutschlands besonderer Liebling gewesen, vielleicht deshalb, weil sie sein Nesthälfchen und so lange sein Schmerzenkind war. Selbst in den Tagen, da die deutsche Seegeltung völlig dahin war, da das rücksichtslose Albion erklären konnte, „daß es die deutsche Flagge nicht kenne und solche unbekannten Flaggen wie die von Piratenstaaten behandle“, ist die deutsche Flottenfahnsucht stets nach geblieben in der Tiefe der deutschen Seele, hat Gestalt gewonnen in den begeisterten Versen deutscher Sänger, wie Herwegh und Freiligrath, in den Schriften weitschauender Männer, wie Friedrich List und Soellner, ja ist sogar verkörperzt in der liebenswerten Persönlichkeit eines Hohenzollernprinzen, Adalberts von Preußen, der der Hauptträger des Flottengedankens in Preußen und Deutschland war. Wie ein Symbol des Hoffens und Wunsches der ganzen Nation mutet Leben und Entwicklung dieses

„Marineprinzen“ an, von dem es schon als Knaben hieß: „Wenn er den Stift braucht, wird's gewöhnlich ein Schiff“, der vom Anblick des Meeres, an das ihn mit der Königsfamilie Preußens tiefsste Erniedrigung von 1806 verschlagen, einen erhebenden unvergesslichen Eindruck empfing, der mit seinem Jugendgespielen, dem Grafen Julius v. d. Gräben, in Erinnerungen an den waderen Vorfahren des Freundes und an seine Taten in der Marine des Großen Kurfürsten schwelgte. Der preußische Seemachtsgedanke wurde in ihm gestärkt durch den Feldmarschall Gneisenau, der, selbst ein seebefahrener Mann, in einer starken Flotte die notwendige Grundlage für Deutschlands Größe sah. Die kleine Flotte auf dem Fischbacher Schloßteich, die das liebste Spielzeug des jungen Prinzen war, ist so etwas gewesen wie der winzige Keim, aus dem unsere Marine entsprossen. Da es in der preußischen Kriegsmacht für Adalberts Neigungen noch keinen Raum gab, so wandte er sich wenigstens der Artillerie zu, die ja stets die wichtigste Schiffswaffe gewesen ist. Durch Reisen in Holland und England erwarb er sich eine gründliche Kenntnis des Seewesens und trat nun unermüdlich für den Gedanken ein, für Preußen und Deutschland zum mindesten die Grundlage einer Flotte zu schaffen.

Es gab damals in Preußen zwei „Kriegsfahrzeuge“, einen Schoner und ein Haftanemonenboot. Aber als der Schoner zu faulen anfing, meinte das Kriegsministerium, es habe keinen Sinn, einen neuen zu bauen, „weil das wenig salzige Wasser der Ostsee einer Marine nicht günstig sei.“ Dagegen wendete sich der 25jährige Prinz, wie Grandier in seiner Biographie Adalberts hervorhebt, in einer von einem englischen Kapitän geschriebenen, aber von ihm veranlaßten Denkschrift und betonte auch schon die Wichtigkeit der Dampfkraft für die Schiffe, deren Überlegenheit damals noch sehr bestritten war, so daß die englischen Admirale an den Segelschiffen festhielten. So kam es denn zum Bau der ersten preußischen Korvette „Amazone“, die am 24. Juni 1843 in Stettin vom Stapel lief. „Wie klein das Fahrzeug auch sei, das man jetzt in Stettin gebaut“, schrieb damals der geniale Nationalökonom Friedrich List, „so groß wird Deutschlands Freude sein, das kleine Ding laufen und in See stechen zu sehen. Dieser kleine Ahn einer großen Nachkommenchaft wird der Liebling der Nation werden, und seine Trümmer wird man, wie das Boot Peters des Großen, als Relique aufbewahren.“ Nur schwer konnte sich der im engsten Zusammenhang mit der Landmacht erwachende Preußengeist mit der neuen Waffe befrieden. So schrieb der damalige Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., noch 10 Jahre danach an den Prinzen Adalbert, wie ergriffen er gewesen, „unsere Kriegsflagge, unsere Uniform und Pidelhaube, unsere Trommeln an Bord eines Kriegsschiffes zu sehen und zu hören.“ Man konnte sich das Seetheer nur in der Uniform der Landarmee vorstellen, und der Marineprinz hat noch lange gegen „Pidelhaube und Trommel bei unserer Flotte“ kämpfen müssen. Er führte auch die praktische und feindsame dunkelblaue Farbe für unsere Matrosen ein, während man eigentlich das Grün der russischen Seesleute hatte bevorzugen wollen. Wie bitter notwendig Deutschland eine Flotte war, das zeigte der Dänenkrieg von 1848, in dem selbst die winzige dänische Seemacht die deutschen Küsten schwer schädigte. Als damals Dänemarks alte und schlecht benannte Fregatten „gleichsam die Axt an Deutschlands Handel legten“, da ging ein erster allgemeiner Schrei nach einer Flotte durch das deutsche Volk. Öffentliche Sammlungen für einen Flottenbau wurden im ganzen Lande begonnen und erweckten große Begeisterung; Deutschland wollte damals in wenigen Monaten vollbringen, wozu England Jahrhunderte gebraucht hatte. Prinz Adalbert, der eine „Denkschrift über die Bildung einer deutschen Kriegsflotte“ „zum Besten der deutschen Flotte“ im Druck erscheinen ließ, sollte an die Spitze der neuen Reichsmarine treten, und er wollte sie bauen, wenn man ihm innerhalb von 10 Jahren 60 Millionen Taler zur Verfügung stelle. Über all diese Blütenträume des „tollen Jahres“ verdornten über Nach' in dem Rauhreif der Wirklichkeit, und dem Prinzen blieb ein segensreiches Wirken nur in der Arbeit an der preußischen Flotte beschieden, der er sich von nun an ganz widmete. Aus dem „Oberfahnenführer“, wie man ihn in Hofkreisen spöttend nannte, wurde der „Admiral der preußischen Küsten“, der 1856 zum erstenmal als Geschwaderchef mit fünf Kriegsschiffen in See gehen konnte. Halte er schon 1848 ein kleines Gefecht des armierten Postdampfers „Preußischer Adler“ auf der Höhe von Drüsterort als erste preußische See-

waffentat seit dem siebenjährigen Kriege freudig begrüßt, so führte er 1856 die junge Flotte zu ihrer ersten Feuertaufe in fremden Meeren durch die berühmte Landung bei Tres Forcas, indem er durch einen hohen Angriff die an einer preußischen Brigg begangene Raubtat afrikanischer Sklaven rächte. „Die Marine wird Dir das nie vergessen“, schrieb ihm damals sein Neffe, Prinz Eitel Karl, „und unsre Familie Dir Dank wissen, daß Du diese Gelegenheit freudig ergriffen hast, den Ruf der Tapferkeit, den wir haben, durch Dein edles Blut zu besiegen.“



Aus der Kriegszeit.

Der erste Gefangene der 80er. (Originalbrief.) Bei Marslangs überschritten wir mit Sing und Sang die belgische Grenze. Der Empfang war nichts weniger als freundlich. Die wenigen zurückgebliebenen Bewohner dieses kleinen Städtchens machten ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. Aber die liebe Gottessonne meinte es in Belgien ebenso gut mit uns wie in Luxemburg. Fast zu gut; die Schweiztropfen mußten sich erst Wege bahnen über die staubbedeckten Gesichter. Die Sonne begann schon hinter den Bergen zu sinken, als die Marschkolonne sich noch immer bergauf, bergab, wie eine unendliche Schlange durch den Staub schlängelte. Endlich kam das längst erwartete Halt. Unser heutiges Ziel war erreicht. Bei einem großen Bauernhof suchten wir uns mit Heu und Stroh ein möglichst angenehmes Nachtlager herzurichten. „Zeigt noch einen Becher Milch; das könnte nichts schaden. — Milch, Milch — wie heißt doch Milch?“ Ich durchkramte meinen ganzen Vokabelschatz, ohne das Gesuchte zu finden. Schnell suchte ich meinen Freund, von dem ich wußte, daß er etwas mehr Plötz-Französisch hinübergerettet hatte, und wir beide setzten unsere müden Knochen in Bewegung in der Richtung auf das Gehöft. Die Küche war überfüllt mit durstigen Kriegern. Ich versuchte mich sinkt, mein Freund rechts an die Quelle heranzuarbeiten. Schon wollte ich nach endlosem Warten betrübt den Rückzug antreten, als mein Kamerad triumphierend einen Becher hochhielt. Er hatte sich an die Tochter des Hauses herangemacht, sie mit einem Schwung liebenswürdiger Worte überhäuft und hielt nun den Becher voll Milch trampfhaft in seinen Händen. Nachdem wir brüderlich geteilt, suchten wir unser primitives Nachtlager auf, empfahlen uns Gott und schliefen bald ein. — Die nächsten Tage brachten wenig Neues. — Schon begannen wir die Hoffnung, in Belgien mit dem Feind in Verührung zu kommen, aufzugeben, als am 20. August, mittags, Feind gemeldet wurde. Voller Ungeduld ging's vorwärts. Nach etlichen Kilometer Marsch blieb unsere Kompanie hinter einem Wäldchen als Reserve liegen. Vor uns hörten wir Gewehrglocknatter. Uns kribbelte es in den Fingern. In der Ferne noch einzelne Schüsse; dann alles still. „Der Feind ist zurückgedrängt, und wir haben noch nicht einmal eine Röthöhe gesehen.“ Faßt beschämmt, nicht „mit dabei“ gewesen zu sein, septe sich unsere Kompanie in Bewegung. Nach etlichen Minuten Marsch machten wir neben einer Straße Halt. An den Thausteinen lag eine Menge Patronenhülsen. Aufmerksam wurden sie betrachtet und prüfend in der Hand gedreht, — da, ein lautes, freudiges Hallo; links von uns oben am Waldrand taucht ein Gefreiter mit einem gefangenen Franzmann auf. Der erste Gefangene. Dieser weiß sich schnell in seine Lage hineinzufinden, nimmt sein Käppi vom Kopf und wirkt uns unter verlegenem Grinsen. Es schien ihm doch nicht wohl zu sein beim Anblick so vieler Feinde. Im Näherkommen drehte er sich eine Zigarette, wohl um sich selbst über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen. Neben ihm geht mit Siegeschritt der Gefreite, und ein überlegenes Lächeln liegt auf seinem breiten Gesicht. In den Händen hält er die Siegestrophäen: Gewehr, Seitengewehr, Patronen. Wir nähern uns neugierig den beiden und sehen uns den Gefangenen genauer an. So recht der Typ des französischen Infanteristen: mittelgroß, schmal. Ein Kerlchen, man könnte glauben, er habe den Schulteranzug mit dem Tornister vertauscht. Eine Gamasche hat er verloren, und so hängt ihm die Hose bis auf die Schuhe. Jeden Näherkommenden grüßt er überaus freundlich, wohl aus Angst, denn sein blasses Gesicht redet eine überaus deutliche Sprache. Den Herren Offizieren gab er bereitwilligst Antwort auf die an ihn gerichteten

Fragen. Da er bald sah, daß er weder gefressen noch erschossen wurde, schien es ihm bei uns ganz gut zu gefallen. Warum auch nicht? Den Strapazen und Gefahren war er enthoben. Wir marschierten weiter in der Richtung auf Neufchateau, neuen Gefechten und Siegen entgegen. Unser Franzmann wird es sich gut sein lassen im schönen Deutschland und nicht die Stunde verfliehen, in der er in die Hände der Sowjet geriet.

In Verdun. Die Festung Verdun, um die sich immer enger der eiserne Ring der Deutschen schließt, hat ein Richterstatter des „Petit Parisien“ trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten erreichen können, und er macht über seine Beobachtungen folgende Mitteilungen: Seit dem Beginn der Feindseligkeiten ist bisher kein Kanonenschuß auf die Stadt selbst abgefeuert worden. Vom Tage der Mobilisierung ab war Verdun nur noch eine ungeheure Bastei. Die Zivilbevölkerung, die 18 000 Einwohner zählte, beträgt jetzt nur noch weniger als 2000. Stark in seiner glänzenden Isolierung, ist Verdun eine geheimnisvolle Festung, eine Citadelle geworden, zu der kein fremder Zutritt erhält. Die Positionen, die Postenstellen, die dekadischen Weisungen der Militärbördern schützen sie gegen jede auffällige Neugier. Überall begegnet man Posten mit aufgespanntem Seitengewehr; ohne Pass kann niemand in die Stadt gelangen, und auch mit einem solchen muß man unendliche Formalitäten über sich ergehen lassen. Selbst die Generäle müssen sich ausweisen. Die Tore werden um 6 Uhr abends bis zum Morgen geschlossen; alle Läden schließen um 6 Uhr, und nach 8 Uhr darf niemand auf der Straße gehen. Dann beginnt das furchtbare und erschreckende Konzert der Kanonen. Das tiefe Brüllen der Mörser, der Bariton der französischen 75-Millimeter-Kanonen und der Alt der Maschinengewehre bilden einen Höllendor. Erst bei der Morgenröte tritt wieder der Frieden ein. Das dauert nun seit drei Monaten an. Sehr häufig werfen die deutschen Flugmaschinen Bomben auf die Stadt, aber bisher sind noch keine großen Schäden angerichtet. Traurig war die zwangsmäßige Entfernung aller unruhigen Münden; in dem Maße, wie die Deutschen vorrückten, hatten die erschrocken Bewohner der Umgegend sich in die Stadt geflüchtet und sammelten sich in Verdun in solcher Zahl, daß Unterkunft und Nahrung für sie fehlten. Man mußte sie also entfernen. Einmal ließ man 2000 von diesen Unglüdlichen in aller Eile vor der Ankunft der Deutschen abfahren. Wie durch ein Wunder gelang es dem Zug, der sie gegen Saint-Mihiel entführte, dem feindlichen Bombardement zu entgehen. Aber welche Augenblicke der Angst hatten sie durchzumachen! Dann gab es mehrere Tausende von Flüchtlingen aus dem Minenbeden von Brie in Verdun, die die Böge im Sturm nahmen und in ein Handgemenge gerieten, um hinauszugelangen. In der Verwirrung lagen die Familien ganz auseinander, die Väter verloren die Kinder, die Männer ihre Frauen . . .

Der Bauen-Sergeant. In einem Gefangenencalager in Deutschland werden ein paar Hundert Bauern festgehalten. Unter ihnen ist ein bejahrter weltergräunter Sergeant, über seine niedrige Stirn läuft eine breite Narbe, und auf seiner rechten Gesichtshälfte zucken die Nerven neuralgisch. Der Mann hat schon etwas hinter sich: Alle Leidenschaften und Absinth. Hals neugierig, halb teilnahmsvoll tritt der Dolmetscher an ihn heran und reicht ihm eine Zigarette. Gierig greift der Franzose danach, und es entwickelet sich ein Gespräch: „Was waren Sie früher in Ihrem Zivilberuf?“ fragt der Dolmetscher so nebenbei. Da lacht der alte Sergeant halb auf und bestastet lieblosend die Zigarette. Dann sagt er: „Augenblicklich bin ich in meinem Zivilleben ein herühter Damenschneider, vorher war ich Tierarzt, früher Universitätslehrer und noch vorher Automobilfabrikant!“ Erstaunt sah der Dolmetscher ihn an. „Ja“, bestätigte der Bauensergeant und blies behaglich ein paar blonde Wölkchen in die Luft: „Das ist nun mal so bei uns im schönen Frankreich.“ Und er seufzte leise. Dann erzählte er: „Als ich eine Reihe von Jahren Soldat gewesen war und mir der Sturm dreier Erdeite hatte um die Nase wehen lassen, diente ich nur noch als Erfahmann. Räumlich“, berichtete er weiter, „seine Herren bei uns drüden sich vom Militärdienst. Bei ihren Beziehungen ist ihnen das sehr leicht. Sie bezahlen ein hübsches Sümmchen und stellen einen Erfahmann. Dann sind sie aller Sorgen ledig. Und ein solcher Erfahmann war ich. Erst diente ich für einen Automobilhändler, dann für einen Universitätslehrer, schließlich für einen Tierarzt, und jetzt stehe ich für einen Damenschneider

in der Liste. Ja, das Geld!“ murmelte er leise. „Wenn ich reich gewesen wäre, hätte ich mir auch einen Erfahmann gekauft!“ Es geht doch nichts über das französische „Volk in Waffen“.

Wie die Bilder der Londoner Nationalgalerie gegen die Zeppeline geschützt werden. Die Engländer, die in diesen drangvollen Zeiten noch den Wunsch hegen sollten, der Nationalgalerie in London einen Besuch abzustatten, finden diese berühmte Stätte der Kunst selbst verändert. Während sie durch den Anblick der Schönheit ihre Gedanken von den Sorgen des Tages ablenken wollen, werden ihre Blicke so gleich wieder auf die Kriegsgefahr hingewiesen, denn die Museumsverwaltung hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um ihre kostbarsten Schätze gegen die Bomben der Zeppeline zu schützen. An den Wänden, von denen sonst strahlende Meisterwerke prahlen, herrscht gähnende Leere. Hier und da hängen als melancholische Überbleibsel der einstigen Pracht ein paar Bildchen von geringerem Wert, die sonst in die Winkel oder in die Nähe der Decke verbannt waren. In andern Sälen, wo die Kostbarkeiten nicht so dicht beieinander waren, sieht es noch etwas voller aus; aber auch hier stolpert man sofort über einen großen eisernen Wasserhahn, der in der Mitte eines jeden Museumsräumes aufgestellt ist. Die vorsorgliche Verwaltung hat hier die genügenden Wassermengen versammelt, damit die Löscharbeit im Falle einer durch Bomben hervergerufenen Feuersbrunst sofort beginnen könne. Im ganzen sind mehr als 250 Bilder aus der englischen Nationalgalerie entfernt und in bombenfester Gewölbe verbracht worden. Man fährt mit dieser „Internierung“ der Bilder weiter fort, und die Zahl der aus dem Museum entfernten Werke wächst von Tag zu Tag. Unter den in Sicherheit gebrachten Gemälden befinden sich Raffaels „Madonna“ und „Heilige Katharina“, Velasquez „Venus und Cupido“, ein Bild, das vor einigen Monaten durch das Attentat einer Suffragette beschädigt wurde, dann Rubens „Urteil des Paris“, Rembrandts Selbstporträt, Murillos „Johannes der Täufer und das Lamm“, Holbeins „Gesandte“ und sein Portrait der „Herzogin von Mailand“. Der Wert all dieser Werke beläuft sich auf viele Millionen und läßt sich nicht genau abschätzen. Auch Privatleute, die dem Museum Bilder als Leihgabe überlassen hatten, sind ängstlich geworden und haben ihre Schätze schmunzlig zurückverlangt, um sie möglichst in Sicherheit zu bringen.

Sonette aus dem Schüengraben. Die „B. B. am Mittag“ veröffentlicht zwei Sonetten von Hans Ehrenbaum, die der Verfasser im Schüengraben auf dem westlichen Kriegsschauplatz geschrieben hat:

I.

Wir haben die Gewehre in den Händen
Und stolpern langsam durch die schwere Nacht,
Wir hören flüstern und wenn Asylwerk kracht,
Und leiner weiß, wo unsere Reihen enden.
Da kommt vom Feind, der fern verborgen steht,
Ein Stoß von Licht ins Dunkel. Und wie Glas
Sich plötzlich dünner Wald und hohes Gras
Von einem tiefend weißen Glanz durchweht.
Und wir, vereinsamt unter feuchtem Laub,
Weglos hinstaunend und in starrem Lauschen
Auf jeden Schuß, der in die Täler hallt,
Hart platscht der Regen in die Schüengräben
Sehn die Kolonnen, schattenhaft geballt,
Augenblitzkunst über die Stoppeln rauschen . . .
Da wirft uns ein Befehl jäh in den Staub.

II.

Hungrig und schlaflos seit drei langen Tagen
Liegen wir immer noch im Waldgesicht;
Durch unsere Pulse, die ermüdet schlagen,
Schleppst sich der Blutstrom traurig und geschwächt.
Hart platscht der Regen in die Schüengräben
Und läßt uns frieren wie ein kleines Kind,
Doch wir bald steif wie Giebelpuppen sind
Und starr im aufgeweichten Boden lieben.
Und von den Schüssen, die sich langsam lösen,
Wissen die krummen Hände nicht mehr viel.
Wir denken nur noch „Schlafen“ oder „Brot“.
Da facken leicht und rhythmisch wie im Spiel
Vom ausgebrannten Dorf die Mitrailleusen
Und reißen uns elektrisch hin zum Ziel.